Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 183 | DIENSTAG, 8. AUGUST 1950 | 77. JAHRGANG

Auftakt in Straßburg

Spaak wurde wieder Präsident — Europa-Haus feierlich eingeweiht

Straßburg (UP). Die diesjährige Tagung der europäischen beratenden Versammlung in Straßburg, an der zum ersten Male Vertreter der westdeutschen Bundesrepublik und des Saarlandes teilnehmen, wurde am Montag im neuen „Europahaus" der Stadt Straßburg eröffnet. Kurz vorher war das eigens für den Europarat errichtete Gebäude feierlich übergeben worden.

Paul Henri Spaak wurde in der anschließenden Sitzung mit 90 gegen 23 von 113 abgegebenen gültigen Stimmen erneut zum Präsidenten gewählt, obwohl er in einer überraschenden Attacke von einem irischen und einem holländischen Delegierten wegen seiner Haltung in der belgischen Königsfrage scharf kritisiert worden war. Einflußreiche Abgeordnete des europäischen Parlaments, darunter vor allem Winston Churchill, hatten jedoch sofort die Partei Spaaks ergriffen. Churchill hatte sich in diesem Zusammenhang gegen eine Einmischung in innenpolitische Angelegenheiten der Mitgliederstaaten gewandt.

Der irische Delegierte Macentee sagte im Verlauf der Debatte, er bewundere manche von Spaaks hervorragenden Eigenschaften, sehe sich jedoch gezwungen, gegen seine Wiederwahl zu stimmen. „Ich glaube nicht an die Diktatur einer Armee, und ich glaube nicht an die Diktatur des Mobs", sagte der irische Politiker. „Wir haben in Belgien gesehen, daß eine bestimmte politische Frage nicht auf dem Wege des Rechts, sondern durch Gewalt und die Androhung von Gewalt gelöst wurde. Unter diesen Umständen ist Spaak meiner Meinung nach nicht geeignet, Präsident der Versammlung zu sein. Dieser muß die Achtung vor der Herrschaft des Rechts verkörpern. Die westliche Demokratie darf sich keine Blöße geben."

Paul Henri Spaak, der daraufhin selbst das Wort ergriff, betonte, daß er über den plötzlichen Angriff sehr erstaunt sei. „Ich muß denjenigen, die gegen meine Wiederwahl gesprochen haben, erklären, daß ich ihnen nach meiner Ansicht keinerlei Rechenschaft über meine Innenpolitik schuldig bin."

In seiner Eröffnungsrede begrüßte der neugewählte Präsident auch die deutschen Vertreter mit besonders herzlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Straßburger Arbeit sich zum Segen des europäischen Gedankens auswirken möge.

Dr. Hermann Pünder, als Leiter der 18köpfigen deutschen Delegation, bestieg sodann das Podium, um den 114 Versammelten zu erklären: „Wir stehen hier für ganz Deutschland." Unter den Zuhörern, die diese Worte mit warmem Beifall aufnahmen, befanden sich die hervorragendsten Politiker Westeuropas, unter ihnen der französische Außenminister Schuman und der britische Oppositionsführer Winston Churchill.

Das aus der alphabetischen Sitzordnung resultierende Nebeneinandersitzen des CDU-CSU-Fraktionsvorsitzenden Dr. Heinrich von Brentano mit dem saarländischen Justizminister Hein Braun rief einiges Aufsehen hervor. Braun antwortete jedoch auf die Frage eines UP-Vertreters, ob seine Delegation auf Behandlung der Saar-Frage dringen werde: „Es wäre ein schlechter Start für ein neues Europa, wenn wir hier gleich das Saarproblem anschneiden würden. Wir wollen uns vielmehr bemühen, soviel wie möglich innereuropäische Steine aus dem Wege zu räumen."

Charta der Menschenrechte

Straßburg (UP). Das Ministerkomitee des Europarates billigte am Vormittag den Entwurf der Charta der Menschenrechte, worin den Bürgern der fünfzehn in der Straßburger Organisation vereinten Nationen ein internationaler Schutz gegen Verletzungen ihrer fundamentalen Freiheiten zugesichert wird.

Die Minister hörten ferner die Ausführungen Paul Henri Spaaks, des Präsidenten der beratenden Versammlung, der das Ministerkomitee wegen seiner negativen Haltung gegen die Uebertragung größerer Vollmachten an das europäische Parlament scharf kritisiert haben soll. Wie es heißt, erklärte Spaak den Ministern energisch und mit rednerischem Schwung, daß sie der Versammlung größere Macht einräumen müßten, damit sie sich zu einer konstruktiven Kraft zum Besten Europas entwickeln könnte. Der belgische Sozialistenführer betonte in seiner Erklärung, die Außenminister müßten die Verantwortung für die Lahmlegung des ersten Versuches tragen, ein europäisches Parlament zu schaffen, wenn sie auf der Verweigerung größerer Rechte für die Versammlung beharrten.

Der französische Außenminister Robert Schuman wurde ermächtigt, solchen Sitzungen der beratenden Versammlung beizuwohnen, die sich mit dem Schuman-Plan zur Zusammenlegung der Kohlen- und Stahl-Industrien Westeuropas befassen. Der französische Staatsmann soll damit Gelegenheit erhalten, seinen Plan selbst zu erklären.



Maßgebende Persönlichkeiten der amerikanischen Hochkommission, der Bundes- und hessischen Landesregierung und der Stadt Frankfurt besichtigten die neue Großanlage für die Herstellung von Penicillin bei den Farbwerken Höchst. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Penicillin-Herstellung lesen Sie Näheres im Wirtschaftsteil der NGZ.

Erster Gegenschlag der UNO-Truppen

Schwere Schiffsgeschütze und Schlachtflieger unterstützen angreifende Erdtruppen

An der Front von Masan (UP). Große Tanks der ersten amerikanischen Marinedivision gingen am Montag unter dem Feuerschutz von Schiffsgeschützen und Marineflugzeugen zum Angriff gegen die nordkoreanischen Linien vor. Der Kommandierende General der „First Marines" kümmerte sich nicht um den gegnerischen Artilleriebeschuß, sondern ging bis zu den vorderen Linien, um seinen Truppen „viel Glück und gutes Schießen" zu wünschen.

Fünfzehntausend Soldaten der Armee und Marine wurden in diese erste wirkliche Gegenoffensive des Krieges geworfen. Ein Kommunique des Hauptquartiers besagte, daß die Amerikaner auf 25 km Breite über zweieinhalb Kilometer vorgedrungen seien und den Nordkoreanern schwere Verluste zugefügt hätten.

General Kean, der Befehlshaber der an dem Gegenangriff teilnehmenden amerikanischen Truppen, sagte, daß seine „Gruppe Kean" nur begrenzte Ziele zu erreichen versuchen werde. Aber der Gegenangriff, so meinte er, sei in diesem Stadium des Krieges von höchster Wichtigkeit. Er solle der Bedrohung der südlichen Front ein Ende bereiten und gleichzeitig eine moralische Wirkung ausüben. „Wenn Truppen vorgehen", betonte er, „ist ihre Moral gut, während die Moral des Gegners dabei sinkt."

Die Angehörigen der Marinedivision und die anderen Truppen griffen nach einer dreitägigen Vorbereitung durch Artillerie und Flugzeuge in einem hügeligen mit Unterholz bewachsenen Gelände am südlichen Ende der Halbinsel an. Die Angehörigen der Marinedivision waren der südliche Arm eines in drei Säulen vorgetragenen Angriffes, dessen Ziel es ist, die Kommunisten aus dem Gebiet des Nam-Flusses zu vertreiben.

Nach anderen von der Front kommenden Berichten sollen die Kommunisten mit etwa 1500 Mann in einer Schleife über den Naktong-Fluß gesetzt sein. In dem hügeligen Gelände, etwa 50 km südwestlich der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt Taegu, kam es zu einem heftigen Artillerie-Duell. Die 24. Division versuchte dort, das nordkoreanische Gros jenseits des Flusses abzuschneiden und jede weitere Ueberquerung des Naktong durch Tanks und Infanteriegruppen zu verhindern.

Die Kommunisten griffen ferner die südkoreanischen Positionen südlich Yetschon an und trieben die Südkoreaner zurück. Zu einem weiteren nordkoreanischen Vorstoß kam es in den zerklüfteten Bergen, etwa 25 km von der Ostküste entfernt.

Noch keine Großoffensive

Washington (dpa). Ein Sprecher des USA-Verteidigungsministeriums erklärte am Montag, man solle die im koreanischen Südabschnitt eingeleiteten Operationen nicht als Beginn einer amerikanischen Generaloffensive betrachten. Sie seien als eine offensive Aktion, jedoch nicht als eine Generaloffensive zu bezeichnen. Für die amerikanischen und südkoreanischen Truppen sei nach Ansicht verantwortlicher Militärs noch nicht der Zeitpunkt gekommen, an dem begonnen werde, den Feind auf der ganzen Linie zurückzuschlagen. „Wir werden in Südkorea bleiben", sagte der Sprecher, „und werden dort unseren Brückenkopf halten. Wir werden aber erst aus ihm ausbrechen, wenn wir über die nötigen Mittel dazu verfügen."

Schwerster Luftangriff des Krieges

Auf einem Flugplatz in Japan (UP). Amerikanische Superfestungen vom Typ B-29, verstärkt durch frisch aus den Vereinigten Staaten eingetroffene Flugzeuge, flogen am Montag gegen die nordkoreanische Hauptstadt Pyongyang den bisher schwersten Luftangriff dieses Krieges.

Die schweren Bomber wurden von ungewohnt heftigem Feuer der Fliegerabwehrbatterien empfangen. Sie warfen ihre Bomben auf Bahnanlagen in der Stadt ab und trafen ein Oel- und Treibstoffilager im Hafen Wongan an der koreanischen Ostküste. Südlich des Verschiebebahnhofs von Pyongyang wurde ein großes Nachschublager der Nordkoreaner getroffen. Die Superfestungen peilten ihr Ziel mit Radargeräten an, ließen ihre Bomben aber dann durch ein Wolkenloch fallen, das sich gerade über dem Nachschublager öffnete.

Bomben auf chinesische Dschunken

Taipeh (dpa). Nationalchinesische Bomben- und Jagdflugzeuge griffen am Sonntag Schiffsansammlungen der chinesischen Kommunisten vor dem Festland gegenüber der Insel Formosa, dem letzten nationalchinesischen Stützpunkt an. Etwa 100 Dschunken und eine Anzahl weitere leichte Wasserfahrzeuge wurden zerstört. Der Angriff ist nach Darstellung militärischer Kreise auf Formosa der Beginn einer verstärkten Luftoffensive gegen „kommunistische Invasionsvorbereitungen". Die Offensive soll nach Aussagen von Beamten der Regierung in Taipeh durch eine Zusage General Mac Arthurs möglich geworden sein, Nationalchina mit Kraftstoff für seine Luftstreitkräfte zu versorgen.

Auch Frankreich rüstet auf

Zweitausend Milliarden Francs für 15 neue moderne Divisionen

Paris (UP). Frankreich gab am Montag ein Zweitausend-Milliarden-Francs-Wiederaufrüstungsprogramm bekannt, durch das innerhalb von drei Jahren 15 neue, vollausgerüstete Divisionen geschaffen werden.

Die Verpflichtung zur Ausführung dieses Programms ist in einem Memorandum der französischen Regierung an die USA enthalten, das am vergangenen Sonnabend dem amerikanischen Botschafter in Paris, David K. Bruce, ausgehändigt und am Montag veröffentlicht wurde. In dem Memorandum wird festgestellt, daß die amerikanische Waffenhilfe an Frankreich in diesem Programm eingeschlossen ist. Die USA und Großbritannien werden aufgerufen, ihre bewaffneten Kräfte auf dem europäischen Kontinent zu verstärken. Gleichzeitig wird eine vollständige Zusammenlegung der Hilfsquellen aller Nordatlantikpakt-Länder gefordert.

Zur gleichen Zeit, in welcher das Memorandum veröffentlicht wurde, begann der amerikanische Vorsitzende des ständigen Atlantik-Pakt-Ausschusses Charles Spofford in Paris eine Reihe Besprechungen mit französischen Staatsmännern.

In dem Memorandum wird betont, daß Frankreich seine Verteidigungsanstrengungen nicht bis zu einem Punkte ausdehnen könne, wo es seine Wirtschaft, sein Budgetgleichgewicht und den Lebensstandard der französischen Arbeitnehmer gefährden könne. „Wie große Opfer auch dem französischen Volke auferlegt werden", heißt es in dem Memorandum, „so kann diese neue Anstrengung doch nicht ohne ausländische Hilfe in Lieferungen von Waffen, Rohstoffen und Ausrüstung und nicht ohne beträchtliche finanzielle Hilfe erfolgen."

Ein Sprecher der französischen Regierung stellte zu der Veröffentlichung des französischen Wiederaufrüstungs-Programms fest, daß die dafür vorgesehenen 2000 Milliarden Francs getrennt von den 500 Milliarden Francs ausgegeben würden, die Frankreich schon an sich jährlich für seine Streitkräfte zur Verfügung stelle.

Bester Sicherheitsgarant: Wir selbst

Bonn bleibt dabei: 25 000 Mann Bundespolizei erforderlich

Bonn (UP). Die Bundesregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine stärkere Konzentration der westdeutschen Polizeikräfte und die Schaffung einer schlagkräftigen Bundespolizei dringend erforderlich ist, verlautet am Montag aus Kreisen der Bundeskanzlei. Bonn hält die von den Alliierten genehmigte Verstärkung der Länderpolizei um 10 000 Mann für unzureichend, und es wird erwartet, daß der Bundeskanzler nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub sofort mit den drei Hochkommissaren erneut wegen seiner schon vor Monaten vorgebrachten Forderung nach 25 000 Mann Bundespolizei vorstellig wird.

Die Alliierten hatten die Bundesregierung bereits bei der Uebermittlung ihrer Einwilligung in eine verstärkte Länderpolizei wissen lassen, daß sie zu einer Fortführung der Polizeiberatungen bereit seien.

Vizekanzler Blücher erklärte vor wenigen Tagen auf die Frage, ob die Bundesregierung sich mit den 10 000 neuen Länderpolizisten zufrieden geben werde, ausweichend: „wir nehmen, was wir kriegen."

Die Bundesregierung vertritt die Ansicht, daß die derzeitige Organisation der Länderpolizei und die, wie man meint, zum Teil nicht unerhebliche kommunistische Infiltration einzelner ihrer Einheiten keine absolute Gewähr biete, im Ernstfall schlagkräftig auftreten zu können. Der Bundesinnenminister hat daher erst vor wenigen Tagen in einer vertraulichen Beratung mit Polizeisachverständigen betont, daß die gegenwärtige Situation keinesfalls länger tragbar sei.

Namhafte Bonner Politiker vermerken in diesem Zusammenhang mit Nachdruck, daß trotz der Anwesenheit der Besatzungstruppen und der durch sie garantierten militärischen Sicherheit, die Deutschen selbst der beste Sicherheitsgarant gegen kommunistische Umsturzversuche und Sabotageakte seien.

Mit allem Nachdruck wenden sich die verantwortlichen Stellen der Bundesregierung gegen die Unterstellung, daß die Schaffung einer Bundespolizei einer Wiederaufrüstung gleichkomme oder daß damit ein der Volkspolizei der Ostzone gleichgeartetes Instrument geschaffen werden solle.

Auf der anderen Seite herrscht in gewissen Bonner politischen Kreisen Besorgnis, ob die zur Zeit in der Bundesrepublik stationierten Besatzungsverbände im Ernstfall in der Lage wären, einen bewaffneten Angriff aus dem Osten abzuwehren.

Aus diesem Grunde wird von einzelnen Bonner Politikern eine Verstärkung der Besatzungstruppen in Deutschland befürwortet, obwohl sie sich darüber klar sind, daß dies wohl auch eine Vermehrung der Besatzungskosten bedeuten würde.

Deutschen Soldaten die letzte Ruhe

„Mutter Lucia" birgt 578 Gefallene der Schlacht um Salerno

Salerno (UP). Eine fromme Frau, die in der ganzen Gegend nur unter dem Namen „Mutter Lucia" bekannt ist, hat bis jetzt 578 Leichen von in der Salerno-Schlacht (1943) gefallenen deutschen Soldaten geborgen. „Mutter Lucia" hat die aufgefundenen Leichen in die Kapelle von San Giacomo in der Grafschaft Cava dei Tirreni bringen lassen und den bekannten Jesuitenprediger Pater Ricardo Lombardi um seine Hilfe bei der Identifizierung der Toten ersucht. Pater Lombardi soll versuchen, die Namen der Verwandten der Toten herauszufinden. Bisher hat sich noch niemand gemeldet.

„Mutter Lucia" wird ihre Bemühungen um die Auffindung gefallener deutscher Soldaten auch weiterhin fortsetzen. Sie hat ein entsprechendes Gelöbnis gemacht, als ihre beiden Söhne, Vincenzo und Antonio, nach Hause zurückkehrten. Beide waren vermißt und man hatte angenommen, daß sie in der Schlacht von Salerno gefallen waren. Sie kehrten jedoch nach langer Zeit in die Heimat zurück. Daraufhin begann „Mutter Lucia" ihre Suche nach vermißten deutschen Soldaten der Salerno-Kämpfe, deren Angehörige ebenfalls auf eine Klarstellung ihres Schicksals warten.

Streifzug durch die Welt

München. Der amerikanische „Meisterausbrecher" Homer Cook und seine deutsche Braut Anni Sporrer wollen bald heiraten. Anni fuhr am Wochenende nach Mannheim wo Homer die kürzlich von einem amerikanischen Bezirksgericht in München über ihn verhängte Strafe von vier Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verbüßt. Sie hatte außer ihren Papieren auch sämtliche Heiratsunterlagen mitgebracht. Cook bestreitet, daß er strafbare Handlungen begangen hat, nachdem er illegal aus Amerika nach Deutschland gekommen war, um seine Braut Anni wiederzusehen.

Karlsruhe. Seit einigen Tagen können die Züge auf verschiedenen Teilstrecken der Strecke Offenburg—Freiburg wieder zweigleisig fahren. Das zweite Gleis war nach der Kapitulation auf französischen Befehl demontiert und jetzt wieder aufgebaut worden.

Wiedenbrück. Während der Frühmesse in der Abteikirche des Klosters Varensell im Kreis Wiedenbrück trottete ein Ackergaul gelassen durch die offene Kirchentür und ging unbehindert auf den Altar zu. Erst als er bereits die ersten Stufen betreten hatte, nahm eine Nonne das Tier am Halfter und führte es wieder hinaus. Glücklicherweise richtete das Pferd keinen Schaden an.

Palermo. Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Castelvetrano südlich Palermo kamen am Sonntagabend sechs Personen ums Leben, 35 wurden zum Teil schwer verletzt. Der Zug, dessen Bremsen bei einer Talfahrt offenbar versagten, sprang aus den Schienen und stürzte einen steilen Abhang hinab, wo er noch fünfzig Meter weiterrollte.

London. Eine Untertasse, die wirklich fliegt, ist gegenwärtig in London in einer Ausstellung zu sehen. Es handelt sich dabei um ein Modell, das von einem kleinen Dieselmotor getrieben wird. Die fliegende Untertasse wird an einem dünnen Draht „geführt". Auf diese Weise von ihrem Erbauer gesteuert, kann sie steigen und Sturzflüge und andere Kunstflugfiguren ausführen. Der Konstrukteur der fliegenden Untertasse ist 15 Jahre alt.

Das Tagesgespräch

pr — Die Nachrichten vom koreanischen Kriegsschauplatz lauten verheißungsvoll. Die Verteidiger — amerikanische und südkoreanische Verbände — melden nicht mehr oder nicht mehr nur Absetzbewegungen; sie sind vor zwei Tagen zum Gegenangriff angetreten. In drei Stoßkeilen werden die Operationen auf Chinju vorgetragen, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt westlich des Versorgungshafens Pusan und des von den Japanern angelegten Kriegshafens Chinhae, die beide für die Ausschiffung des Nachschubs von lebenswichtiger Bedeutung sind. Der letzte Heeresbericht aus dem Hauptquartier Mac Arthurs läßt erkennen, daß der Vormarsch auf breiter Front vier Kilometer Raum gewonnen hat, während die nördlich von Chinju angesetzten Einheiten sich eingegraben haben und unter schwerem Granatwerferfeuer der roten Streitkräfte liegen.

Die Größenordnung der Kämpfe wird dadurch charakterisiert, daß gegen Chinju von Norden her das 35. Regiment der 25. US-Division, im Mittelabschnitt das frisch aus Hawaii eingetroffene 5. Regiment und von Süden her Teile der Marine-Infanterie-Division angesetzt sind. Das Kräfteverhältnis der Gegner ist daraus zu ersehen, daß den drei amerikanischen Regimentern drei nordkoreanische Divisionen gegenüberstehen.

Von einem „Gleichgewicht der Kräfte" ist nur in dem Sinn zu sprechen, daß die fast restlos im Einsatz stehenden amerikanischen und südkoreanischen Einheiten nahezu gleich stark sind, wie die kämpfenden nordkoreanischen Verbände. Der Unterschied ist der, daß die Kommunisten mindestens die gleiche Zahl von Soldaten in Reserve halten. Sie können ihre Kampftruppen ablösen; die Amerikaner sind dazu noch nicht in der Lage. Die neu eintreffenden Einheiten werden auf dem schnellsten Weg an die Front geworfen, um die dünnen Linien der Verteidiger und die schwachen Stoßkeile der angreifenden Truppen zu verstärken. In die Etappe kehren nur die Verwundeten zurück.

Den Ausgleich schafft, von Tag zu Tag fühlbarer, das Eingreifen der taktischen Fliegerei in die Erdkämpfe. Auch die Desorganisation des Nachschubs durch Bombenangriffe schafft der Fronttruppe Luft. Zur raumgewinnenden Ausnützung der technischen Luftüberlegenheit wird es aber erst kommen, wenn die Amerikaner über mindestens weitere drei Divisionen und über entsprechende Kräfte an Panzern und Artillerie verfügen. Es wird also noch Wochen dauern, bis die Verteidiger von der Strategie der hinhaltenden Kämpfe zur Großoffensive übergehen können. Das schwerste wird dann hinter ihnen liegen: der tapfere und opfervolle Einsatz der jungen Regimenter, die dem an Zahl, Bewaffnung und Angriffsschwung hoch überlegenen Gegner die Stirne boten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Entschlußkraft tut not!

pr— Die Welle der Kaufwut, die in den letzten Wochen über die Länder des Westens hinging, wurde nicht erst durch die Korea-Krise ausgelöst. Schon vorher hatte die Regierung der Schweiz ihren Bürgern empfohlen, in Anbetracht der unsicheren Zeiten sich mit Verbrauchsgütern im Wert von mindestens 50 Franken einzudecken. Wer kein Geld hatte, sollte die notwendigen Mittel sogar kreditweise erhalten. Die Reaktion war trotzdem nicht sehr lebhaft. Immerhin, der Aufruf wurde auch im Ausland vermerkt und bereitete jenem Verhalten des Publikums den Boden, das nach den ersten Schüssen im Fernen Osten die Behörden von Washington bis Bonn vor die Frage stellte, ob man der Hysterie der Käufer tatenlos zusehen solle.

Da von amtlicher Seite nichts geschah und angesichts der sich überstürzenden Ereignisse auch kaum etwas Durchgreifendes unternommen werden konnte, sind die Bestände des Handels an konservierten und leicht konservierbaren Lebensmitteln — an Zucker und Öl, tierischen Fetten, Mehl und Nährmitteln — weitgehend geräumt. Die Käufer, die das Pech hatten, Ware zu erwerben, die schon jahrelang lagerte und sich nur noch kurze Zeit halten kann, werden die Unklugheit ihres Verhaltens teuer bezahlen müssen. Das geschieht ihnen recht. Viel schlimmer sind die gesamtwirtschaftlichen Fernwirkungen der Kaufpsychose: die Aufpreise, die schon wieder für „schwarze Ware" gezahlt werden; der Preiseinbruch an den Obstmärkten, die auf ihren Beständen sitzenbleiben, da die Masse der Hausfrauen keinen Zucker zum Einkochen hat; die durch die Preisentwicklung hervorgerufene Beunruhigung der Verbraucher; das Anziehen der Preis-Lohn-Spirale und die Fehllenkung der Kaufkraft.

Niemand wird dem Handel einen Vorwurf daraus machen können, daß er der erste und größte Nutznießer dieser Vorgänge war. Bedenklicher ist die Kehrseite der Medaille: daß nämlich die Produktion vom Segen der Kaufkraftentfesselung nichts abbekam. Die Flut der Aufträge, die die Erzeuger nicht nur solcher Güter hereinnehmen konnten, die direkt oder indirekt mit dem Anlaufen der Rüstungswirtschaft zu tun haben, findet so zwar den besten Willen, aber oft genug leere Kassen vor. Viele Exportaufträge werden nicht oder doch nicht termingerecht erfüllt werden können, weil die Mittel fehlen, durch Ausbau oder Rationalisierung der Produktionseinrichtungen die technischen Voraussetzungen einer schnellen Erzeugungsausweitung zu schaffen.

Das wäre nicht tragisch zu nehmen, wenn öffentliche Mittel wenigstens für die Finanzierung einer Übergangszeit zur Verfügung gestellt werden könnten. Aber gerade in diesem Punkt müssen selbst die berechtigsten Hoffnungen herabgestimmt werden. Die im ersten Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Beträge haben eben erst angefangen zu fließen und werden im übrigen auf die Durchführung von Projekten verwendet, von denen die Industrie sich keinerlei Auftrieb versprechen kann. Das zweite Programm zur Wirtschaftsförderung wird in der Größenordnung von einer Milliarde D-Mark nicht vor Ende 1950, wahrscheinlich aber erst im nächsten Jahr anlaufen. Und der Beschluß der ECA-Mission — der Spitzenorganisation für die Verteilung der Marshallplan-Mittel — vom 19. Juli hat eine Kürzung der für Westdeutschland vorgesehenen Gegenwertmittel um 600 auf 1200 Millionen D-Mark und überdies einen Verteilungsmodus erzwungen, der den Bedürfnissen unserer industrieorientierten Wirtschaft Hohn spricht. Während Landwirtschaft, Fremdenverkehr und Wohnungsbau über Erwarten reich bedacht werden, gehen Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie, Gas- und Wasserwirtschaft kurzum: die Basisindustrien leer aus, die das ebenso weitläufige wie erschütterungsempfindliche Gebäude unserer verarbeitenden Industrien tragen. Die schon anfinanzierten Vorhaben der Grundindustrien müssen, wenn nicht ein Wunder geschieht, infolgedessen halbfertig liegenbleiben. Der Materialnachschub für die Verarbeitung wird spärlicher fließen und teurer bezahlt werden müssen, als man mit Hilfe der begonnenen Anlage zu erreichen hoffte. Die Exportkonjunktur kann weder von den Schwer- noch von den Leichtindustrien auch nur entfernt in dem Maße ausgenutzt werden wie in anderen Ländern des Westens, wo gerade auf den Ausbau der industriellen Basis die größte Aufmerksamkeit und bedeutende Mittel verwendet wurden. Und dies wieder hat zur Folge, daß die Chancen der Selbstfinanzierung, die die Ausfuhrbelebung zu eröffnen schien, viel seltener gegeben sein werden, als man uns heute schon vorrechnet.

Das „Wunder", das geschehen müßte, um buchstäblich in letzter Stunde einen Wandel zugunsten der Grundindustrien zu schaffen, ist bis zu einem gewissen Grad in das Belieben des Bundesfinanzministers gestellt. Die im außerordentlichen Haushalt vorgesehene Kreditschöpfung in Höhe von 350 bis 400 Millionen D-Mark wird der Industrie verloren gehen — wenn sie, wie geplant, für den Bau von Verwaltungsgebäuden, Straßen, Kanälen, Uferböschungen und Hafenanlagen aufgebraucht wird. Sie würde ihr zugute kommen, wenn der Minister sich bereit fände, sie zur Finanzierung eines Mindestprogramms zu verwenden, das den Eisenhütten die Möglichkeit geben müßte, ihre Investitionen zu Ende zu führen, das ferner für den Kohlenbergbau 100 Millionen und für die stark überholungsbedürftige Gas- und Wasserwirtschaft 50 Millionen D-Mark bereitzustellen hätte.

Mit Voraussicht, Mut und Verantwortungsbewußtsein ist die Lage noch zu meistern. Der Einsatz ist hoch, aber der Gewinn, den die einzigartige Situation des warenhungrigen Weltmarktes in Aussicht stellt, ist noch wesentlich höher.

Wirtschaft zwischen Furcht und Hoffnung

Am besten ist der nüchterne Mittelweg - Problem Nr. 1: die Preise

Zwei sehr entgegengesetzte Stimmungsmomente treffen gegenwärtig im westdeutschen Wirtschaftsleben aufeinander: Pessimismus und Resignation im Angesicht der plötzlich so grell beleuchteten Fragwürdigkeit des Weltfriedens — und wuchernder Optimismus auf dem Nährboden der Rüstungskonjunktur, die die Weltwirtschaft erfaßt hat und auch auf uns auszustrahlen beginnt. Es ist nicht leicht, zwischen diesen beiden Extremen einen nüchternen Mittelweg zu finden, um so weniger, als zu den neu aufgetauchten Problemen für uns Deutsche die ganze Last der alten, ungelösten Fragen hinzukommt. Man wird sowohl an der Furcht als auch an der Hoffnung einen kräftigen Abstrich vornehmen und sich klar machen müssen, daß vor unserer Tür weder der Mangel steht noch die goldenen Berge liegen, mit denen die populäre Vorstellung den Begriff des Kriegsverdieners verbindet.

Die vor solchen Tatsachen zusammengestrichene Furcht steht vor der Erkenntnis, daß die Bundesrepublik als Einfuhrland für Rohstoffe und Nahrungsmittel vieles von dem, was sie von draußen bezieht, höher bezahlen muß. Dieses Faktum ist ernst genug. Es stellt die gesamte Binnenwirtschaft vor die Aufgabe, soweit wie nur angängig im Preisgefüge der Verarbeitung und des Handels aufzufangen, damit die für den inneren Verbrauch und für den Export geltenden Endpreise nicht davonlaufen. Wenn die Furcht dazu dient, diese Notwendigkeit einzuhämmern, ist sie heilsam — sobald sie als Hamsterpsychose und „Rette-sich-wer-kann"-Parole auftritt, wird sie gefährlich und verdient schärfsten Widerspruch.

Erfreulicherweise gibt es automatische Gegenwirkungen: Am Vieh- und Fleischmarkt zum Beispiel sind sie bereits deutlich zu erkennen. Die knappe Massenkaufkraft zwingt zur Umkehr, sobald die Preise aus der Reihe tanzen. Es wäre gut, wenn diese Lehre von allen, die es angeht, beherzigt würde, ohne daß erst im einzelnen die Lektion durch Absatzstockung und Verluste erteilt werden muß. Auch der Optimismus hat einen realen Kern. Er steckt in der Exportchance, die der grundsätzlich sehr aufnahmefähig gewordene Weltmarkt uns bietet. Sie verspricht für Produktion und Beschäftigung schnellere Aufwärtsbewegung, als es ohne einen solchen Antriebsmotor möglich wäre. Es geht dabei nicht um Kriegsmaterial, denn die Demontagen haben uns — fast möchte man in diesem Zusammenhang sagen: Gottlob! — die dafür notwendigen Anlagen genommen. Aber wir können mit dem, was Technik und erstklassige Facharbeit aus heimischen und importierten Rohstoffen hervorbringen, in zahllose Lücken vorstoßen, die anderwärts entstehen, weil dort die Rüstungsproduktion den Vorrang hat. Allerdings müssen wir wettbewerbsfähig sein, also schnell, gut und billig liefern. Das führt wieder auf das Preisproblem zurück, zugleich aber auch auf die Notwendigkeit, keine Störungen im Arbeitsfrieden aufkommen zu lassen.

Es gibt ohnehin Hindernisse genug, die uns die volle Ausnutzung der theoretischen Möglichkeiten verbauen. Engpässe in der technischen Kapazität, vor allem aber in der Beschaffung der nötigen Facharbeiter, zeichnen sich schon jetzt ab. Die falsche Menschenverteilung im Bundesgebiet versperrt dem richtigen Mann den Weg zum richtigen Platz. Die Kapitalnot bleibt bestehen, auch wenn Devisenerlöse hereinfließen. Es wird deshalb einer sehr sorgfältigen und wachsamen wirtschaftspolitischen Steuerung bedürfen, um den Mittelweg zwischen Furcht und Hoffnung nicht nur gedanklich, sondern auch in der Praxis zu finden.

Diekmann bleibt Ministerpräsident

Heimatvertriebene stimmten mit der SPD für alte Regierung

Kiel (dpa). Der erste Vorstoß der im Deutschen Wahlblock zusammengeschlossenen Parteien CDU, FDP und DP gegen die sozialdemokratische Regierung in Schleswig-Holstein ist am Montag gescheitert. Ein von der Fraktion Deutscher Wahlblock in der ersten Landtagssitzung nach den Landtagswahlen vor rund einem Monat eingebrachter Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Regierungschef, Ministerpräsident Bruno Diekmann, mit dem gleichzeitig die Nominierung des eigenen Kandidaten Dr. Paul Pagel zum Ministerpräsidenten verbunden war, wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Von den anwesenden 68 Landtagsabgeordneten stimmten 34 (SPD und BHE) gegen den Antrag, 31 (Wahlblock) dafür und drei (SSW) enthielten sich der Stimme.

Die SPD in Schleswig-Holstein steht auf dem Standpunkt, daß ihre Regierung nur dann zurücktreten muß, wenn die Mehrheit des Landtags einen anderen Ministerpräsidenten wünscht und unterstützt. Sie beruft sich bei diesem Verlangen nach dem sogenannten konstruktiven Mißtrauensvotum auf die Landesverfassung.

Dr. Paul Pagel gab die Bereitschaft des Deutschen Wahlblocks bekannt, die politische Verantwortung für Schleswig-Holstein zu übernehmen. Er tue es auch auf die Gefahr hin, unpopulär zu werden. Pagel meinte, es gebe ein ungeschriebenes Gesetz, wonach eine Partei, die nur 19 von 69 Abgeordneten stelle, nicht mehr Regierungspartei sein könne.

CDU, DP und BHE erheben Einspruch

Kiel (dpa). Nur wenige Stunden vor Ablauf der gesetzlichen Einspruchsfrist haben CDU, Deutsche Partei (DP) und Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) am Samstag Einspruch gegen das Ergebnis der schleswig-holsteinischen Landtagswahl vom 9. Juli erhoben. Vor kurzem hatte bereits die Deutsche Rechtspartei und die Sozialistische Reichspartei in Schleswig-Holstein den gleichen Schritt getan.

Der schleswig-holsteinische Landeswahlausschuß teilte am Montag mit, daß sich die Einsprüche der CDU und der DP gegen die Verteilung von Landtagsmandaten aus der Landeswahlliste richten, an denen die Wahlblockparteien CDU, FDP und DP auf Grund des Landeswahlgesetzes nicht teilnehmen konnten. Eine Klage des Wahlblocks gegen diesen Punkt des Gesetzes war kurz vor der Landtagswahl vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen worden.

Deutsche wählen in Südwestafrika

London. (dpa). In Südwestafrika wird am 13. August gewählt. Zum ersten Male werden sechs Südwestafrikanische Vertreter für das Parlament der Union gewählt. In einem Bericht aus Pretoria erklärt der „Daily Herald", das die Deutschen in Südwestafrika das „Zünglein an der Waage" seien. Sowohl Ministerpräsident Malan als auch die Partei von General Smuts seien um die deutschen Stimmen bemüht. Es sei im Augenblick noch unmöglich vorauszusagen, welcher Partei die Deutschen ihre Stimmen geben würden.

Wetter-Funk

Temperaturen steigen bis 30 Grad an / Heiterer Himmel bewölkt sich gegen Nachmittag / Oertliche Wärmegewitter, die keine Kühlung bringen / Schwache Winde aus Süd bis Südost.

Von Tag zu Tag

Der Deutsche Gewerkschaftsbund behauptete am Montag, deutsche Unternehmer wendeten große Geldsummen auf, um das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer und die Neuordnung der deutschen Wirtschaft hinauszuzögern und zu verhindern.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird voraussichtlich ab Donnerstag wieder seine Regierungsgeschäfte in Bonn aufnehmen.

Zahlreiche deutsche Seenotflieger und ehemalige Flugkapitäne der Deutschen Lufthansa trafen sich am Wochenende in Oldenburg, um die Möglichkeit zur Einrichtung eines deutschen Seenotflugdienstes zu erörtern.

In Düsseldorf wurde am vergangenen Wochenende ein sogenanntes „Verteidigungskomitee" für Max Reimann" gebildet, das gegen die Aufhebung der Immunität des Kommunistenführers „kämpfen" will.

In Brüssel haben sich die 108 christlich-sozialen Abgeordneten des belgischen Parlaments noch immer nicht auf eine einheitliche Stellungnahme zum Thronverzicht König Leopold III. geeinigt.

Der zur deutschen Delegation in Straßburg gehörende Vorsitzende der CDU-Fraktion des deutschen Bundestages, Dr. Heinrich von Brentano, ist nach Paris gereist, um dort mit dem „Vater des Schuman-Plans", Jean Monnet, zusammenzutreffen.

Für die Dauer der Salzburger und Bregenzer Festspiele werden für deutsche Besucher Tagesgrenzkarten nach Oesterreich ausgegeben. Anträge können bei den Grenzpolizeistellen gestellt werden. Deutsche Besucher dürfen aber nur 5 DM mitnehmen.

Das zentrale Statistische Amt Italiens hat festgestellt, daß in Italien in der Zeit vom 1. Oktober 1949 bis zum 31. März 1950 über 32 Millionen Arbeitsstunden durch politische Streiks verlorengegangen sind.

Ein Sprecher des griechischen Außenministeriums teilte am Montag mit, daß Griechenland sich in völligem Einvernehmen mit der Türkei um eine Aufnahme in den Atlantikpakt bemüht.

Die Dominikanische Republik hat beim Generalsekretär der UNO einen Antrag eingereicht, die Beziehungen zu Spanien auf der nächsten Vollversammlung der Vereinten Nationen einer Revision zu unterziehen.

Keine Entlassungen bei der Bundesbahn

Bundeskabinett legt Verkehrsgesetz vor - 50 Millionen DM für den Bund

Bonn (Eigenbericht). Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm berichtete am Montag vor der Presse in Bonn über die gesetzgeberische Arbeit des Bundesverkehrsministeriums. Nach eingehender Prüfung habe sich das Kabinett entschlossen, die jährliche Betriebsrechtsabgabe der Bundesbahn an die Bundeskasse auf 50 Millionen D-Mark festzulegen. Die Bundesbahn werde aber erst dann in der Lage sein, die 50 Millionen D-Mark an den Bund abzuführen, wenn ihre Bilanz entsprechende Gewinne verzeichnen würde.

Nach dem Bundesbahngesetz, so führte Dr. Seebohm weiter aus, werde das Kabinett in Vertretung des deutschen Volkes die Rolle der Generalversammlung der Bundesbahn übernehmen. Angesichts der Größe des Bundesbahnvermögens habe das Kabinett sich mit der Einführung des Direktoriums mit drei Mitgliedern einverstanden erklärt. Die Verantwortung könne nicht mehr wie bisher einem einzelnen übertragen werden. Nach seiner Ansicht sei die Bundesbahn personell übersetzt, jedoch könnten Massenentlassungen erst dann erfolgen, wenn die Wirtschaft in der Lage sein werde, die entlassenen Arbeitskräfte aufzunehmen.

Dr. Seebohm wandte sich gegen die andauernden Unterbietungen des Straßenverkehrstarifs zu ungunsten der Bundesbahn. Nach seiner Ansicht trage vor allem die Wirtschaft schuld an den entstandenen Spannungen, da sie die Fuhrunternehmer und Spediteure zu den Tarifunterbietungen veranlasse. Dr. Seebohm forderte die Transportunternehmen auf, im „Interesse der Beilegung des Bruderzwistes zwischen Straße und Schiene die Tariftreue zu wahren".

Transportarbeiter beenden Boykott

Hamburg. (UP). Die Gewerkschaft der deutschen Transportarbeiter hat ihre Mitglieder am Montag aufgefordert, den Boykott argentinischer Schiffe in norddeutschen Häfen zu beenden. Wie der Vorsitzende der Transportarbeitergewerkschaft, Adolf Kummernus, sagte, werden die Hafenarbeiter wieder argentinische Schiffe be- und entladen. Nachdem der Streik Ende vergangener Woche beendet worden war, hatte die Internationale Transportarbeitergewerkschaft den deutschen Gewerkschaftlern am Sonntagabend freigestellt, den Boykott fortzusetzen oder zu beenden.

Norwegische Besatzungstruppen

Kopenhagen (dpa). Die britische und die norwegische Regierung sollen ein Abkommen getroffen haben, die norwegischen Besatzungstruppen in Deutschland um die Hälfte auf zweitausend Mann herabzusetzen, berichtet die norwegische Zeitung „Adresse Avisen" am Montag aus zuverlässiger Quelle. Die norwegische Brigade 502, die gegenwärtig nach Deutschland übergeführt wird, würde demnach die letzte Brigade mit voller Stärke sein. Rendsburg soll die Hauptgarnison der norwegischen Besatzungstruppen in Deutschland werden.

Berufliche Sicherung der Jugend

Brüssel (dpa). Die volle Einschaltung der Jugend beim Aufbau eines einheitlichen Europa wird zum Beginn der Straßburger Europaratstagung vom europäischen Jugendbüro in Brüssel gefordert. In einem über 24 europäische Rundfunkstationen verbreiteten Aufruf hat der Generalsekretär des Büros, Conrad van der Bruggen, die Straßburger Delegierten, die internationalen Organisationen und die Oeffentlichkeit aufgerufen, sich verstärkt um die berufliche Sicherung der Jugend Europas und um eine großzügige Erweiterung des Jugendaustauschprogramms zu bemühen.

In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß das Problem der europäischen Jugendlichen den gleichen Vorrang wie die dringenden wirtschaftlichen und politischen Fragen erhalten muß, wenn ein einheitliches Europa zustandekommen soll

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Verlag: Tel 2053, Schriftleitung: Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Prings, stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Objetz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die Religionsverfolgung in China

(Von unserem vatikanischen Korrespondenten)

Bei der Sammelaudienz, die Pius XII. am 26. Juli in St. Peter abhielt, war ein seltener Gast, nämlich Erzbischof Paulus Yüpin von Nanking, begleitet von dem Geschäftsträger Nationalchinas beim Hl. Stuhl zugegen. Beide Herren überreichten dem Vater der Christenheit als sinnvolles Geschenk ein kleines, antikes Standbild der chinesischen Göttin der Barmherzigkeit Kuen-yin. Welche sorgenvollen Gedanken mögen in diesem Augenblick den Statthalter Christi im Hinblick auf die Christenverfolgung im kommunistischen China bestürmt haben. Ueber die dortige Lage erfährt man aus zuverlässiger Quelle folgende erschütternden Nachrichten:

Etwa 14 000 katholische Missionare leben in diesem Augenblick in China und stützen sich allein auf den eigenen Glauben und auf das Gottvertrauen, mit dem sie den Kommunismus, den Feind jeder Religion, bekämpfen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Gegner der Kirche sich gegen diese verschwören. Die während 20 Jahrhunderten erworbene Erfahrung lehrt die Glaubensboten, daß, wenn die Kräfte der Finsternis für einige Zeit die Oberhand gewonnen haben, sie danach gebrochen und zerstreut werden, während die Kirche fortfährt, zu leben. — Die blutigen Verfolgungen von 1946 und 1947 waren in China gefolgt von offiziellen Erklärungen der Regierung, welche die Religionsfreiheit verkündete. Aber gegenüber den Tatsachen, die täglich bei den gegenwärtigen weltlichen Obrigkeiten das Verlangen klarstellen, jede religiöse Freiheit zu zerstören, werden alle Verlautbarungen unnütz und lächerlich, China hat in diesem Moment kein Staatsgrundgesetz, und die chinesischen Bürger sind durchaus des Rechtes beraubt, sich auf eine klare und scharf umrissene Gesetzgebung zu berufen. Die Nation steht nicht unter einem bürgerlichen und Strafgesetzbuch, sondern unter einer Reihe von Dekreten und Richtlinien, die von der Zentralregierung herrühren. Alles das, was nicht in jenen Dekreten vorgesehen ist, muß gemäß den Richtlinien der Kommunistischen Partei ausgelegt und beurteilt werden.

Deshalb kann die gegenwärtige Haltung der Regierung gegenüber der Religion nicht gemäß den amtlichen Kundmachungen bewertet werden, die nur den einen Zweck haben, vor allem Propaganda im Ausland zu machen, sondern gemäß den wahren Grundsätzen der Kommunistischen Partei. Wenn man ganze Gruppen von Christgläubigen verpflichtet, sich zu versammeln, um Vorlesungen über die materialistische und atheistische Weltanschauung zu hören, wenn man diesen Gruppen sagt, daß, wenn sie ein Bedürfnis nach Gott hätten, sie zu diesem Zweck Lenin oder Stalin auserwählen könnten, so stehen wir nicht der Haltung eines überspannten Kommunistenchefs gegenüber, sondern vor der getreuen Anwendung kommunistischer Grundsätze. Wenn zudem die „Neue demokratische chinesische Jugend" in ihren Satzungen niedergelegt hat, daß es ihr Zweck ist, „die Erringung aller Naturwissenschaften zu steigern und gleichzeitig geduldig den Jünglingen und jungen Mädchen all das Uebel zu erklären, das der Aberglaube und die Religion mit sich bringen", so stehen wir vor einer anderen Kundgebung des Hasses Leninscher Prägung gegen die Religion, ein Haß, der übrigens keine Eigentümlichkeit des chinesischen Kommunismus, sondern des universalen Kommunismus ist.

Die Garantie der religiösen Freiheit wiegt recht wenig, wenn im Namen der gleichen Garantie Anordnungen erlassen werden mit dem alleinigen Zweck, die gesamte Freiheit des Kultus zu lähmen. Die stets größere Lebenskraft der Kirche in China, ungeachtet der Angriffe des Kommunismus, erklärt sich allein als Ausfluß einer besonderen göttlichen Hilfe. Noch einmal erkennt man, wie Gott das Gute aus dem Uebel zu gewinnen weiß, das, je lebhafter die religionsfeindliche Propaganda zutage trat, um so mehr die Sympathie der Bevölkerung gegenüber der Religion wuchs. Seit Ostern d. J. erfreuen sich die kommunistischen Zeitungen, die Bosheit mit Unwissenheit zu verbinden, der gleichen Freiheit und der gleichen Geltung, welche die Kirche in nichtkommunistischen Ländern genießt, und nutzen diese aus. — Die kommunistische Presse, die dabei auf die Vaterlandsliebe der Chinesen spekuliert, stellt die Missionare als Spione im Dienste fremder Länder dar. Der Papst wird als das Haupt eines kommunistenfeindlichen Kreuzzuges dargestellt, das den Krieg organisiert und die Vernichtung der friedliebenden Völker wolle. Bisweilen enden die Artikel mit der offenen Drohung, „daß der Papst bald dem Volksgerichtshof nicht entgehen" werde. Die Maßstäbe, die die Wirksamkeit der Missionare begrenzen, wechseln von Land zu Land. In einzelnen Gegenden ist der Glaubensbote Gefangener an seinem Wohnort; in anderen kann er noch eine gewisse Arbeit abwickeln. Aber die Tendenz ist eine einzige, die Einschränkungen werden immer einschneidender. — Diejenigen, die am meisten diese Beschränkungen verspüren, sind die Kinder, die keine Berührung mit dem Missionar mehr haben können, jedes Religionsunterrichts entbehren und täglich von der „neuen Kultur" erfaßt werden, die ganz einfach gottloser Materialismus ist.

In einigen Gegenden sind Zusammenkünfte von mehr als zwei Personen verboten. Anderwärts wird die Zustimmung der staatlichen Obrigkeit für jede Zusammenkunft gefordert, auch für eine wesentlich religiöse, wie den Besuch der hl. Messe. Um eine Erlaubnis zu erhalten, muß man im voraus eine Liste mit der Angabe des Namens, des Alters und des Berufes sowie der Anschriften derjenigen einreichen, die an der Versammlung teilnehmen wollen. Die Propaganda, die gegen die religiösen Zusammenkünfte getrieben wird, die Einschränkungen, mit denen sein Amt beengt ist, geben dem Missionar das Gefühl, seine Zeit zu verlieren. Es ist ein methodisches und fortgesetztes Leiden, was ihnen auferlegt wird. Für viele Glaubensboten ist das Leben ein drückendes und verdrossenes Aufeinanderfolgen der Tage geworden, die durch die Untätigkeit mühselig werden.

Die verschiedenen Steuern sind zudem eine tödliche Bedrohung für die Kirche und die Missionstätigkeit. Die sog. gebührenden Steuern wurden von der kommunistischen Zeitung „Ta Kung Pao" so erläutert: „Der Zweck der gebührenden Steuern, wie sie von der Regierung in Kraft gesetzt sind, ist die Beseitigung von Gewerben, die dem Volk und der Nation keine Wohltat erweisen." Man versteht ohne weiteres, daß der Zweck dieser „gebührenden Steuern" der der Beseitigung des kirchlichen Eigentums ist.

(Dr. Frhr. v. Frentz)

Welcher Russe hört westliche Radiopropaganda?

Der Londoner „Economist" bringt einen Artikel über den Rundfunk in der Sowjetunion. Es wird das in Moskau zentralisierte System beschrieben, das mit seinen drei Programmen in russischer Sprache „so ziemlich jeden Winkel der Erde" über zahlreiche Relaisstationen beliefert, während die Provinzsender nur ein sehr geringes Maß von Unabhängigkeit besitzen. Da gleichzeitig die Sowjetbürger kaum in Einzelempfang hören können, sondern auch die Empfangsseite durch ein System sogenannter „Radio-Empfangspunkte" (zentral gesteuerte Lautsprechersysteme) in Fabriken, Schulen, Restaurants, „Kulturpalästen" usw. organisiert ist — kürzlich lief ein Fünfjahresplan an, der auf diese Weise das „Radio in jedes Haus der Sowjetunion bringen wird" —, fragt der „Economist", wie es denn um die Aussichten der westlichen Rundfunkpropaganda in Rußland bestellt sei. Das Blatt meint: es sei unwahrscheinlich, daß diese Propaganda die gewöhnlichen Bürger erreiche. Aber den verantwortlichen Partei- und Staatsbeamten, den technischen Experten und Rundfunktechnikern, den Nachrichtenhelfern, Zivil- und Militärpersonen, wozu auch die außerhalb der SU stationierten Heeresangehörigen kämen, sei sie gleichwohl zugänglich. Wie viele von ihnen westliche Sender hörten, könne natürlich nicht festgestellt werden, doch müßten die Sowjets deren Zahl wohl recht hoch einschätzen, weil ihre Reaktion auf die westlichen Sendungen sehr stark sei. Man sieht, die ungeheuren politischen Ueberredungsversuche, die mit riesigem Aufwand und unvorstellbaren Kosten Tag und Nacht vor allem über die Kurzwellensender aus allen Himmelsrichtungen unternommen werden, scheinen den Veranstaltern, die um jede einzelne Seele kämpfen, trotz der ganz unkontrollierbaren, zahlenmäßig verschwindend kleinen Hörerschaft nicht zu teuer bezahlt.

Legalität der KPD wird geprüft

Frankfurt (dpa). Das amerikanische Hohe Kommissariat will die Legalität der KPD in der Bundesrepublik prüfen. Der amerikanische Hohe Kommissar, John McCloy, soll bereits in diesen Tagen mit seinen Sachverständigen die Frage erörtert haben, ob die Kommunisten für ihre gegenwärtige Tätigkeit im Bundesgebiet noch eine Rechtsgrundlage besitzen.

Von amerikanischer Seite wird dabei besonders auf die kommunistische Propaganda gegen die Alliierten und die Bundesregierung, auf die planmäßige Infiltration von kommunistischen Agenten aus der Sowjetzone und auf die ständig zunehmenden Versuche, die Bevölkerung im Bundesgebiet zu beeinflussen und zu terrorisieren, hingewiesen. Auch die Propagandakampagne der Kommunisten für die Unterschriftensammlung gegen die Atombombe wird erwähnt.

Aus der Stadt Neuss

Werkstudenten

Sie sind wieder da, die Werkstudenten. Allenthalben in der Stadt kann man sie antreffen, sei es, daß sie auf dem Bau Kies und Sand in die Mischmaschine werfen oder Keller ausschachten, oder daß sie auf der Straßenbahn arbeiten und mit einer Miene, als hätten sie nie etwas anderes getan, abklingeln und Fahrscheine verkaufen.

Vielleicht arbeiten sie im Lager einer Großhandlung, betätigen sich als Beifahrer oder Packer, drehen am Fließband Margarine-Pakete um, packen Flaschen ein — oder — sie machen alles. Sehr begehrt ist auch die Arbeit in der Schokoladenfabrik, vermutlich, weil sie süß ist, aber daran kann man sich sehr schnell gewöhnen.

Wo immer die jungen Leute hinkommen, da packen sie mit frischem Schwung an, und in den meisten Fällen haben sie sich in kurze Zeit eingearbeitet und stehen mit den „ansässigen' Arbeitskollegen in einem guten Verhältnis.

Und das ist von großem Wert. Den Studenten, die sonst nur gewohnt sind, hinter den Büchern zu sitzen, werden in lebensnahem Unterricht die Fragen klar, die den anderen Mitmenschen bedrängen. Hier wird dem Verständnis für die Sorgen des anderen mehr gedient, als in großen Vorlesungen auf Schule und Universität.

Darum sollte man die jungen Leute nicht abweisen, wenn sie anklopfen, um sich ein paar Mark zu verdienen und somit ihr Studium wenigstens zum Teil zu bestreiten. Ein Student, der sich auf diese Art sein Studium verdient, wird nicht leicht dem Dünkel verfallen, er wird der Hände Fleiß ehren, seinen Beruf aber lieben. Ein Volk, das eine solche Jugend hat, kann mit Zwersicht in die Zukunft schauen.

Brücken werden wiederhergestellt

Die Viktoriastraße ist seit gestern gesperrt— Neue Brücke Mitte Dezember fertig

Seit gestern ist die Viktoriastraße für jeglichen Verkehr — ausgenommen Fußgänger — gesperrt. Der Grund: die Bundesbahn beginnt mit der Wiederherstellung der zerstörten Brücke an der Neuß—Kölner Strecke.

Wie wir dazu erfahren, erhält die Brücke wieder die alte Gestalt. Sie wird als Stahlbetongewölbe gebaut und mit Bruchstein verkleidet. Man rechnet mit der Fertigstellung bis Mitte Dezember.

Als wir uns in diesem Zusammenhang nach dem Wiederaufbau der übrigen zerstörten Eisenbahnbrücken im Neußer Stadtgebiet erkundigen, besonders nach der Wiederherstellung der Brücke an der Jülicher Landstraße, hören wir, daß diese neue Brücke wohl noch im Entwurf ist, daß aber die Mittel für die Widerlager bereits bewilligt sind. Mit dem Bau der neuen Widerlager soll im Herbst begonnen werden. Der übrige Bau wird im Frühjahr durchgeführt.

Die Handelskammer drängt

Wie uns die Industrie- und Handelskammer Neuß mitteilt, hat sie beim Verkehrsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen — Abteilung Straßenbau —, Düsseldorf, die Notwendigkeit betont, die Bauarbeiten auf der Strecke Neuß—Dormagen der Bundesverkehrsstraße Nr. 9 beschleunigt durchzuführen, um die jetzt bestehende verkehrlich ungünstige Umleitung über Norf auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Sie hat dabei insbesondere darauf hingewiesen, daß die Straße von Mitte September ab in starkem Umfange für Rübentransporte in Anspruch genommen wird, die sowohl mit Traktoren mit Anhänger, wie durch LKWs. und Pferdefuhrwerke durchgeführt werden. Im laufenden Jahr rechnet man infolge der guten Ernteaussichten und des erhöhten Zuckerrübenanbaues mit einem besonders hohen Anfall an Rüben. Die Umleitung dieser großen und schwierigen Transporte über Norf wäre angesichts der engen dort zur Verfügung stehenden Straße sehr beschwerlich und würde auch kostenmäßig ins Gewicht fallen.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Durch Sperrung der Straße zwischen Neuß und Grimlinghausen sind mir in meiner Gastwirtschaft erhebliche Schäden erwachsen: Die Kraftfahrer, die einen wesentlichen Teil meiner Kundschaft bilden, können während der ganzen Bauzeit meine Gastwirtschaft nicht aufsuchen. Kann ich Ersatz für diesen Schaden verlangen? —

Antwort: Die von Ihnen aufgeworfene Frage beschäftigt die Gerichte seit Jahrzehnten. Wir haben die umfangreiche Rechtsprechung durchgeprüft und müssen Ihnen mitteilen, daß nach ständiger Rechtsprechung des Reichsgerichts eine Entschädigung für Verluste, die Ihnen in geschäftlicher Hinsicht durch die vorübergehende Sperrung der Bundesstraße entstehen, nicht zusteht.

Zweifellos handelt es sich in Ihrem Falle um eine ganz erhebliche Erschwerung des Zuganges zu Ihrer Gastwirtschaft. Ebenso zweifellos handelt es sich aber auch nur um eine vorübergehende Erschwerung und damit nur um einen vorübergehenden Verdienstausfall. Da es sich weiterhin um eine notwendige Erneuerung an der Straße selbst und im Zuge dieser der an der Straße liegenden Brücke handelt, muß eine damit verbundene Schädigung im allgemeinen öffentlichen Interesse hingenommen werden.

Sie können über diese Frage in dem leicht faßlich geschriebenen grundlegenden Buch von Ecker, „Rheinisches Wegerecht" auf Seite 95 nachlesen, desgl. auch die Entscheidung des Reichsgerichts in Band 36, Seite 275. Aus der Fülle der Entscheidungen ergibt sich, daß nur bei erheblicher und dauernder Erschwerung Schadensersatzansprüche zugebilligt werden.

Neußer Nachrichten

Auf dem Bahngleis stehen geblieben. Auf der Batteriestraße stießen ein Rangierzug der Städtischen Ring- und Hafenbahn und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Lastkraftwagen war mit einem Motorschaden auf dem Bahngleis stehen geblieben und konnte vor dem herannahenden Zug nicht mehr ausweichen. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Ein Motorradfahrer fuhr auf dem Markt eine Frau an, die zu Boden geworfen und leicht verletzt wurde.

Gegeneinander. Auf der Oberstraße fuhren ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Da der Radfahrer im Verdacht stand, angetrunken gewesen zu sein, wurde eine Blutprobe entnommen.

Ein Reservereifen wurde von einem auf dem Freithof abgestellten Lastkraftwagen entwendet.

Die Treppe heruntergestürzt. Auf der Further Straße stürzte eine Frau die Treppe herunter. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung.

Wegen Hausfriedensbruch wurden zwei Brüder vorläufig festgenommen.

Das Fahrrad. Aus dem Flur des Herz-Jesu-Krankenhauses wurde ein verschlossenes Herrenfahrrad entwendet.

Eine Straße quer durchs Hammfeld?

Zu dem Projekt einer neuen Umgehungsstraße an der Ostseite der Stadt

Vor einiger Zeit hörte man amtlich von einer Absicht, an der Ostseite der Stadt Neuß eine neue Umgehungsstraße zu schaffen und zwar zunächst eine Straßenverbindung Aachener Allee (Neußer Brücke) — Kölner Landstraße. Ein älteres Projekt, die weitere Verbindung Aachener Allee — Düsseldorfer Straße, quer durch das Hafengebiet wurde in diesem Zusammenhang auch wieder genannt.

Es ist bekannt, daß die jetzt östlich der Stadt durchgeführte Umgehung (Rheintor-, Batterie-, Hammer Landstraße, Langerharckstraße, Aachener Allee) keine ideale Lösung ist. Die Umleitung am westlichen Rand der Stadt über Gielen-, Schorlemer- und Jülicher Straße ist nicht weniger kompliziert als die östliche Umgehung, wobei diese noch den Vorteil hat, daß sie meist durch unbebautes Gelände führt und der übrige Verkehr besonders der Fußgänger nicht so gefährdet ist. Der westlichen Umleitung fehlt die gerade Fortsetzung in Richtung Schillerstraße über die Obererft hinaus, an die man in früheren Jahren übrigens auch schon gedacht hat.

Der Plan für eine neue Verbindungsstraße durch das Hammfeld sieht diese vor von der Gabelung der Brückenanfahrten in südwestlicher Richtung mit Einmündung in die Kölner Landstraße zwischen Marienhof und der Selsschen Ziegelei. Sie würde den Obertor- und Hammfeldweg überqueren und den Scheibendamm kreuzen. Die Länge beträgt etwa 3,7 Kilometer. Wegen des tiefgelegenen Hammfeldes müßten außerordentlich umfangreiche Erdanschüttungen erfolgen. Es müßte ein Straßendamm von beachtlichen Außmaßen gebaut werden. Und woher die Erdmassen nehmen? Dafür käme nur eine Vertiefung des Rhein-Vorflutgeländes in Frage. Die Kosten werden nicht gering sein. Wie verlautet, hegt die Landesregierung für dieses Projekt starkes Interesse, so daß man eventuell von dieser Seite mit finanzieller Unterstützung rechnen könnte.

Wie gesagt, es ist alles noch Projekt, aber man müßte noch einiges Grundsätzliche dazu sagen:

Unseres Erachtens ist diese kostspielige Verbindung mitten durchs Feld von der Gabelung Brückenrampe—Kölner Landstraße gar nicht so notwendig. Die Aachener Allee und die Kölner Straße sind in der Lage, starken Verkehr aufzunehmen. Dieses neue Verbindungsstück würde auch den Verkehr durch die Innenstadt in keiner Weise entlasten.

Daß die Ecke bei Feldhaus dem Verkehr nicht gerade dienlich ist, sei zugegeben. Aber hier ließe sich eine ganz einfache Lösung finden, wenn man eine viel weniger kostspielige Verbindung nach der Kölner Straße hin direkt hinter der Schokoladenfabrik schaffen würde, um die Ecke abzuschneiden.

Wenn man sich schon mit diesen Verkehrsverbesserungsplänen befaßt, dann dürfte man nicht übersehen, daß viel wichtiger und erfolgversprechender eine Verwirklichung des älteren Projekts einer Straßenverbindung zwischen Aachener Allee und Düsseldorfer Straße quer durch das Hafengelände wäre. Eine solche Verbindung könnte den ganzen Verkehr aus der Richtung Krefeld und Düsseldorf aufnehmen und an Neuß vorbeileiten. Sie würde tatsächlich die Neußer Innenstadt ganz bedeutend entlasten. Der Bau des Straßendammes könnte in Verbindung mit dem Bau des vierten Hafenbeckens erfolgen, durch den die erforderlichen Erdmassen gewonnen werden.

Man könnte, — und wenn das eine zu ferne Zukunftsmusik ist, könnte man vorerst noch dringlichere Projekte in Angriff nehmen...

Samstag Königsehrenabend

Der Neußer Bürgerschützenverein hält am Samstagabend 20 Uhr in der Bürgergesellschaft seine 2. Generalversammlung. Gleichzeitig ist der Königsehrenabend für die Schützenmajestät Peter Kluth.

Das Heimgeleit des Schützenkönigs erfolgt über Büchel, Neu-, Erft-, Friedrich-, Zoll-, Michael-, Klarissen-, Oberstraße, Büchel, Niederstraße zum Niedertor. Die Anwohner, besonders der Hauptstraße werden herzlich gebeten, dem Abend durch eine Illumination ein festliches Bild zu geben. Die beispielhafte prächtige Ausgestaltung der Straße zu Ehren des vorjährigen Schützenkönigs ist noch in aller Erinnerung. Es wäre ein Zeichen schöner Verbundenheit der Neußer Bürgerschaft, wenn dieses Beispiel in diesem Jahre Nachahmung fände.

Da übrigens der Schützenkönig seit einem Unfall noch gehbehindert ist, muß die Majestät dieses Jahr ausnahmsweise einmal im Wagen gefahren werden.

Unter den Blinden sind gute Fachkräfte

Der Allgemeine Neußer Blindenverein war versammelt

Die soziale Betreuung und die Besserstellung der Lebenshaltung seiner Mitglieder sind die Hauptaufgaben des Allgemeinen Neußer Blindenvereins für tadt und Land, der am Wochenende im Lokale Turck zu einer Mitgliederversammlung eingeladen hatte.

Unter der Leitung von Egidius Freh, der seit der Gründung im Jahre 1926 den Vorsitz innehat, wurden allgemeine Tagesfragen besprochen. Die Mitglieder des Vereins sind zu einem großen Teil brauchbare Arbeitskräfte, die nicht um Mitleid für ihr hartes Los bitten, sondern wünschen, gemäß ihrer Kenntnisse Arbeitsfähigkeit in der Oeffentlichkeit anerkannt und auch eingesetzt zu werden.

Es gibt in der Schicksalsgemeinschaft der Blinden anerkannte Fachkräfte, die Berücksichtigung in der breitesten Oeffentlichkeit verdienen. Wenn die NGZ eine Reihe der schaffenden Blinden aufzählt, kommt sie einem Wunsche des Vereins nach, der ständig bemüht ist, allen hilfreich beizustehen.

Die Herren Egidius Freh und Peter Schmitz aus Neuß sind im Bürstenmacherhandwerk tätig wie auch Herr Opheis in Grevenbroich. Herr Birkhahn aus Neuß ist Musiklehrer und ist in der Lage, zu allen Anlässen eine gute Unterhaltungskapelle zu stellen. Fräulein Schiefer aus Büderich betätigt sich als Masseuse. Fräulein Veiser, Norf, und Frl. Renterient, Nievenheim, fertigen Kunst-Handarbeiten an. Frau Küpper, Neuß, ist eine gute Strickerin. Herr Frühwein, Büderich, flechtet Stühle. Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollzähligkeit, sondern soll nur einmal zeigen, wie vielseitig die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Blinden sind.

Eine besondere Freude hat der Neußer Bürger-Schützenverein den Blinden bereitet durch die kostenlose Teilnahme am Neußer Volks- und Heimatfest. Zur Zeit zählt der Verein 38 Mitglieder, die eine geschlossene Gemeinschaft bilden, ihr Schicksal mit Geduld tragen, aber auch hoffen, von den Bürgern in Stadt und Land berücksichtigt zu werden.

Pflichtquote

für schwerbeschädigte Heimarbeiter

Jeder Betrieb, der 20 und mehr Belegschaftsmitglieder beschäftigt, ist zur Einstellung Schwerbeschädigter verpflichtet. Die Pflichtquote beträgt zur Zeit 2 Prozent, d. h., daß bei 20—50 Belegschaftsmitgliedern ein Schwerbeschädigter und für jede angefangenen 50 ein weiterer Schwerbeschädigter eingestellt werden muß. Heimarbeiter, die von bestimmten Industrien beschäftigt werden, blieben bei der Ermittlung der Pflichtquote bisher unberücksichtigt.

Da die Unterbringung Schwerbeschädigter immer schwieriger geworden ist, hat sich der Präsident des Landesarbeitsamtes des Landes Nordrhein-Westfalen veranlaßt gesehen, durch eine Rundverfügung an die Arbeitsämter vom 19. 4. 50 Nr. 208/50 (IIc/27/50) darauf hinzuweisen, daß § 6 Abs. 2 des Schwerbeschädigten-Gesetzes bei Heimarbeitern anwendbar ist, und daß in Zukunft bei der Errechnung des Einstellungssolls von Schwerbeschädigten die Zahl der Heimarbeiter zu berücksichtigen ist.

Vor dem Richter

Wegen übler Nachrede erhielt ein Mann eine Geldstrafe von 250.— DM. Der Betreffende hatte von einem Bekannten erzählt, dieser habe in der Gefangenschaft die Kameraden drangsaliert, so daß bereits ein Verfahren wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit angängig gemacht worden war, das aber eingestellt werden mußte, weil der Wahrheitsbeweis nicht erbracht werden konnte.

Ein Mann, der ein geliehenes Fahrrad verkaufte, wurde mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

Ein Mann, der bei einer Fahrt über Land 50 Stück Blumenkohl entwendete, erhielt 10 Tage Gefängnis.

Wer gilt als Angehöriger von Kriegsgefangenen?

Durchführungsvorschriften für die Unterhaltsbeihilfe

Wie aus den nun fertiggestellten Durchführungsvorschriften über die Gewährung von Unterhaltsbeihilfen für die Angehörigen von Kriegsgefangenen ersichtlich ist, wird die Beihilfe gewährt nach den Bestimmungen, die die Versorgung der Kriegshinterbliebenen regeln. Da sich bereits um die Auslegung des Begriffes, wer noch als Kriegsgefangener zu gelten habe, gewisse Unstimmigkeiten ergeben haben, wird noch einmal ausdrücklich hierauf Bezug genommen. Angesichts der Tatsache, daß viele Angehörige von Kriegsgefangenen noch nicht mit der Auslegung vertraut sind, der Antrag auf die Gewährung der Unterhaltsbeihilfe aber dadurch verzögert werden könnte, wurden folgende klärende Anordnungen erlassen!

Als Kriegsgefangene im Sinne des Gesetzes sind auch Personen anzusehen, die, ohne Deutsche im Sinne des Grundgesetzes zu sein, im Rahmen der deutschen Wehrmacht oder in einem mitlitärischen Dienst bei einer deutschen Organisation während des Krieges tätig waren und deshalb von einer ausländischen Macht in Gewahrsam gehalten werden.

Ein Kriegsgefangener verliert seine Eigenschaft als Kriegsgefangener nicht dadurch, daß er während der Kriegsgefangenschaft wegen begangener Straftaten in Untersuchungshaft, Strafhaft oder eine andere Haftart genommen wird. Das gleiche gilt von Personen, die aus der Kriegsgefangenschaft entflohen sind und gegen ihren Willen in ausländischem Gewahrsam zurückgehalten werden.

Nicht als Kriegsgefangene anzusehen sind ehemalige Kriegsgefangene, die nach Beendigung der Kriegsgefangenschaft im Gewahrsamsland als Freiarbeiter ein ziviles Arbeitsverhältnis eingegangen sind. Kriegsgefangene, die in der UdSSR, in Polen, Jugoslawien, Albanien oder der CSR nach formeller Beendigung der Kriegsgefangenschaft in ein ziviles Arbeitsverhältnis überführt wurden, gelten als Kriegsgefangene im Sinne des Gesetzes.

Es ist gleichgültig, von welchem Zeitpunkt an die Personen von einer ausländischen Macht festgehalten sind oder werden.

Vor Erteilung des Bewilligungsbescheides stellt die Behörde fest, ob für den Zeitraum, für den rückwirkend Unterhaltsbeihilfe zu leisten ist, Arbeitslosenfürsorge, Unterhaltsbeihilfe nach dem Soforthilfegesetz oder Leistungen der öffentlichen Fürsorge gewährt wurden. Diese Beträge sind auf Unterhaltsbeihilfe anzurechnen und der Stelle, welche die Zahlungen vorgenommen hat, zurückzuerstatten. Die Empfänger von Unterhaltsbeihilfe sind verpflichtet, der Behörde, die den Bewilligungsbescheid erteilt hat, schriftlich den Zeitpunkt der Rückkehr des Gefangenen, sowie gegebenenfalls den Tod des Gefangenen mitzuteilen. Als Rückkehr des Gefangenen gilt der Tag der Entlassung aus einem Heimkehrerlager oder der Tag des Eintreffens im Bundesgebiet, falls er nicht durch ein Heimkehrerlager entlassen wurde.

Bei Wohnungswechsel aus einem Land in ein anderes Land des Bundesgebietes wird die Unterhaltsbeihilfe bis zum Ende des Monats gezahlt, wo der bisherige Wohnsitz aufgegeben wird. Der für die Bewilligung zuständigen Stelle des neuen Wohnsitzes werden die Akten eingesandt und die Höhe und Zahlungsdauer der bisher gewährten Unterhaltsbeihilfe mitgeteilt. Diese Stelle überprüft, ohne daß ein neuer Antrag zu stellen ist, die Unterlagen und erteilt jedem Anspruchsberechtigten einen neuen Bescheid.

Werkleute beim heiligen Kornelius

Das Selikumer Kapellchen wird instandgesetzt

Das Gelände um die Cornelius-Wallfahrtskapelle in Selikum gleicht einem Bauplatz. Sand, Zement und Schutthaufen, Kalkwanne und Arbeitsgerät nehmen jetzt den Platz ein, den in einigen Wochen Pilger wie in den Jahren vorher mit Gesang und Gebet erfüllen werden.

Vorerst ist die Kapelle noch ihres Schmuckes entledigt. Fenster und Gitter liegen auf dem Hof an einen Baum gelehnt, die Türen fehlen. Die im Kriege stark beschädigte Decke, die durch Witterungseinflüsse noch mehr mitgenommen wurde, ist inzwischen erneuert worden und wird von einer Reihe naturfarbener Trägerbalken gestützt. Das Innere von Sakristei und Kirche sind hell verputzt und ein klein wenig ist schon von der weihevollen Stille zu verspüren, die hier einmal wieder einziehen soll.

Die gelb-braune Sandsteinverkleidung der Tür und der Fensteröffnungen wird mit dem hellen Bewurf der Außenwände dem Kapellchen einen einladend warmen Ton geben, der sich mit dem satten Grün der wuchtigen Kastanienbäume zu einer harmonischen Einheit fügt.

Es wäre nun zu wünschen, daß der Verschlag, in dem der „Feldaltar" für die Gottesdienste im Freien untergebracht ist, bei dieser Gelegenheit entfernt wird. Ein schlichter Steinaltar würde sich weit besser dem Kapellchen anpassen als ein mehr und minder gut bemalter Holzan- und -aufbau.

Die Arbeiten, die unter Leitung des Architekten Hermes, Neuß, stehen, werden bis zum Beginn der Wallfahrtszeit beendet sein. Dann wird auch wieder das Glöcklein von Selikum, das heute verstaubt in der Ecke steht, die Wallfahrer von nah und fern zum Gebete rufen und begrüßen.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Sonntag Orkener Kirmes

Grevenbroich-Orken. Zu der letzten Vollversammlung des Volks- und Heimatvereins hatten alle Vereine des Stadtteils Abordnungen entsandt. Klage wurde darüber geführt, daß die Stadt Grevenbroich wenig Entgegenkommen gezeigt habe dadurch, daß am Tage der Kirmes in Orken zugleich eine größere Veranstaltung in Grevenbroich-Stadtmitte stattfindet. Auch zum Termin der Elsener Kirmes habe die Stadt eine weitere Großveranstaltung ansetzen lassen. Trotz aller Schwierigkeiten wolle man bestrebt sein, die Kirmes wie in früheren Jahren erfolgreich abzuhalten. Kinderbelustigung dienstags auf dem Schulhof der neuen Schule. Ein großes Festzelt und auch ein großer Saal bieten ausreichend Raum für den zahlreichen Besuch, den Orken erwartet. Der Klompenball ist wie immer Hauptereignis. — Nach Schluß der gut verlaufenen Versammlung wurde der Vorsitzende mit Musik heimgeleitet.

Goldhochzeit in Fürth

Grevenbroich-Fürth. Der Stadtteil Fürth hatte die Jülicher Straße aus Anlaß der Goldhochzeit der Eheleute Marx schön geschmückt. Am Vorabend brachten der Kirchenchor und das Trommlerkorps ein Ständchen. Auch der Nachbarschaft, deren Sprecher Herr Allrath war, wurden Glückwünsche, Blumen und eine Ehrengabe überreicht. Die Stadtverwaltung Grevenbroich, vertreten durch Bürgermeister Jähne und Stadtvater Peter Neuen, übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Kreisstadt. Der Pfarrer übermittelte die Segenswünsche der Kirchengemeinde. Am Tage darauf fand in der Elsener Kirche das Jubelamt statt. Bei der anschließenden stillen Feier im Hause verwandelten sich die Räume bald in einen Blumengarten.

200 Kriegsbeschädigte auf Fahrt

Grevenbroich. Der Ortsbund der Kriegsbeschädigten aus der ganzen Stadt war mit 200 Teilnehmern zur Ahr unterwegs. Bei strahlendem Wetter wurde die Kreisstadt verlassen und erste Station in Drölsholz gemacht. Hier hatte man Gelegenheit, die hl. Messe zu hören. In Nideggen setzte man sich an eine schöne Mittagstafel, die vielleicht etwas zu teuer war. Dann ging es in die Hocheifel zur Urfttalsperre. Der See lud zu einer frohen Bootsfahrt ein. Letzte Station war Düren.

Das Jubelfest war ein Erfolg

Grevenbroich-Elsen. Unter Vorsitz von Heinrich Peters hielten die Spielleute des Trommlerkorps Elsen-Fürth einen Rückblick auf das Jubelfest, das in allen Teilen zu einem Erfolg wurde. Der Vorsitzende dankte allen für das gute Gelingen der Tage und bat die Jugend, sich im Korps noch reger als bisher zu beteiligen.

Schützen fuhren ins Blaue

Grevenbroich. Der erste Ausflug der Schützen des Zuges „Cäcilia" 1921 nach dem Krieg, begünstigt von schönem Reisewetter, war für alle Beteiligten ein frohes Ereignis. In Waldbreitbach wohnten die Teilnehmer einem feierlichen Hochamt bei. Dr. Schall, der Leiter der Nervenheilanstalt, ein Grevenbroicher Junge, hatte von dem Besuch aus der Heimat gehört. Er empfing seine Landsleute recht herzlich.

Fünf Preise auf einem Flug

Grevenbroich. Der Preisflug der Erfttaler-Brieftaubenreisevereinigung ab Linz (635 Kilometer) stand unter keinem günstigen Stern. Das Wetter spielte den Tauben übel mit. Rund 125 Tauben beteiligten sich an dem Flug. Die Fluggeschwindigkeit betrug etwas mehr als 851 Meter in der Minute. Die Sieger: Gebr. Conrads, Wevelinghoven, Heinz Daniels, Grevenbroich-Neuenhausen, Sebastian Peters, Wevelinghoven, Peter Settels, Gierath, Sebastian Peters, Wevelinghoven, die nächsten drei Preise Bernhard Maas, Wevelinghoven, Jakob Glasmacher, Wevelinghoven, Adam Kippels, Grevenbroich-Neuenhausen, Gebr. Zimmermann, Grevenbroich-Elsen, Heinz Daniels, Grevenbroich-Neuenhausen, weitere zwei Preise Bernhard Maas, Wevelinghoven, Hubert Puff, Neurath.

Von Linz nach Kleinenbroich

Kleinenbroich. Der Brieftaubensportverein hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Die letzten Preisflüge wurden besprochen. Hierbei erzielten die Gebrüder Gens einen 2. und 4. Preis, die besonders hoch zu bewerten sind, da diese Preise auf weiten Strecken erzielt wurden. Am Sonntag wurde der letzte Flug in der Altersklasse gestartet. Die Tauben sollten bei diesem Flug ursprünglich in Wien aufgelassen werden. Dies konnte aber wegen Einfuhrsperre der Tiere nach Oesterreich nur ab Linz erfolgen, wobei die Gebrüder Gens ebenfalls wieder ihre Preise erzielten. In diesem Jahr sollen wieder die besten Züchter der Jungtiere ermittelt werden.

Eröffnungsbilanz vorgelegt

Elfgen. In einer Gemeinderatssitzung legte Amtsdirektor Allwicher die DM-Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948 für das Wasserwerk der Gemeinde Elfgen vor, die auf der Aktiv- und Passivseite DM 25 226.20 beträgt. — Für die Errichtung von Grabmälern ist eine Genehmigung erforderlich. Die Gemeindevertreter stellten fest, daß diese Bestimmung von der Bevölkerung oft nicht beachtet werde. Gegen die Schuldigen soll eingeschritten werden. — Der für die Freiwillige Feuerwehr Jüchen, Löschzug Elfgen, neu gewählte Brandmeister Josef Lambertz aus Elfgen wurde durch den Gemeinderat bestätigt.

Trommeln und Pfeifen tonangebend

Frimmersdorf. Trommelfell und Pfeifen waren am Sonntag in Frimmersdorf „tonangebend". Das Tambourkorps „Jugendpflege" feierte sein 24. Stiftungsfest, das am Sonntagmaorgen mit einem feierlichen Hochamt für die Verstorbenen des Vereins begann. Anschließend zogen die Mitglieder zum Ehrenmal auf dem Friedhof und legten im Gedanken an die Gefallenen und Verstorbenen einen Kranz nieder. Am Nachmittag klang Trommelwirbel, als die zahlreichen Gastvereine anrückten. Im Vereinslokal versammelten sich die Führer der Tambourkorps zur Zugbesprechung und Platzverlosung. Anschließend setzte sich der Zug in Bewegung. Die Beteiligten: Bedburg, Neuenhausen, Jüchen, Allrath, Butzheim, Orken und Elfgen.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Sauber gearbeitet!

Aufschlußreiche Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins Holzheim

Holzheim. Auf der Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins erklärte Vorsitzender Peter Holthausen in seinem Revisionsbericht vom 16. 10. 48 und 11. 2. 50, die Tätigkeit habe sich in den Berichtsjahren auf die Verwaltung und Instandsetzung der Häuser beschränkt. In den Nachkriegsjahren waren erhebliche Mietausfälle zu verzeichnen. Der Währungsverlust betrug 26 058 DM. Planungen für Neubauten sind erfolgt, aber noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Verein verfügt noch über 15 Häuser mit 51 Wohnungen bei 84 Mitgliedern mit 119 Geschäftsanteilen. Die saubere Geschäftsführung sei vom Verband lobend anerkannt worden. Im Prüfungsbericht des Verbandes Rheinischer Wohnungsunternehmen zur DM-Eröffnungsbilanz kam zum Ausdruck, daß enorme Rückstellungen für Instandsetzungen, die bisher zurückgestellt werden mußten, erforderlich seien, insbesondere für Anstrich und Dachreparaturen. Deshalb sei die Abwertung der Geschäftsanteile auf 1 zu 2 dringend erforderlich, auch um den kommenden Lastenausgleich auffangen zu können. Die Mitglieder müßten deshalb 150 DM nachzahlen, um den Mindestgeschäftsanteil wieder aufzufüllen, wobei Härten vermieden werden sollten.

Klage wurde über den Zustand an der Vereinsstraße Ecke Mittelstraße geführt, weil diese Ecke bei starken Niederschlägen unpassierbar sei und man bald Kähne einsetzen müsse. Geschäftsführer Schloßmacher erklärte, daß der Uebelstand beseitigt würde.

Altes Brauchtum lebt weiter

Holzheim. Einen schönen Verlauf nahm das diesjährige Sommerfest des MGV „Sängerbund" Holzheim, dessen Mittelpunkt die Krönung der Maikönigin bildete. Mitwirkende waren das Tambourkorps „Concordia" und der Verein und Jägerzug der Jungmannen. Am Vorabend zogen die Sänger zur festlich geschmückten Wohnung der Maikönigin, um sie mit einem schönen Ständchen zu erfreuen. Die ganze Nachbarschaft hatte sich eingefunden. Der Vorsitzende des Sängerbundes, Bolz, ernannte die Königin zum Ehrenmitglied des Vereins. — Sonntag abend zog das Tambourkorps mit der Musikkapelle und dem Jägerzug der Jungmannen zur Wohnung der Königin, um das Paar feierlich einzuholen. Der Festzug bot ein farbenprächtiges Bild. Nach Einzug in den Jägerhof ehrte das Tambourkorps das Paar mit einem Ständchen, wonach Tambourmajor Haas seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß gerade einem seiner besten und eifrigsten „Spielmöpse" die Ehre des Maikönigs zuteil geworden sei. Als Ehrengäste waren Schützenvereinspräsident Herm. Weyer und Schützenkönig Ludwig I. mit Gemahlin erschienen. Der Präsident der Jungmannen, Christian Cremer, nahm den Krönungsakt vor.

Den Landkreis angesprochen:

Suche nach dem goldenen Weg

Wohnungsbau, Lastenausgleich und Gemeindeabgaben unter der Lupe - Fachmänner haben das Wort

Verstärkter Anlauf des Wohnungsbaues wurde von dem Vorsitzenden des Wiederaufbauausschusses des Bundestages auf einer in Bad Godesberg stattgefundenen Tagung des Vorstandes und Hauptausschusses des Gemeindetages Nordrhein gefordert. Die Vorschriften über den Volkswohnungsbauseien für die ländlichen Gebiete nicht zweckmäßig, da diese Bauart im allgemeinen ungeeignet sei. Es müßte vielmehr die Finanzierung der Kleinsiedlung und der Eigenheime gefördert werden. Zur schnelleren Durchführung der Bauvorhaben sei mehr als bisher eine Einschränkung des Formalismus bei den Verfahrensvorschriften notwendig. Ferner müßte dafür gesorgt werden, daß die Bearbeitung durch die Notare, die Grundbuchstellen und die Katasterämter beschleunigt erledigt wird.

Weiterhin sei eine Stückelung der ersten Hypotheken durch die Bankinstitute dringend erforderlich. Hauptziel des Wohnungsbauprogrammes müsse es sein, Vertriebenen, Ausgebombten und Heimkehrern zu einem Wohnungseigenheim zu verhelfen.

Der Redner führte weiter aus, daß das Erste Bundeswohnungsbaugesetz im Herbst auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen überarbeitet würde. Die Frage, ob das im Bundestag beantragte sogenannte Wohnungswerk durchführbar sei, sei zurückgestellt worden, bis die Gesetzentwürfe über die Baulandbeschaffung und das Stockwerkeigentum vorgelegt seien.

Befreiung der Gemeinden von gemeindefremden Aufgaben forderte Landtagsabgeordneter Hansen auf der Tagung in Godesberg. Wenn man unter Verwaltungsreform Verwaltungsvereinfachung mit dem Ziele einer Verwaltungsverbilligung verstehe, könne dieses Ziel nur durch einen radikalen Aufgabenabbau erreicht werden. Hier sei eine durchgreifende Reform notwendig, und zwar durch eine Neuregelung der Aufgabenverteilung zur Errichtung von Ersparnismöglichkeiten und zur Entlastung der Gemeinden von Aufgaben, die überhaupt nicht in ihren Tätigkeitsbereich gehören. Bisher habe die Entwicklung leider den entgegengesetzten Weg eingeschlagen; anstatt Aufgabenabbau sei eine ständige Erweiterung der kommunalen Aufgaben festzustellen, wobei die Kostenfrage fast nie geklärt sei. Die Gemeinden würden mit der Erledigung zahlreicher Angelegenheiten überhäuft, und zwar nicht nur von übergeordneten Behörden — zum Teil mit, zum Teil ohne Rechtsgrundlage — sondern auch von anderen Behörden, wie Finanzämtern, Sozialversicherungsträgern usw., schließlich von sonstigen Stellen, Wirtschaftsunternehmen und Vereinigungen aller Art. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung sei hier eine gründliche Nachprüfung unerläßlich, damit die Gemeinden von den Aufgaben befreit werden, zu deren Erledigung sie nicht gesetzlich verpflichtet sind.

Gemeinden schon höchstbeansprucht

Freistellung des Gemeindevermögens vom endgültigen Lastenausgleich forderten Vorstand und Hauptausschuß des Gemeindetages Nordrhein. Mit allem Nachdruck wurde erneut auf die Tatsache hingewiesen, daß gerade die Landgemeinden seit Jahren mitten in der aktivsten Soforthilfe und im praktischen Lastenausgleich stehen, und zwar zunächst durch Unterbringung der Millionen von Evakuierten und Ausgebombten und vor allem durch die Aufnahme der Massen von Flüchtlingen, die alles verloren haben und in jeder Hinsicht Hilfe brauchen. Die Uebernahme einer solchen Aufgabe bedeutete für diese Gemeinden den Einsatz ihrer ganzen Finanz- und Kreditkraft auf Jahre hinaus. Infolge erheblicher Zunahme ihrer Bevölkerung durch die Flüchtlingsströme reichten die vorhandenen kommunalen Einrichtungen nicht mehr aus und mußten erweitert werden. Die Steigerung der Zahl der Schulkinder hatte eine Erhöhung der Zahl der Schulstellen und damit der Beiträge zur Landesschulkasse sowie erhebliche Ausbaumaßnahmen der Schulen zur Folge. Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen war notwendig geworden. Einen besonders hohen Kostenaufwand erforderten die Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens durch Erschließung von Bauland und Schaffung von Wohnraum für die Vertriebenen. Diese finanzielle Inanspruchnahme wird sich noch auf Jahre hinaus erstrecken. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen werden den Aemtern und Landgemeinden im Lande Nordrhein-Westfalen durch den Zustrom von Evakuierten und Flüchtlingen noch ab 1. April 1950 Kosten in Höhe einer halben Milliarde DM entstehen.

„Großes Unrecht . . ."

Eine Heranziehung der Landgemeinden zu Finanzleistungen im Rahmen des endgültigen Lastenausgleichs würde deshalb ein großes Unrecht bedeuten. Eine solche Regelung müßte sich aber auch zum Nachteil der Vertriebenen auswirken, da die Durchführung der geplanten Maßnahmen hierdurch gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht werde: . Das kann nicht der Sinn des Lastenausgleichs sein.

Kurz und bündig

Gelder aus Holland stehen noch aus

Norf. Der Gemeinde Norf waren schon vor einigen Wochen die seit zwei Jahren ausstehenden Gelder aus den Holzverkäufen an die Holländer zugesagt worden. Wie die NGZ dazu erfährt, sind die Beträge bis jetzt noch nicht eingegangen.

Türmchen wird ausgebessert

Stürzelberg. Die Auswechslung des schadhaften Holzwerkes am Kirchentürmchen soll durchgeführt und der Turm mit Kupferblech gedeckt werden. Zu diesem Zweck ist an dem Turm ein Sicherheits- und Arbeitsgerüst durch die Zimmerungsfirma aus Hackenbroich angebracht worden.

Badeanstalt wieder geöffnet

Kapellen. Die Badeanstalt in der Volksschule ist wieder geöffnet. Das Baden für Schulkinder ist während der Schulzeit frei. Brause- und Wannenbäder können benutzt werden.

Soforthilfe wird ausgezahlt

Bedburdyck. Die Auszahlung der Soforthilfe erfolgt Dienstag von 14 bis 15 Uhr. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt Freitag zu gleicher Zeit.

Auch Straßen wollen gepflegt sein

Jüchen. Neue Straßenbauarbeiten sind vergeben worden. Zunächst wurden die schlechtesten in Ordnung gebracht. In nächster Zeit werden auch die übrigen Straßen, soweit sie einer Ueberholung bedürfen, ausgebessert. An die Anlieger der wiederhergerichteten Straßen ergeht die Bitte, mit dafür zu sorgen, daß ihr guter Zustand erhalten bleibt. Unnötiges Abkehren und Abschütten der Straßendecke verursacht Schaden im Feinsplitt.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Gestern wurde Josefine Bausenbart, Erftwerk, 84 Jahre, und Josef Mertens, Grevenbroich-Neuenhausen, Willibrordusstraße 54, 82 Jahre alt. Heute vollendet Adelheid Effertz, Grevenbroich-Allrath, Neurather Straße 6, ihr 82. Lebensjahr. Allen Altersjubilaren entbietet die NGZ herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Wohnbaracken als Notbehelf

Leit- und Durchführungspläne als Start — Gemeinderatssitzung in Nievenheim

Nievenheim. Wie die NGZ bereits kurz berichtete, setzte der Nievenheimer Gemeinderat die auf den Beginn der Amtsvertretersitzung wartende Bevölkerung auf eine harte Geduldsprobe. — Zunächst standen einige Fluchtlinienpläne zur Beratung, der in der Sitzung vorliegende Plan von der Kölner Straße und der von der Verbindungsstraße zwischen Neustraße und Salvatorplatz und der der Neustraße und Neußer Straße. Alle Pläne fanden die Billigung der Gemeindevertretung. Die Verwaltung wurde beauftragt, mit den Eigentümern eine Umlegung zu erwirken, deren Kosten die Grundstückseigentümer zu tragen hätten. Für den Ausbau und die Kanalisation dieser Straßen sind die Anfertigung von Lageplänen und die Aufstellung von Längs- und Höhenprofilen notwendig.

Heftige Debatten entstanden über den Antrag eines Bewohners, der entgegen der bisherigen Bauweise ein anderthalbstöckiges Haus bauen wollte. Man einigte sich aber über den Punkt, indem man nur ein Verbot für den Bau von mehr als zweistöckigen Häusern aussprach. — Der von dem Nievenheimer Architekten Herrmann entworfene Plan zur Errichtung eines Zweifamilienhauses der Industriebahn auf dem gemeindeeigenen Grundstück an der Neußer Straße fand die Zustimmung aller Amtsvertreter. Nachdem in der voraufgegangenen geheimen Sitzung im Rathaus der Ortsplaner von Nievenheim, Oberregierungsbaurat a. D. Beckmann, über die nach dem Aufbaugesetz erforderlichen Maßnahmen eingehend referiert hatte, beschloß der Gemeinderat in der öffentlichen Sitzung, die Gemeinde Nievenheim als Aufbaugebiet erklären zu lassen und in diesem Zusammenhang die Aufstellung eines Leitplanes sowie die Anfertigung der darauf aufbauenden Durchführungspläne anzufertigen.

Aus den übrigen Vorlagen der Verwaltung, die jeweils von Amtsdirektor Schwill erläutert wurden, ist hervorzuheben, daß der Auftrag für die Herstellung von Revisionsschächten an der Hindenburgstraße nach öffentlicher Submission dem Bauunternehmer Conrad Neuhausen in Nievenheim erteilt wurde. Ferner wurde dem ortsansässigen Architekten Herrmann die Ausarbeitung des endgültigen Entwurfs für den Schulerweiterungsbau in Nievenheim in Anpassung an den Vorentwurf von Architekt Scheufen in Düsseldorf übertragen. Gleichzeitig erhielt Architekt Herrmann den Auftrag der Bauleitung.— Für den Friedhof sollen vorerst drei Bänke in Auftrag gegeben werden. Zum Schluß wurde der Verwaltung der dringende Wunsch ans Herz gelegt, ihre Bemühungen für die Beschaffung von Baugeldern fortzusetzen. Der großen Wohnungsnot Rechnung tragend, sollen unter Umständen einige Wohnbaracken angeschafft werden.

Könige im bescheidenen Laach

Eine Kirmes mit viel Besuch / Heute Krönungsball

Grevenbroich-Laach. Der kleine und stets bescheidene Stadtteil Laach eröffnete den Reigen schützenfestlicher Freuden in der Kreisstadt. In Ermangelung eines Kirmesplatzes hatte die Budenstadt in der Bergheimer Straße ihr Quartier aufgeschlagen. Als Samstag die Königsmaien gesetzt wurden, feierte ein Stadtteil geschlossen seine Dorf-Kirmes mit Schützenaufmärschen, Paraden und Schützenbällen. Nach Kirchgang und Totenehrung am Sonntag traf man sich zum Frühkonzert. Bei dieser Gelegenheit wurden Hauptmann Josef Mauermann und Fahnenoffizier Matthias Rombey als Gründer und Silberjubilare des Jägerzuges „Einigkeit" geehrt.

Die kleinsten Schützen hatten im Laufe des Jahres fleißig gespart. Das von ihnen angeschaffte Königssilber wurde dem kleinen König Adolf Reipen umgelegt. Gestern wurde bereits eine neue junge Schützenmajestät in dem kleinen Hans Peter Kaumanns ermittelt, der heute mit dem „Großen" gekrönt wird. Neben der Geistlichkeit war auch Bürgermeister Jähne zur Königsparade erschienen. An allen Tagen erfreuten die „Drei frohen Sänger" aus dem Altgrenadierzug „Kleeblatt" mit beifällig aufgenommenen Darbietungen. — Der traditionelle Klompenball am Montag erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches. Klompenkönig wurde Paul Manthey, der als Neußer Mitglied des Volks- und Heimatvereins Laach ist. Das Königsschießen der Schützen begann am Montag nach Mittag. Der Kampf um die Würde war heiß. Hauptmann Josef Mauermann als Silberjubilar errang sie. Josef II. stammt aus dem Jägerzug „Einigkeit". Heute wird der Hahnenkönig ermittelt.

Erstes Gründungsfest der Spielleute

Speck-Wehl. Speck-Wehl, zwei kleine Orte, haben ein Tambourkorps auf die Beine gebracht. „Edelweiß" nennt es sich. In einem großen Zelt feiert das junge Korps sein erstes Gründungsfest. Unter den Spielleuten befinden sich auch einige „junge Trommelmänner", denen kürzlich eine Uniform verpaßt wurde. Die „Großen" des Korps sind, wenn es um ihre kleinen Kameraden geht, nicht unvernünftig, so daß man nicht mit erhobenem Zeigefinger winken muß. Zum Festtag vom „Edelweiß" hatten sich zehn Brudervereine eingestellt, die mit dem Gastgeber einen stattlichen Zug durch die Orte veranstalteten mit anschließendem Vorbeimarsch. Viel Besuch hatte sich eingefunden.

Butterpfennig soll verschwinden

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 8. August

Die Festpreise für Brotgetreide betragen entsprechend der Getreidepreisanordnung des Bundesernährungsministeriums für August wie folgt: für Weizen im Preisgebiet W XIX je dz DM 32,05, für Roggen im Preisgebiet R XVIII je dz DM 27,85. Die Preise sind für das gesamte Preisgebiet der Kreisstelle der Landwirtschaftskammer Grevenbroich-Neuß-M.Gladbach zuständig. In Brotgetreide aus der neuen Ernte ist allgemein ein normales Angebot festzustellen. Während Roggen zum größten Teil bisher unter dem obengenannten Festpreis gehandelt wurde, wird auch hier eine feste Preistendenz erwartet, da die Verkäufe aus der Vorratsstelle infolge des immer stärker werdenden Inlandsroggenangebotes aussetzen und nicht mehr so sehr auf die Preisentwicklung des Inlandsroggens drücken. — Bei Weizen besteht eine sehr lebhafte Nachfrage, die besonders dadurch hervortritt, daß Weizen ungekoppelt mit Roggen über dem Festpreis hinaus gehandelt wird.

Inlandsroggen billiger als Importmais

Inlandsgerste und Inlandshafer ist nur in kleinen Partien auf dem Markt. Infolge der stark erhöhten Importfuttermittelpreise ist der Landwirt mehr auf den Verbrauch seines eigenen Futtergetreides angewiesen. Außerdem sind die Futtergetreideanbauflächen in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben bereits im vergangenen Jahr auf den Eigenverbrauch verkleinert worden, so daß mit einem starken Inlandsfuttergetreideangebot nicht zu rechnen ist. Auch Mais und Milokorn ist für den landwirtschaftlichen Verbraucher infolge der stark ansteigenden Preise in den letzten Wochen bedeutungslos geworden. Selbst die Geflügelfarmen werden ihren Maisbedarf, soweit sich der momentan unnatürlich hohe Preis behaupten sollte, mehr durch andere Getreidearten, die im Preis günstiger liegen, auf die Dauer der Zeit decken. So ist zur Zeit Inlandsweizen bedeutend billiger einzukaufen als der importierte Mais. Auch reine Kraftfuttermittel, wie Soja-, Erdnuß- und Leinschrot, sind nur in kleinen Restpartien zu ebenfalls überhöhten Preisen auf dem Markt, die eine rentable Verwertung in den landwirtschaftlichen Betrieben nicht mehr gewährleisten. Das ausreichende Angebot in Kokos- und Palmkernschrot erfreut sich nicht der Nachfrage der Verbraucher. Infolge der knappen Angebote der gefragten ölhaltigen reinen Kraftfuttermittel wird die Landwirtschaft mehr oder weniger gezwungen, gute Zusammensetzungen an Milchleistungsfutter zu kaufen, trotzdem ein stärkeres Interesse in dieser Gegend für reine ölhaltige Kraftfuttermittel besteht. — Die Preise für Mühlennachprodukte haben sich in den vergangenen Wochen den erhöhten Getreidepreisen sehr schnell angeglichen. Fischmehl wird noch genügend angeboten, während Dorschmehl eine leichte Verknappung zeigt.

Forderung der Landwirtschaft

Da zur Zeit die Auslagerung der Butter wieder vorgenommen wird, haben die landwirtschaftlichen Abgeordneten das Bundestages gefordert, daß der von der Landwirtschaft erhobene Butterpfennig mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. nicht mehr eingezogen wird. Die Einleitungen ensprechender Maßnahmen vom Ernährungsministerium wurden verlangt.

Reichlich Gemüse — weniger Käufer

Auf den Obst- und Gemüsemärkten machte sich eine Verschlechterung der Kaufkraft bemerkbar. Die Zufuhren bei Gemüse waren, abgesehen vom Blumenkohl und Tomaten, sehr reichlich. Bohnen, Gurken, Möhren sowie alle Kohlarten mit Ausnahme von Blumenkohl fanden nur langsam Absatz. Auf dem Obstmarkt zog bei Kirschen der Preis infolge des knapper werdenden Angebotes leicht an. Pflaumen wurden reichlich angeboten. Die Nachfrage ist hier nicht mehr so groß wie in der Vorwoche. Im allgemeinen war der Obstabsatz besser als der vom Gemüse.

Das Standesamt meldet:

Hochneukirch. Geburten: Josef Führers, Otzenrath, Hofstraße 46, Anna Krude, Rheydt, Duvenstraße 18, Karin Irmgard Kusik, Otzenrath, Kölner Straße 41. — Eheschließungen: Wilhelm Fürtges, M.Gladbach, Vitusstraße und Gertrud Ortmann, Hochneukirch, Poststraße 14, Wilhelm Küppers, Wickrathberg 86 und Maria Katharina Evertz, Hochneukirch, Hochstraße 55. — Sterbefälle: Hermann Wilhelm Bettinger, Otzenrath, Kölner Straße 83 (Kriegssterbefall).

Jüchen. Geburten: Werner Richartz, Jüchen, Weyerstraße 45, Katharina Jansen, Elfgen 108, Ingrid Palmen, Jüchen, Wilhelmstraße 299, Heinz Hubert Dolfen, Jüchen, Gartenstraße 33, Irene Hutmacher, Jüchen, Fallerstraße 43, Martha Edith Kamphausen, Flaßrath 290, Ellen Gisela Quack, Schaan 134a, Johann Weyers, Jüchen, Neußer Straße 16, Erwin Anton Zitzen, Jüchen, Rinkestraße 24. — Eheschließungen: Herbert Friedrich Wilhelm Scheffler, Jüchen, Wilhelmstraße 10 und Maria Jakob, Jüchenbroich 4. Julius Jahnke, Jüchen, Fallerstraße 49 und Henriette Luise Rembges, Jüchen, Fallerstraße 49, Johannes Josef Lieber, Neuenhoven 39 und Maria Knabben, Jüchen, Markt 32. Peter Paul Schlösser, Hochneukirch, Peter-Busch-Straße 5, und Anna Maria Venis geb. Cremer, Jüchen, Herberather Straße 4. Siegfried Hans August Gesterling, Essen-Stoppenberg und Margarete Berta Jakob, Kelzenberg 18, Karl Hugo Schubert, Jüchen, Odenkirchener Straße 49 und Gertrud Müller geb. Schmitz, Jüchen, Rinkestraße 28. Hubert Zimmermann, Neuenhoven 19 und Johanna Maria Faßbender, Waat 235. — Sterbefälle: Maria Magdalena Portz geb. Strommenger, Jüchen, Wilhelmstraße 46, Karoline Esser geb. Schäfer, Jüchen, Odenkirchener Straße 26.

Feueralarm in Büderich

Große Schauübung zum Jubelfest — Zahlreiche Gäste und Glückwünsche

Büderich. „Wenn uns auch zur Zeit der Eiserne Vorhang von unseren Brüdern und Schwestern jenseits der Elbe trennt, so wird es eines Tages — so Gott will — doch wieder ein geeintes Deutsches Rotes Kreuz im einigen, deutschen Vaterland geben!" rief unter Beifall der zahlreichen Anwesenden der Oberkreisdirektor Dr. Gilka im Saale von Ludw. Peter in Büderich aus, als er anläßlich des 25jährigen Bestehens des DRK die Glück- und Segenswünsche des Landkreises überbrachte. — Ein Konzert mit hohem Niveau leitete zu den Jubilarehrungen über. Anschließend betonte der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes, Obermedizinalrat Dr. Peretti: „Die Grundlage ist geschaffen, es fehlt nun noch an weiteren aktiven, vor allem aber an passiven, zahlenden Mitgliedern." Kaplan Ospel würdigte in Vertretung des abwesenden Pastor Havenith den Einsatz des DRK bei den Prozessionen und kirchlichen Veranstaltungen und überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Pfarrgeistlichkeit und der katholischen Pfarrgemeinde. „Wenn wir auch kein Geschenk bringen, so möge unser Einsatz um einen baldigen und ständigen Nachwuchs aus den Reihen der Gläubigen, um den wir jetzt stets bemüht sein werden, ein entsprechender Ersatz sein", versicherte er.

Um 15.30 Uhr heulten Sonntag die Sirenen und riefen die Männer und Frauen des DRK, der Feuerwehr und Polizei auf ihre Plätze. Zahlreiche Schaulustige, vor allem die Jugend, standen an der Mühle von Wellmans als der Löschzug mit den uniformierten Wehrmännern, Krankentransportwagen und Hilfskrankenwagen, die Polizei mit Helm und Fahrrädern sowie aus allen Richtungen des Ortes die Mädchen und Männer in Uniform und Tracht des DRK zur „Katastrophenstelle" eilten: in der Mühle war eine „Explosion" entstanden. Durch eine Stichflamme entstand ein Brand. Durch den Druck der Explosion wird die Decke zum 1. Stockwerk zerstört und die im Erdgeschoß beschäftigten Arbeiter verschüttet. Soweit die gegebene „Lage" zur Übung. Während die Wehrmänner mit dem Sauerstoff-Kreislaufgerät auf dem Rücken auf den Brandherd losgehen, werden Rettungsmannschaften zur Bergung der Verletzten, die teilweise erst mit Brecheisen und Pickel befreit werden müssen, eingesetzt. Außerhalb der „Gefahrenzone" richteten die eintreffenden Männer und Helferinnen des DRK Verbandsammelstellen ein. Die Polizei regelt den Verkehr und sperrt ab. Die „Verwundeten" auf Tragen gebracht, mit der Ersten Hilfe versehen und laufend, je nach Schwere der Verletzung, mit dem Krankentransportwagen oder Hilfskrankenwagen in das nahegelegene Krankenhaus transportiert. Dr. Peretti leitet mit Inspektor Kemper von der DRK-Männerarbeit des Landkreises die Übung und hält später die Kritik. Im großen und ganzen ist er sehr zufrieden und spricht dem DRK seine Anerkennung aus. „Im Ernstfall geht es immer noch besser und fehlerfreier" sagte er. Kreisbrandmeister Spennes lobte seine Wehrmänner, die unter Leitung des Oberbrandmeisters Peter Leven einen vorbildlichen, schnellen Einsatz zeigten.

Richtkranz über der Handwerkersiedlung

Ein Blick über Korschenbroich

Korschenbroich. Die von den Handwerkern in ihren Freistunden selbst erbaute Handwerkersiedlung an der Bleiche ist soweit hergestellt, daß in einer würdigen Feierstunde im Restaurant Oedinger das Richtfest gefeiert werden konnte. Die Handwerker opfern jede freie Minute zum Bauen, da sie noch bis zum Herbst die Wohnungen beziehbar haben wollen.

Die alteingesessene Bäckerei und Konditorei von Jakob Thome, Pesch, eröffnet auf der Korschenbroicher Straße ein Lebensmittelgeschäft. — Die Honschaft Neersbroich beging unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ihr Kapellenfest, auf dem Dechant Grimsehl die Festpredigt hielt.

Zahlreiche Mitglieder trafen sich zu einer Besichtigung der Obstanlagen der Tuchfabrik Irmen unter Leitung ihres Vorsitzenden Rektor Thelen. Der Besichtigung schloß sich im Lokal von Hehnen eine wichtige Versammlung an, in deren Mittelpunkt die am 26. August nach Geisenheim stattfindende Besichtigungsfahrt stand. Die Teilnehmer fahren mit einem Triebwagen nach Geisenheim, wo die staatlichen Obstanlagen besichtigt werden. — Die diesjährige Kreisverbandsausstellung findet vom 30. 9. bis 6. 10. in Grevenbroich statt. Da es für den Gartenbauverein gilt, den im Vorjahr errungenen Wanderpreis erfolgreich zu verteidigen, müssen nach Ansicht des Vorstandes von allen Gartenfreunden besondere Anstrengungen gemacht werden, da die Nachbarvereine ebenfalls alles aufbieten werden, um den Wanderpreis zu erringen. Für 20- bis 15jährige Mitarbeit im Verein sind goldene bzw. silberne Ehrennadeln, für 10jährige Mitgliedschaft Urkunden vorgesehen.

Fruchtschober brannte nieder

Korschenbroich. Gegen zwei Uhr morgens wurde gestern die Freiwillige Feuerwehr Korschenbroich zu einem im Neersbroicher Feld ausgebrochenen Feuer alarmiert. Dort brannte ein mit Hafer und Roggen von ca 8 — 10 Morgen gefüllter Fruchtschober des Landwirtes Hellenbroich nieder. Dem Einsatz der Feuerwehr ist es zu danken, daß der nebenstehende große Schober, gefüllt mit Weizen, verschont blieb. Man vermutet Brandstiftung.

Kall übern Gartenzaun

„Solch eine Schweinerei!" ist man versucht zu sagen, und man hat recht damit! Läuft doch in Hochneukirch eine biedre Sau, fett und sonst so anständig, ihrem Hausherrn auf und davon, während der auf der Jüchener Kirmes kalte Bierchen trinkt. Mit ihrer kreisrunden, rosigen Nase hebt sie die Stalltür aus und zockelt in den Hof ihres Meisters an der Holzer Straße. Schaut sich um und grunzt: „Die werden sich wundern!" Steckt ihren dicken Schweinekopf genießerisch in die Luft und denkt: „Das also ist die Freiheit, die auch wir armen Schweine mal gebrauchen können!"

Sie nutzt die kostbare Zeit. Sieht in der Hofecke ein blinkendes Etwas stehen, tappst näher, schnüffelt und merkt: aha, ein Fahrrad, ein technisches Ungetüm, das sich leider nicht fressen läßt. Eine Speiche ist kein Kohlblatt, und ein Fahrradschlauch kein wohlschmeckender Küchenabfall, also weg damit! Urinstinkte steigen hoch, und fünf Minuten später ist das Rad keines mehr.

Nach diesem Gewaltakt, der beweist, daß Schweine die Freiheit nicht vertragen können, wendet sich die stämmige Sau zwei Sesseln zu, die dem Hauswater in stiller Wochenendzurückgezogenheit dienlich sind, und während der in Jüchen mit seiner Trude einen „Rheinländer" drehen mag, fliegen die Fetzen von dem nützlichen Sitzmobiliar. Auch eine Waschmaschine wird umgeworfen. Der Schweinegaumen aber sucht etwas Besseres, und die rosige Nase, welche begierig zuckt, lockt in die Küche hinein. Dort wartet eine Portion Kuchen, die für den Abend-Nachtisch übrig blieb, auf die Rückkehr der Familie. Die Sau ist rücksichtslos: nach einer Sessel-Vorspeise und einem Waschmaschinen-Intermezzo kommt der Marmorkuchen wie gerufen, und schmatzend erlebt die alte Muttersau den Höhepunkt der Exkursion.

Der Hausherr hat nach seiner Rückkehr nicht übel geschimpft. — Es soll uns allen eine Lehre sein: wenn Vierbeiner Stalltüren ausheben, so können sie nur in beschränktem Umfang Unheil anrichten. Wenn aber „Genossen" versuchen, eine ganze Welt aus den Angeln zu heben — — — gerade denen sollte man einen Riegel vorschieben!

Heimat – nah und fern

Die Sorgen der deutschen Bauern

Stuttgart. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy diskutierte am Wochenende auf der Burgruine Hohenneuffen mit hundert deutschen Bauern aus dem Kreis Nürtingen. Die Vertreter der Landbevölkerung brachten McCloy alle ihre Besorgnisse über das Mißverhältnis zwischen den Preisen für landwirtschaftliche und denen für industrielle Erzeugnisse, über die Bedrohung der Landwirtschaft durch die Liberalisierung der Wirtschaft und über die hohe Verdienstspanne des Zwischenhandels vor.

Der amerikanische Hohe Kommissar sagte den deutschen Bauern, ihr Anliegen erscheine ihm recht vertraut, denn im Grunde bestünden in Amerika die gleichen Nöte und man höre dort dieselben Klagen. Dem ausgeprägten Genossenschaftssinn der amerikanischen Landwirte sei es zu verdanken, daß in Amerika eine für die Bauern recht günstige Lösung gefunden worden sei.

Wenn die amerikanischen Verhältnisse auch nicht auf Deutschland übertragen werden könnten, so sei es doch sehr wichtig, daß die deutschen Bauern ihren konservativen Widerstand gegen Neueinrichtungen endlich aufgäben. Auch die deutsche Landwirtschaft müsse einsehen, daß eine neue weltwirtschaftliche Situation andere Methoden erfordere und daß ein gesunder Markt letzten Endes nur auf dem Wege der Liberalisierung erreicht werden könne. Eine rege Ein- und Ausfuhr sei für die westeuropäische Gemeinschaft lebensnotwendig und sichere bessere und billige Produktionsmöglichkeiten.

McCloy sprach sich anerkennend über die bisherige Tätigkeit der Bundesregierung auf diesem Gebiet aus. Die Arbeit der Bonner Regierung dürfe nicht nach den verschiedenen Mängeln beurteilt werden, die hier und da noch nicht hätten beseitigt werden können.

Tödlicher Schuß aus dem Rucksack

Amberg. Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurde in Amberg ein junger Mann getötet. Der 60jährige Modellschlosser Max Burger aus Amberg war von einem Mühlenbesitzer in dessen Personenauto mitgenommen worden. Als Burger ausstieg und ihm der 21jährige Sohn des Mühlenbesitzers den Rucksack nachreichte, löste sich daraus ein Schuß und traf den jungen Mann tödlich in die Leber. Die Ermittlungen ergaben, daß Burger in dem Rucksack einen geladenen und gesicherten Flobertstutzen verpackt hatte. Durch das Herauszerren hatte sich die Sicherung gelöst. Burger wurde unter dem Verdacht der Wilderei und wegen fahrlässiger Tötung festgenommen.

Gelage mit Minnesang und Ritterspiel

Oberreifenberg. Die Festlichkeiten anläßlich des tausendjährigen Bestehens des Taunus-Luftkurortes Oberreifenberg begannen am Wochenende. Der Tausendjahrfeier, zu der die Einwohner der Ortschaft die alten Trachten des Mittelalters angelegt haben, wohnten am Sonntag neben zahlreichen Gästen aus dem Hessenland Vertreter der hessischen Landesregierung, der kommunalen Behörden und des öffentlichen Lebens bei.

Die Tausendjahrfeier, die bis Mitte August dauern wird, läßt die Zeit des Mittelalters, als Ritter Cuno von Reifenberg mit dem benachbarten Herrn von Falkenstein in Fehde lag, wiedererstehen. Die Schlagbäume der Ortschaft sind geschlossen, und beim Betreten von Ort und Burggelände wird Zoll erhoben. Auf Burg Reifenberg werden festliche Gelage mit Minnesang und Ritterspiel abgehalten. Wie in vergangenen Zeiten zeigt fahrendes Volk seine Künste auf festlich geschmücktem Markt. Nur das moderne Jubiläumsfeuerwerk, das in den späten Abendstunden abgebrannt wird, kündet vom Wandel der Jahrhunderte.

NWDR erweitert Ultrakurzwellenprogramm

Köln. Anläßlich der vom 18. bis 27. August in Düsseldorf stattfindenden Deutschen Funkausstellung wird der Nordwestdeutsche Rundfunk die Sendezeit seines über Ultrakurzwelle ausgestrahlten zweiten Programms Nord und West beträchtlich erweitern. Wie die Pressestelle des NWDR mitteilt, soll damit dem Rundfunkhandel die Möglichkeit gegeben werden, seinen Kunden die jetzt von der Industrie herausgebrachten Empfangsgeräte mit Ultrakurzwellenbereich auch in den Hauptgeschäftszeiten vorführen zu können. Die Sendungen des zweiten Ultrakurzwellenprogramms West und Nord laufen während der Dauer der Funkausstellung ununterbrochen von 9 Uhr morgens bis Mitternacht.

Die große Schachpartie

Cuxhaven. Mit lebenden Figuren wurde am Sonntag auf der Strandpromenade in Grimmershoern bei Cuxhaven die unsterbliche Partie des ersten Schachweltmeisters Adolf Anderssen gespielt. Die Weißen Figuren waren als komplette Schiffsmannschaft vom Kapitän bis zum Leichtmatrosen kostümiert, die schwarzen Figuren stellten den Meeresgott Neptun, Seepferdchen und Badenixen dar. Die 23 Züge der Partie wurden von Schachgroßmeister Bogoljubow und dem internationalen Meister Rellstab dirigiert.

Rompilger aus Uebersee besuchten Elten

Emmerich. Rompilger aus Uebersee statteten der Ausstellung des berühmten Kirchenschatzes von Hochelten in der von Holland verwalteten Grenzgemeinde Elten einen Besuch ab. Die Pilger kamen u. a. aus Brasilien, Argentinien und Bolivien, auch aus Deutschland werden in den nächsten Tagen die ersten Reisegesellschaften zum Besuch dieses Kirchenschatzes erwartet, der kürzlich aus der Evakuierung in Schloß Rheydt und Schloß Dyck bei Grevenbroich nach Elten zurückgebracht wurde.

Deutsche Schäferhunde „sehr gut"

M.Gladbach. Am Sonntag, dem 6. August, fand in M.Gladbach-Rheydt eine Sonderausstellung für Deutsche Schäferhunde statt. Von der Ortsgruppe Neuß S. V. wurden mehrere Hunde vorgeführt. In der offenen Leistungsklasse wurde der Rüde Astor von Haus Dederichs, Besitzer und Führer Johann Franken, mit dem Prädikat „sehr gut" ausgezeichnet. Für Hündinnen wurde Diana von der Gnadenthaler Mühle ebenfalls mit dem Prädikat „sehr gut" ausgezeichnet. Besitzer H. Hansen,Führer Franken jun. In der Junghundklasse Hündinnen wurde Gustel von Haus Selikum mit dem Prädikat „sehr gut" ausgezeichnet. Besitzer und Führer Fritz Wagemann. In der Junghundklasse Rüden erhielt Favorit vom Wickrather Schloß das Prädikat „gut". Führer und Besitzer Hans Franken jun. In der Jugendklasse Hündinnen erhielt Dora aus der Karolingerpfalz das Prädikat „gut, plus 1". Besitzer Leo Classen, Führer Johann Franken. Jugendklasse Rüden: Arras vom Steigerturm erhielt das Prädikat „gut". Führer und Besitzer E. Kohibecker. Diese Ergebnisse wurden bei guter Beschickung und starker Konkurrenz erzielt.

Ein Reporter fragt sich:

Gibt es noch überzeugte Nazis?

Nur 3 Prozent sprachen sich für Hitler aus - Die Jugend ist für die Demokratie

Frankfurt. In Westdeutschland gibt es heute sehr wenige bedingungslos überzeugte Anhänger des Nationalsozialismus. Bei strichprobenartigen Untersuchungen der United Preß wurde festgestellt, daß die größere Freiheit der demokratischen Welt, die einem großen Teil der westdeutschen Bevölkerung erst in letzter Zeit voll bewußt wurde, selbst bei „Alten Kämpfern" des Dritten Reiches inzwischen das erreicht hat, was Bombenkrieg und Spruchkammern nicht vermochten: die Abkehr vom nationalen Fanatismus.

Dagegen scheint eine Redewendung Allgemeingut geworden zu sein, die in den ersten Nachkriegsjahren nur vereinzelt — und auch nur in internem Kreis — gebraucht wurde: „Mit Hitler war nichts los, er hat uns ins Verderben geführt, aber das Programm des Nationalsozialismus enthielt auch einige positive Punkte." Diejenigen, die derartiges äußern, sind jedoch politisch zum größten Teil indifferent.

Mit zweihundert Einwohnern aus der Bundesrepublik — Vertreter verschiedener politischer, wirtschaftlicher und sozialer Gruppen — unterhielt sich der Verfasser dieses Berichtes in den letzten Wochen über ihre Stellung zum Nationalsozialismus. Es wurden keine Suggestivfragen gestellt. Das Gespräch bewegte sich stets in den Bahnen zwangloser Unterhaltung, auf der Straße, in der Straßenbahn, am Mittagstisch, im Wartezimmer oder auf dem Sportplatz. Niemand wußte, daß seine Aeußerungen ausgewertet würden.

Sie lehnen Hitler ab

194 Gesprächspartner lehnen Hitler ab. Der „Führer" wurde von ihnen als „hemmungslos" — „größenwahnsinnig" — als „Abenteurer" — „Geisteskranker" oder „Verbrecher" bezeichnet. Die Ablehnung erfolgte auffallend leidenschaftslos. Sie kam aus sämtlichen Alters- und Gesellschaftsgruppen. Die Ansicht, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland den Rechtsradikalismus fördere, erwies sich hier als falsch. Von 20 bei Stichproben in verschiedenen Städten befragten Arbeitslosen sprach sich kein einziger für Hitler aus.

Dagegen erklärten über 150 Personen, daß ihnen das theoretische Wirtschafts- und Sozialprogramm des Nationalsozialismus auch heute in manchen Punkten „nachahmenswert" erscheine. Besondere Gründe für diese Auffassung konnten allerdings die wenigsten angeben. Einige meinten, es habe mehr Ordnung geherrscht als heute. Begriffe wie: „Vierjahresplan", „Kraft durch Freude" und „Winterhilfswerk" wurden wiederholt angeführt. Die erwähnte Gruppe von 150 Personen setzte sich zum überwiegenden Teil aus Bauern, Kleinverdienern, ehemaligen Offizieren sowie aus selbständigen Geschäftsleuten zusammen, unter ihnen befanden sich über neunzig Frauen.

Die außenpolitischen Machtbestrebungen des Nationalsozialismus lehnten 198, seine innerdeutschen Zwangsmaßnahmen 193 ab. Die Judenverfolgung bezeichneten 96 als „Verbrechen", 98 als „Fehler". Die übrigen sechs bezogen hierzu keine Stellung.

Ein ehemaliger HJ-Führer, bis 1945 begeisterter Hitleranhänger, erklärte: „Die Jugend hat sich täuschen lassen vom Naziregime. Wir waren begeistert, aber wir waren niemals schlecht. Die meisten haben längst eingesehen, daß sie damals auf der falschen Seite standen. Die heutige Jugend in Deutschland will die Demokratie, weil sie frei sein und den Frieden will."

So schlimm wird es nicht gewesen sein

Sechs von zweihundert Personen sprachen sich für Hitler aus. Drei davon sind aus der Ostzone geflüchtet. Die übrigen drei, die aus dem Westen stammen, waren: ein 46jähriger Nichtparteigenosse, von Beruf Angestellter, ein gleichaltriger Großlandwirt und eine 38jährige Hausfrau. Die Flüchtlinge (ein Beamter, eine Arbeiterin und ein Offizier) sprachen von einem „Führer", der Deutschland vom Kommunismus befreien und Frieden halten müsse. Die anderen drei betonten, sie seien politisch desinteressiert, könnten Hitler aber nicht ablehnen. Zu den in den Nürnberger Prozessen behandelten Verbrechen gegen die Menschlichkeit erklärten die Angehörigen dieser verschwindend geringen Gruppe: „Das glaube ich nicht." — „So schlimm wird es nicht gewesen sein." — „Davon hat Hitler sicher nichts gewußt."

Während die Gefahr eines wiedererwachenden Nationalsozialismus in der Bundesrepublik nach Ansicht orientierter deutscher Politiker — einschließlich ehemaliger führender PG's — praktisch kaum noch besteht, rückt sie in neuester Zeit in der Ostzone nach Berichten dortiger Einwohner, die vorübergehend im Westen weilten, wieder in den Vordergrund. Gemessen an den Bitternissen, denen sie durch das gegenwärtige System ausgesetzt sind, erscheinen manchen Bewohnern der Sowjetzone die Jahre des Dritten Reiches geradezu in freundlichem Licht.

Hund rettet ein Mädchen aus den Flammen

Randers. Ein Hund rettete am Freitag ein junges Mädchen vor einem grausamen Flammentod. Das Tier kam dabei selbst in dem Feuer um.

Als in der Nacht im Hause eines hiesigen Uhrmachers ein Feuer ausbrach, glaubte man, daß sich niemand in dem Hause befindet. Der Hund des Uhrmachers hatte jedoch beobachtet, wie das Dienstmädchen spät in der Nacht zurückgekehrt war. Durch beständiges Bellen und Herumlaufen zwischen der Feuerwehr und dem brennenden Gebäude brachte er es schließlich fertig, daß sich eine Rettungsmannschaft in das schon bedrohlich weit ausgebrannte Haus begab. Er führte die Feuerwehrleute in das obere Stockwerk, wo man das Mädchen bewußtlos in seinem Zimmer fand. Kaum hatte man sie in Sicherheit gebracht, als das Haus zusammenstürzte und der treue Hund, der sich nicht mehr rechtzeitig retten konnte, unter den brennenden Trümmern begraben wurde.

Minden zahlt 50 Taler an den König

Minden. Das traditionelle Mindener Freischießen, das jedes Jahr vom 3. bis 8. August stattfindet, erlebte am Sonntag seinen Höhepunkt. 40 bis 50 000 Menschen waren auf den Beinen. Das Mindener Freischießen geht auf eine Order des Großen Kurfürsten aus dem Jahre 1685 zurück, der seinerzeit für die beiden Mindener Schützenkönige alljährlich 50 Taler „zur Ergötzlichkeit zugewandt hat". Diese 50 Taler werden heute noch in Form von 150 DM von der Stadtkasse in Minden ausgezahlt. In diesem Jahre wurden Luftgewehre verwendet. Zum ersten Male in der Geschichte des Mindener Freischießens bekamen zwei Auswärtige die Königskronen und die kurfürstlichen Taler. Es waren die beiden Ostvertriebenen Ernst Aselmann und Josef Dargel aus Königsberg.

Zwei kleine Ausreißer

Mülheim-Ruhr. Weil sie von der Mutti wegen einer Unordentlichkeit empfindlich bestraft worden waren, hatten Eva, ein 12jähriges Mädchen, und ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Fritz beschlossen, sich aus Protest für einige Zeit der elterlichen Aufsicht zu entziehen. Heimlich sind die beiden morgens noch vor dem Hellwerden mit einem kleinen Koffer voll Sachen verschwunden. Erst nach längerem Suchen fand eine motorisierte Polizeistreife die Kinder in einem Ruhrtalwäldchen auf.

Rheda plant Pappel-Geschäft

Rheda. Die Stadt Rheda beabsichtigt, ein etwa fünfzehn Morgen großes städtisches Gelände mit mehreren tausend kanadischen Pappeln zu bepflanzen. Man hofft bei dem schnellen Wachstum der Bäume in etwa 35 Jahren rund 12 000 Festmeter Nutzholz schlagen zu können, die nach den heutigen Preisen etwa 900 000 DM erbringen dürften.

13jähriger stahl für seine Bildung

Duisburg. Beim Diebstahl eines Buches wurde in einer Duisburger Buchhandlung ein 13jähriger Junge erwischt. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er an, sich schon eine ganze Bibliothek von elf Bänden, darunter mehrere naturwissenschaftliche Werke, zusammengestohlen zu haben. Als Entschuldigung sagte er, er würde so gern lesen, habe aber kein Geld, um sich die Bücher kaufen zu können.

Nofretete kommt wieder in Mode

Düsseldorf. Die dritte Hutfachmesse, die vom 4. bis 6. August in Düsseldorf stattfindet, hat das Geheimnis der Hutmode für den kommenden Winter gelüftet: der Samthut erlebt ein Come-back, und zwar nicht nur der schwarze Samthut, sondern alle Farben, welche die modische Farbkarte vorschreibt, sind vertreten.

30 bis 40 Prozent aller ausgestellten Hüte sind aus Samt, ein Material, das in bezug auf Form und Verarbeitung gewisse Voraussetzungen stellt. So kam es, daß sich die ägyptische Hutform als Dernier cri herauskristallisierte. Kleine sparsame Kappen, turbanähnliche Gebilde mit Blattverzierung aus dem gleichen Material oder auch mit Federschmuck, Tüll oder Ledergarnierung. Vor allem für den Abend spielt der kleine Samthut à la Nofretete, der sich fest wie eine Badekappe um den Kopf schließt, eine große Rolle.

Ein Vorteil der Samthutmode liegt darin, daß er den noch immer vorherrschendem Mangel an Haar- und Wollfilzen als dominierenden Ausgangsmaterial für die Hutindustrie behebt. Die Kapazitäten der deutschen Hutstumpenindustrie können noch nicht restlos ausgenutzt werden. Die Einfuhren sind aber quotiert und brachten durchweg nur drei Prozent der Bestellungen ein. Die deutsche Hutstumpenindustrie arbeitet daher unrentabel und ist der ausländischen Konkurrenz, vor allem der holländischen, preislich nicht gewachsen. Die holländischen Fertigfabrikate liegen infolge der niedrigen Löhne fast fünfzig Prozent unter dem deutschen Herstellerpreis.

Was gestern geschah

Wanderjugend strömt nach Oberammergau

Oberammergau. Die Zahl der nach Oberammergau strömenden unangemeldeten Besucher nimmt ständig zu. Vor allem sind es Jugendliche, die aufs geratewohl von überall her zuwandern. An den Kassen des Passionsspieltheaters stauen sich fast vor jedem Spiel Schlangen von tausend bis zweitausend Menschen, die für denselben Tag noch Karten haben wollen, obwohl schon für jede Vorstellung bis an die Grenze des zulässigen sechs- bis achthundert zusätzliche Karten ausgegeben werden.

Bielefeld Skat-Stadt des Westens

Bielefeld. Der erste deutsche Skatkongreß nach dem Kriege findet vom 3. bis 5. November in Bielefeld statt. Der Vorsitzende des deutschen Skatverbandes, Franz Laudan, erklärte, daß Bielefeld die „Skatstadt des Westens" werden soll.

12 Ladendiebinnen an einem Tage

Münster. Die starke Zunahme der Ladendiebstähle während des Sommerschlußverkaufes veranlaßte die Polizei in Münster zu strengen Kontrollen. So konnten an einem Tage allein zwölf Frauen wegen Ladendiebstahls überführt und einige weitere beim Plündern von Einkaufstaschen gefaßt werden.

Lokomotive stürzte um

Bietigheim. Ein von Mühlacker kommender Güterzug entgleiste am Sonntagmorgen vor der Einfahrt in den Bahnhof von Bietigheim (Nordwürttemberg). Die Lokomotive stürzte um. Der Lokomotivführer konnte erst nach eineinhalb-stündiger Arbeit mit Schneidegeräten befreit werden und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Der Heizer wurde tot geborgen. Die Ursache des Eisenbahnunglücks ist noch nicht geklärt.

Ein Riesenkohlrabi

Detmold. Ein Detmolder Gartenbesitzer erntete dieser Tage einen Riesenkohlrabi im Gewicht von drei Pfund und 265 Gramm.

Zu Fuß Paris—Oberammergau

Oberammergau. Ein 18jähriger Student der Pariser Universität traf vor wenigen Tagen nach dreiwöchigem Fußmarsch von Paris in Oberammergau ein. Von den 17 Mark, mit denen er die Reise angetreten hat, hatte er noch sieben in der Tasche. In weiteren vier Wochen hofft er zu Fuß und ohne Geld nach Rom zu marschieren. Die Gemeinde Oberammergau verschaffte ihm eine Freikarte für das Passionsspiel.

Mahnmal für unschuldig Gemordete

Dortmund. In den südlichen Stadtwaldungen von Dortmund wurde am Sonntag ein Mahnmal für die am Karfreitag 1945 im Romberg-Park von Nationalsozialisten unschuldig gemordeten 243 Männer und Frauen, deren Namen zum großen Teil nicht identifiziert werden konnten, feierlich enthüllt. Das Ehrenmal trägt die Inschrift: „Gemordet von verruchter Hand, sei euer Blut der Freiheit Unterpfand".

WIRTSCHAFT

Chicagoer Messe eröffnet

Chicago (UP). Die internationale Handelsmesse in Chicago, die erste ihrer Art in den Vereinigten Staaten, wurde am Montag eröffnet. Achtundvierzig Staaten, stellen ihre besten Waren aus, um auf dem amerikanischen Markt miteinander zu konkurrieren. Auch Süd-Korea ist trotz des Krieges vertreten. Der südkoreanische Botschafter in Washington, John M. Chang, beabsichtigt als Ehrengast an der Eröffnung der Messe teilzunehmen.

Ein weiterer Ehrengast wird der deutsche Generalkonsul in den Vereinigten Staaten, Dr. Krekeler, sein, der erste in den Vereinigten Staaten akkreditierte deutsche Vertreter seit dem Kriege.

Auf der Messe haben mehr als 2 500 Aussteller ihre Waren auf ungefähr 150 000 qm Ausstellungsfläche im internationalen Amphitheater und dem großen Ladedamm der Marine zur Schau gestellt. Obwohl die Messe von privater Seite finanziert wird, hat die amerikanische Regierung offiziell ihr starkes Interesse an ihr bekundet.

Italien hat auf der Messe eine ganze Spaghettifabrik aufgebaut. Westdeutschland zeigt unter anderem ein Klepperboot. Ungefähr sechzig Prozent der ausgestellten Waren sind Gebrauchsartikel, die den kleineren Geschäftsmann, der bisher nicht im Ausland gekauft hat, anreizen sollen. Die größte Ausstellungsfläche mit 7 500 qm nehmen die Franzosen ein. Großbritannien, das ungefähr 6 000 qm Fläche für seine Ausstellung beansprucht, hat dafür eine Million Dollar ausgegeben,

Penicillin aus deutscher Produktion

Höchst. Am vergangenen Freitag wurde die neue Großanlage für die Herstellung von Penicillin, die von den Farbwerken Höchst errichtet wurde, durch maßgebende Persönlichkeiten der Hohen Kommission, der Bundesregierung, der hessischen Landesregierung und der Stadt Frankfurt besichtigt. Es handelt sich um einen der größten und modernsten Betriebe zur Penicillin-Herstellung in Europa.

Mit dem Bau dieser Großanlage wurde im Januar 1949 begonnen. Die Produktion ist auf 400 Milliarden Einheiten im Monat eingerichtet; die Kapazität der neuen Produktionsanlage kann jedoch unschwer auf das Doppelte erhöht werden. Damit überschreitet die Penicillin-Großherstellung der Farbwerke Höchst bei weitem den derzeitigen Penicillin-Bedarf Westdeutschlands, so daß die deutschen Aerzte ohne jede Einschränkung dieses wichtige Heilmittel und die daraus abgeleiteten Spezialpräparate anwenden können, und zwar aus deutscher Produktion. Diese Tatsache erscheint um so bedeutsamer, als bisher hohe Devisenbeträge für die Einfuhr der benötigten Penicillinmengen aufgebracht werden mußten.

Die Beschäftigtenzahl der Farbwerke Höchst hat heute wieder den Vorkriegsstand von 9500 Menschen erreicht. Das vielseitige Produktionsprogramm umfaßt außer Arzneimitteln auch Farbstoffe, Färbereihilfsmittel, Textilveredlungsmittel, Gerbstoffe, Chemikalien, Kunststoffe, Lackrohstoffe, Zwischenprodukte, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmittel.

Perlmuttindustrie vor dem Zusammenbruch

Berlin (UP). Die gesamte Perlmuttindustrie der Sowjetzone steht kurz vor dem Zusammenbruch. Das Ministerium für Binnen- und Außenhandel hat sich geweigert, die Einfuhr von notwendigen Rohstoffen zu genehmigen. Die Perlmuttindustrie im Vogtland, bei der bisher 1 000 Arbeiter beschäftigt waren, mußte bis auf zwanzig alle entlassen.

Meppen erhält Textilwerk

Meppen. Auf dem ehemaligen Kruppschen Schießplatz im Kreise Meppen haben in dieser Woche die Aufbauarbeiten für ein Meppener Textilwerk begonnen. Zur Zeit werden in einer Halle des Schießplatzgeländes von einer Kieler Firma die Maschinensätze montiert.

Rot-China als Handelspartner?

In der Ausgabe vom Freitag, den 4. August, berichtete die NGZ, daß die Bundesrepublik nach einer Mitteilung der Hohen Kommission berechtigt sei, Handelsbesprechungen auch mit Rot-China zu führen. Nachfolgend veröffentlichen wir einen Bericht der schweizerischen Handelskammer in Schanghai über die Außenhandelspolitik und die kommerziellen Verhältnisse Rot-Chinas.

Zürich. Die Außenhandelspolitik Rot-Chinas steht im Zeichen intensiver Bemühungen um eine Aktivierung der Handelsbilanz. Wie die schweizerische Handelskammer in Schanghai nach Zürich berichtete, werden Einfuhrgesuche vom rotchinesischen Außenhandelsamt äußerst streng geprüft. Es zeigt sich eine konsequente Bevorzugung der Länder, mit denen China Handelsverträge abgeschlossen hat. Dies führt zu einer Privilegierung der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten. In Rot-China wird jedoch auch eine Exportförderung mit allen Mitteln betrieben. Die Preise für chinesische „Monopolprodukte" (Schweineborsten, Seidenqualitäten, Därme, Holzöl, Sojabohnen) sollen möglichst hoch gehalten werden. Der Zwischenhandel wird weitgehend ausgeschaltet, und die staatlichen Verkaufsgenossenschaften bemühen sich, eine Monopolstellung zu erlangen, um die Preise eigenmächtig diktieren zu können. Nach dem Bericht der schweizerischen Handelskammer befinden sich zur Zeit etwa 60 Prozent des chinesischen Außenhandels in Händen des Staates. Der Anteil nimmt ständig zu. Alteingesessene private Unternehmen sind durch Preisunterbietungen der staatlichen Gesellschaften nicht konkurrenzfähig.

Wie es in dem Bericht weiter heißt, steht im Zusammenhang mit dieser Autarkiepolitik gegenüber jenen Ländern, die nicht zum Sowjetblock gehören, auch eine bevorstehende Revision des Zolltarifs. Nach chinesischen Angaben sind seit dem Machtantritt der Kommunisten allein in Schanghai 4000 Firmen in Liquidation getreten, darunter etwa 1000 industrielle Betriebe. Nach Ansicht der schweizerischen Handelskammer umfaßt diese Zahl allerdings einen großen Teil Spekulanten und entspricht teilweise einer notwendigen Säuberung des Marktes. Für ausländische Unternehmen hat die chinesische Regierung eine Vorschrift erlassen, wonach ihre Buchführung auch in chinesischer Sprache gehalten werden muß.

Buenos Aires. Zur Unterzeichnung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages erklärt die größte argentinische Zeitung „la Prensa", daß der Warenaustausch zwischen beiden Ländern jetzt wieder in normale Bahnen gelenkt werde, die der wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands und Argentiniens entsprächen.

Betriebsrat und Arbeitszeit

Zur Frage der Freistellung eines Betriebsratemitgliedes von der Arbeit hat das Landesarbeitsgericht Stuttgart in einer Entscheidung allgemeine Grundsätze aufgestellt:

a) Betriebsratsmitglieder haben nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 22 Anspruch auf Freistellung von der Arbeit unter Fortzahlung des Lohnes, soweit sie Aufgaben des Betriesrates erfüllen, die auf den Betrieb ausgerichtet sind, mit dem Betrieb in Zusammenhang stehen, und ihrem sonstigen Aufgabengebiet entsprechend, sich auf den Betrieb beschränken.

b) Im Gegensatz zu der durch die Wahrnehmung betrieblicher Interessen veranlaßten Freistellung des Betriebsrates entfällt diese dann, wenn es sich um die Wahrnehmung allgemeiner überbetrieblicher Aufgaben handelt.

Strich durch die Rechnung

Hamburg. Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, beabsichtigt das Bundeswirtschaftsministerium im 4 Quartal ein Treibstoffkontingent (Benzin und Dieselkraftstoff) in gleicher Höhe wie im laufenden Vierteljahr festzusetzen.

Angesichts der laufend angestiegenen Treibstofferzeugung in den westdeutschen Oelraffinerien und der erhöhten Dieselölimporte im Rahmen der liberalisierten Handelsverträge war ursprünglich die Aufhebung der Dieselkraftstoff-Bewirtschaftung zum 1. Juli und drei Monate später die Freigabe von Benzin vorgesehen. Angesichts technischer Schwierigkeiten (dabei spielte namentlich die Subvention an die privilegierten Dieselölverbraucher eine Rolle) wurde das Datum zunächst auf den 1. August, dann auf den 1. September verschoben. Inzwischen hat der Korea-Konflikt die Lage auf dem Weltmarkt stark beeinflußt. Wenn sich an den Oelzufuhren nach Deutschland bisher auch nichts verändert hat, so erscheint es doch nicht angängig, angesichts der internationalen Lage die Rationierung jetzt aufzuheben. Die Freigabe ist daher vorläufig zurückgestellt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eigener Bericht) Gute Auftragseingänge bewirkten zum Wochenanfang ein reges Geschäft, die Haltung war freundlich.

Industrieaktien	7. 8.	4. 8. 50
Bemberg	–	61 G
Demag	78½ b	78½ bB
Dt. Erdöl	56 b	56 G
Dtd. Union Br.		65 G
Feldmühle	77 bBr	–
Gerresheimer Glas	92 G	92 bG
Gladb. Wolle	112 G	112 G
Hoesch	57½ bG	56 G
Kabel Rheydt	54½ bBr	55½ bB
Klöckner	60 b	59½ b
Losenhausen	–	–
Mannesmann	57 bBr	56½ b
Pongs & Zahn	105 G	105 G
Rh. Braunkohlen	91 b	91 b
Rheinmet. Borsig	–	–
Rh. Stahlwerke	–	–
RWE	75 b	–
Salzdetfurth	–	65 G
Schieß	–	–

	7. 8.	4. 8. 50
Schwab. Bräu	63 G	63 G
Verein. Rumpus	–	–
Ver. Stahlwerke	51 bG	50½ b
Waggon Uerdingen	–	–
Westd. Kaufhof	76 G	75 b
Wintershall	–	–
Bauaktien		
Commerzbank	23 Br	23 B
Deutsche Bank	24 Br	24 B
Dresdner Bank	21 Br	22 B
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	59 / 63	59 / 63
Mech. Seide Viers.	39 / 43	39 / 43
Rh. Kunstseide	39 / 43	39 / 43
Rh. Zellwolle	36 / 40	36 / 40
Schermb. Ton	80 / –	80 / –
Schött A. G.	83 / 88	83 / 88

Das Jüngste Gericht von Hiroshima

Als der Gong zur letzten Runde schlug / 6. August 1945, an Bord der Enola Gay

Am 6. August jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem eine amerikanische Superfestung vom Typ B 29 eine Atombombe auf die japanische Großstadt Hiroshima abwarf. Damit hatte der Gong zur letzten Runde des bisher größten Krieges der Weltgeschichte geschlagen, denn wenig später streckte Nippon die Waffen. Zugleich aber war mit der Zerstörung von Hiroshima eine neue Aera angebrochen, die die Menschheit einem furchtbaren Alpdruck auslieferte: was wird, wenn . . .?
Und in der Tat steht seitdem die Weltpolitik, steht das Ringen zwischen Ost und West unter dem Diktat dieser Waffe, die die Urkräfte des Mikrokosmos zu entfesseln vermag. Kein Zweifel, die moderne Wissenschaft feierte — zum Teil gegen ihren Willen — einen kolossalischen Triumph; die Menschheit verzeichnete einen schwarzen Tag.

Dies ist die Chronik jener Stunde und all der Geschehnisse, die ihnen um Jahre vorausgingen.

Eindreiviertel Stunden nach Mitternacht, genau um ein Uhr fünfundvierzig Minuten, starteten von der Insel Tinian, die ungefähr 2 500 Kilometer südöstlich der japanischen Hauptinsel Hondo in der Gruppe der Marianen liegt, drei Superfestungen. Ihr Auftrag war, je eine japanische Stadt anzufliegen und eine Meldung über die Wetterlage durchzugeben. Das Uhrwerk ,das, wie einmal gesagt wurde, „die größtmögliche Annäherung an das Jüngste Gericht" auslösen sollte, war angelaufen.

Von Tinian aus steuerten zu dieser Zeit die amerikanischen Geschwader in pausenlosen Einsätzen Nippon an. Die ganze Insel glich einem riesigen Flugzeugträger. Man hatte auf engem Raum ein halbes Dutzend Startbahnen aufgeschüttet, und ringsum biwakierten in Zelten und Baracken einige tausend Flieger und Techniker.

Zu dieser Armada waren dann die Gruppe 509 und eine Handvoll Wissenschaftler in Zivil gestoßen, darunter als Außenseiter William L. Laurence, der den amtlichen Bericht der ganzen Vorbereitungen verfaßte. Außerdem hatte der Kreuzer „Indianapolis" eine geheimnisvolle Fracht an Land gebracht, und seitdem gingen in einem streng abgesonderten Teil der Insel seltsame Dinge vor, auf die sich niemand einen Vers zu machen wußte.

„Vorrang" für das Chaos

Auch die Gruppe 509 unter dem Kommando des Obersten Tibbets hatte einen eigenen Tageslauf. Dann und wann starteten drei ihrer Maschinen mit Kurs auf Japan und luden dort eine einzige Bombe ab, die allerdings ungewöhnlich groß und schwer war. Selbst der japanische Rundfunk bedachte diese Formation wegen ihrer wirkungslosen Alleingänge mit seinem Spott; denn in den Bergen Tinians hielten sich noch einige Söhne Nippons, die regelmäßig Nachrichten an ihr Hauptquartier gaben.

Konnten sie ahnen, daß der Sinn dieser Unternehmungen lediglich darin lag, die Luftabwehr in der Heimat an das Auftauchen kleinerer Einheiten zu gewöhnen? Doch das wußten nicht einmal die Angehörigen der 509. Noch viel weniger, daß Tinian eigentlich für ihren großen Einsatz ausgebaut worden war. Seit einem Jahr hatten sie, aus allen Flotten der USA-Luftwaffe abkommandiert, immer wieder das gleiche geübt: Start, Zielanflug mit Abwurf dieses eigentümlich geformten, aber mit gewöhnlichem TNT gefüllten Sprengkörpers und schließlich Heimkehr. Alles nach einem mit minutiöser Genauigkeit zu erfüllenden Plan.

Aber in der Nacht des Sechsten war es dann endlich soweit. Am Tag zuvor hatte man mit besonderer Vorsicht wiederum eine dieser Bomben eingeladen, diesmal in die Maschine des Kommandeurs. „Enola Gay" hieß das Flugzeug — „gay" bedeutet soviel wie freudig — und die Hülle der Bombe war nach altem Fliegerbrauch „mit guten Wünschen" für die Empfänger bemalt. Gegen zwölf Uhr eröffnete man den Besatzungen, die an dieser ersten Aktion beteiligt waren, welche Last sie mit sich führen würden. Wenig später hoben sich dann nach einer kurzen Andacht für die, „die dem Krieg ein schnelles Ende bringen sollen", die drei — schon erwähnten — Maschinen vom Boden ab. Ihre Wetterberichte sollten den Ausschlag geben, ob Hiroshima, das den „Vorrang" hatte, oder eine andere Stadt in den nächsten Stunden dem Erdboden gleich zu machen war.

Die Menschen saßen beim Frühstück

Schon der frühe Morgen des 6. August in Hiroshima war warm; der Tag versprach recht heiß zu werden. Eine leichte Wolkendecke begann sich langsam aufzulösen. In der Stadt ging alles seinen Gang wie seit Monaten. Mit der Niederlage des deutschen Verbündeten waren die Anforderungen des totalen Krieges enorm gewachsen, vor allem hatte sich die Gefahr von Großangriffen vermehrt. Doch hatte der Magistrat schon Vorsorge getroffen.

Mitten durch die Wohnviertel waren, sogar mit Hilfe von Mädchenklassen, Brandschneisen gerissen. Von den 380 000 Einwohnern hatte man mehr als hunderttausend evakuiert; weitere sollten folgen. Viele brachten die Nächte in den Sicherheitszonen zu. Dazu gehörten Parks, der Truppenübungsplatz und benachbarte Orte wie Koi und Ushida. Bis dahin aber war Hiroshima, obwohl es als Industriezentrum und bedeutende Garnison galt und zudem bei einer Invasion das Hauptquartier aufnehmen sollte, verschont geblieben.

Wohl jagte ein Luftalarm den anderen. Mit der Zeit jedoch fand man sich damit ab, daß die Bomberverbände sich im Nordosten am Biwa-See sammelten, den sie seit langem als Orientierungspunkt benutzten, und darauf weiterflogen.

Auch in der vergangenen Nacht hatte der Meldedienst des Rundfunks zweihundert Maschinen angekündigt. Sie waren wiederum passiert, ohne eine Bombe auszuklinken. Gegen sieben Uhr heulten dann die Sirenen von neuem auf. Es kam nur ein einzelner Aufklärer. Kaum einer hielt es für notwendig, sich in Sicherheit zu bringen. Und gerade in dieser Maschine fiel die letzte Entscheidung über das Schicksal der Stadt.

Als um acht Uhr japanischer Zeit das Entwarnungssignal kam, hatte man überall in der Stadt die Arbeit wieder aufgenommen. Zwischen den sechs Inseln, die durch die sieben Flußarme des Ota getrennt sind, flutete der Verkehr zu Fabriken und Büros. In den Häusern saß man mit der Morgenausgabe der „Chugoku" beim Frühstück.

Die Bombe wurde ausgeklinkt

Unterdessen näherten sich von Tinian aus die drei Superfestungen, von denen eine die Bombe trug. Sie waren genau eine Stunde nach den Aufklärern gestartet und flogen auf einer Linie entlang, auf der einige Unterseeboote postiert waren, die im Notfall unverzüglich zur Rettung herbeieilen konnten.

Oberst Tibbets selbst saß am Steuerknüppel des Führerflugzeuges. Die Captains van Kirk und Lewis fungierten als Beobachter, Stiborik und Nelson bedienten die Funk- und Radargeräte. Major Ferebee sollte das Ziel anvisieren.

Der wichtigste Mann an Bord war der Marine-Kapitän Parsons; er mußte die Bombe zusammensetzen und wußte als einziger um die Geheimnisse des Gerätes. Man hatte diese Methode gewählt, weil schon oftmals schwerbeladene Maschinen beim Start in Tinian nicht hochgekommen und ins Meer gestürzt waren. Wenn die Bombe in einem solchen Moment bereits scharf gewesen wäre, hätte das eine Katastrophe für den ganzen Stützpunkt bedeutet.

Die Montage, die Meldung des Wetterfrosches, alles lief mit der vorgeschriebenen Präzision. Genau um neun Uhr fünfzehn marianischer und acht Uhr fünfzehn japanischer Zeit kam das Ziel in Major Ferebees Fadenkreuz. Die Bombe wurde ausgeklinkt. - -

Erst am späten Abend dieses Tages erhielt die Welt, deren Aufmerksamkeit kaum noch vom fernöstlichen Kriegsschauplatz in Anspruch genommen war, durch gleichzeitige Verlautbarungen aus Washington und London Kenntnis davon, „daß eine neue Epoche in der Beherrschung der Naturkräfte durch den Menschen eingeleitet" sei. Die Botschaft Präsident Trumans aus dem Weißen Hause begann mit den lapidaren Sätzen: „Vor sechzehn Stunden warf ein amerikanisches Flugzeug eine Bombe auf Hiroshima. Diese Bombe hatte mehr Kraft als 20 000 Tonnen Sprengstoff (TNT)." Wird fortgesetzt

Die Sonne stand still über Gibeon

Dr. Welikowski und der Kampf Josuas mit den Amalekitern

Im Buche Josua ist davon die Rede, daß Sonne und Mond einen ganzen Tag lang stillstanden, als Josua, der Nachfolger Moses, mit den Amalekitern im Kampfe lag. Es heißt in der Bibel, es seien auf die Feinde des Volkes Israel Steine vom Himmel gefallen. Man hat diese Stelle — wie viele andere Einzelheiten aus der Geschichte des Volkes Israel — nicht recht begriffen.

Nun verficht Dr. Immanuel Welikowski in seinem in der Augustnummer der Zeitschrift DAS BESTE aus READER'S DIGEST eingehend gewürdigten Buch „Worlds in Collision" die These, daß die Erde in historischer Zeit, wie in der Bibel berichtet, tatsächlich in ihrer täglichen Umdrehung innehielt und die Sonne länger als einen Tag über Josua und seinem Heer sichtbar blieb. Obwohl dem Verfasser nur beiläufig darum zu tun ist, finden auch andere übernatürliche Vorgänge, von denen die Bibel erzählt, in diesem Buch eine Bestätigung; altvertraute Wundergeschichten entpuppen sich als wahrheitsgetreue Schilderungen wirklicher Geschehnisse. Wie ein Detektiv sich in den Wissenschaften — Archäologie, Palänotologie, Geologie, Astronomie, Psychologie, Anthropologie, Physik — umherbewegend, hat Welikowski eine Kette von Schlußfolgerungen zu einem Indizienbeweis zusammengefügt, der die Weltbetrachtung der denkenden Menschheit vielleicht tief beeinflussen wird.

Das Material, aus dem die Glieder dieser Kette geschmiedet sind, ist der Geschichte und Literatur vergangener und lebender Volksstämme und Nationen der ganzen Erde entnommen. Text und Fußnoten wimmeln von Belegen aus Bibel und Talmud, aus ägyptischen Papyrusrollen, babylonischen astronomischen Tafeln, Kalendern der Mayas und Azteken und aus dem Sagenstoff Arabiens, Indiens, Nordamerikas, Tibets, Chinas und Perus. Die Geschichte von der stillstehenden Sonne veranschaulicht die grundsätzliche Art, wie er zu den Tatsachen vordringt. Wenn die Sonne „verzog unterzugehen einen ganzen Tag", so kann das natürlich nicht nur eine örtliche Erscheinung gewesen sein, sondern das ganze Gebiet der Erde muß davon in Mitleidenschaft gezogen worden sein; blieb die Sonne im Morgenhimmel über Gibeon stehen, so blieb es anderwärts auf der Welt ebensoviel länger dämmrig oder dunkel. Dr. Welikowski bringt Berichte aus aller Welt bei, die in ihren Angaben über den Zeitpunkt sowohl wie über die veränderte Dauer von Tageslicht und Dunkelheit in dem jeweiligen Gebiet übereinstimmen.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

93. Fortsetzung

„Toby? nein; der kommt mit einem Kielboot. Muß aber auch bald da sein. Kelly zieht ja seine ganze Mannschaft zusammen, es muß uns doch von irgendeiner Seite Gefahr drohen! Wie steht's mit der Insel?"

„Gut", sagte Thorby. „Es ist eben ein Boot von dort hier eingetroffen; doch geht hinein, drinnen besprechen wir alles viel besser. Kommen noch mehr?"

„Ja. Waterford selbst bringt alle Sumpfmänner mit. Wie er uns sagt, wollen wir dann gleich von hier aus heute abend zur Versammlung nach 61 hinunterfahren." Mit diesen Worten verschwanden die Männer im Innern des Hauses.

James Lively blieb noch ein Weilchen in seinem Versteck liegen und kroch dann vorsichtig und geräuschlos zum Hause zurück. Obgleich er dort deutlich genug hören konnte, wie die darin Befindlichen ein lebhaftes Gespräch miteinander unterhielten, so war er nicht imstande, etwas Näheres darüber festzustellen. Doch fühlte er sich jetzt fest davon überzeugt, der „graue Bär" stände, wie sie schon heute morgen vermutet, mit jener Insel in Verbindung, und ungeduldig harrte er der Rückkehr des Schwagers.

Der Tag dämmerte. Ein leiser Luftzug, der die dichtbelaubten Zweige der Niederung durchrauschte, fing an, die schwerfälligen Nebelmassen nach und nach in Bewegung zu setzen. James hielt es für geratener, sich zurückzuziehen. So leise wie möglich schritt er an der Wand des Gebäudes hin, bis er den vorderen Teil desselben und mit diesem die Straße erreichte. Gleich hinüberkreuzen wollte er aber nicht, weil ein neben der Tür angebrachtes Fenster auf den offenen Platz hinausführte; dicht am Wege waren dagegen eine Anzahl junger Hickories aufgewachsen, die er zwischen sich und das Haus zu bringen suchte, damit sie ihn in ihrem Schatten verbargen. Einige Meter mochte er langsam fortgekrochen sein, als er den Schritt von Männern auf der Straße hörte, die rasch herankamen. Zuerst glaubte er, sie würden an ihm vorbeigehen; als sie jedoch am Hause waren, blieben sie stehen, und er konnte deutlich erkennen, wie der eine vorsichtig viermal anklopfte und dann horchte.

Von innen heraus schien jemand zu fragen, und die Antwort lautete:

„Sander — macht auf!"

Die Stimme kannte er. Das war Hawes; er hatte sich den Mann nur zu gut gemerkt. Was aber wollte der hier zu so früher Tageszeit? In welcher Verbindung stand er mit diesen Männern? Er strengte seine Augen an, um die Gestalt des Zweiten zu erkennen, es war aber noch zu dunkel.

Was jetzt tun? Sollte er dem Freunde folgen und diesen von dem Geschehenen in Kenntnis setzen? Das hätte ihm nichts genützt, denn Cook war ja schon in der Absicht zum Richter geritten, eine Untersuchung dieser verdächtigen Schenke zu beantragen. Er beschloß also, seine Beobachtungen fortzusetzen und Cooks Rückkehr abzuwarten. Zu diesem Zweck aber brauchte er einen besseren Versteck und verfolgte jetzt in den Hickories seinen Weg, bis er sich dem kleinen, Cook bezeichneten Kiefernanwuchs gegenüber sah. Hier kreuzte er den Weg und blieb im Dickicht geduldig auf dem Anstand liegen.

Mehrere Reiter passierten indes die Straße nach Helena, von denen die meisten vor dem geheimnisvollen Hause anhielten, abstiegen und nach kurzem Aufenthalt ihren Ritt fortsetzten. Selbst als es schon vollkommen Tag geworden war, sah James noch mehrere ihm gänzlich fremde Gestalten dort einkehren und dann in die Stadt hineinreiten. Von dort heraus kamen nur zwei. Der eine ein Kaufmann aus der Frontstreet, der andere ein Farmer aus der nächsten Umgebung, die sich jedoch nicht bei der Schneke aufhielten, sondern am Ufer hinaufzogen.

So mochte es zehn Uhr geworden sein, und in Helena hatten inzwischen die oben beschriebenen Vorfälle stattgefunden. Da sah er aus der Stadt vier Männer kommen, die aufmerksam nach etwas zu spüren schienen, und von denen zwei sogar in die Büsche an der Seite der Straße hineingingen. Gleich an einem Papaodickicht hatten sie angefangen, und es dauerte nicht lange, so fanden sie dort sein angebundenes Pferd.

„Wetter noch einmal", dachte James, „was haben die Burschen im Sinn? Was geht sie mein Pferd an, und wer sind sie denn eigentlich?"

Er richtete sich ein wenig empor und erkannte deutlich, wie zwei von ihnen die Kiefer abgesucht hatten und wieder auf die Straße kamen. Eine kurze Beratung fand jetzt statt, und der Zug setzte sich gleich darauf, und zwar zu ihm hin, in Bewegung. Da vernahm sein scharfes Ohr Hufschläge, und er sah, wie sich die Männer ebenfalls danach umschauten. Gleich darauf traten sie rasch aus dem Wege zurück, und im gleichen Augenblick flog ein schäumender Rappe daher, auf dessen Rücken — konnte er denn seinen Augen wirklich trauen? — mit fliegenden Locken und glühenden Wangen Adele Dunmore saß und das feurige Tier durch raschen Gertenschlag zu noch immer wilderer Eile antrieb.

Er trat rasch hinter eine buschige Kiefer und erwartete, sie vorbeibrausen zu sehen. Da hielt Adele ihr Pony an, und James hörte zu seinem unbegrenzten Erstaunen, wie sie mit rascher, ängstlicher Stimme rief:

„Mr. Lively! Um des Himmels willen, wo sind Sie?"

Hätte James in diesem Augenblick eine zehn Meter hohe Kluft hinabspringen müssen, um dem Rufe Folge zu leisten, er würde sich nicht besonnen haben. Was Wunder also, daß er mit Blitzesschnelle aus dem Dickicht vorglitt.

„Um Gotteswillen fort! Nehmen Sie mein Pferd und fliehen Sie! Mr. Cook ist gefangen, Helena in Aufruhr! Jene Männer dort kommen, um Sie zu fangen."

„Und Sie, Miß Adele, soll ich hier alleine zurücklassen? Das kann ich bei Gott nicht."

„Mir droht keine Gefahr! Ich habe nichts, gar nichts zu fürchten — aber Sie. Großer Gott, es ist ja jetzt schon zu spät."

(Fortsetzung folgt.)

Papa ist ein Genie

Von J. M. Young / Uebertragung aus der Monatsschrift „Argosy" London von Egon Larsen

Falls in den Vereinigten Staaten das Gerücht umgeht, ein Schotte habe entdeckt, wie man echte Diamanten von verschiedener Größe für etwa 10 Cents pro Stück herstellen könne, dann ist dieser Schotte mein Vater, Andrew L. McGregor aus Glasgow.

Mein Vater ist ein Mensch, der immerfort etwas erfinden muß. „Ich habe eben den Kopf dafür, Margaret", erklärt er mir oft. „Mit einer besseren Schule wäre aus mir ein zweiter Edison geworden. Die Ideen fallen mir einfach so ein — peng!" Wenn er „peng!" sagt, schnalzt er mit den Fingern, und mir läuft dann immer ein kalter Schauer über den Leib.

Seine Erfindungen waren nicht alle so ein durchschlagender Erfolg wie die Diamanten. Es fing vor drei Monaten damit an, daß mein Vater erfand, wie ein Schiff ein Viertel der Kohle einsparen könne, die es zur Überfahrt über den Atlantischen Ozean benötigt. Man brauchte nur irgend so ein Zeug auf die Kohle zu streuen, während die Heizer sie in den Kessel schaufelten. Eines Tages kam Papa vergnügt nach Hause.

„Margaret", sagte er, „unser Glück ist gemacht. Ich habe einen Kapitän gefunden, der mich McGregors Sparkohl ausprobieren lassen will. Am Donnerstag fahre ich nach Amerika. Und wenn dein Papa dann nach Glasgow zurückkommt, ist er ein berühmter Mann."

„Du fährst nicht ohne mich", sagte ich entschlossen. Er ist daran gewöhnt, daß ich auf ihn aufpasse; ich habe das schon mit fünf Jahren tun müssen, und heute bin ich vierzehn. Ich will nicht behaupten, daß ich nicht oft meine liebe Not mit ihm gehabt habe, aber er meint es im Grunde nicht bös, und er hat etwas Geniales. Als er merkte, wie entschlossen ich war, sagte er, er wolle versuchen, die Überfahrt auch für mich zu arrangieren.

Ich hatte immer schon nach Amerika fahren wollen, und so erfüllte sich der Traum meines Lebens.

Niemand kann behaupten, mein Vater sei auf dieser Reise faul gewesen. Tag und Nacht war er im Kohlenbunker, wo er sein Zeug abwog, um genau die richtige Menge auf jede Schaufel Kohle zu streuen.

So kam der letzte Tag der Reise. Ich war oben auf Deck und wollte gerade den ersten Blick auf die Freiheitsstatue werfen. Plötzlich gab es einen Radau, und ich sah, wie der Kapitän, eine schwere Eisenstange in der Hand, meinem Vater durch das ganze Schiff nachsetzte. Ich warf mich dazwischen.

„Den wenn ich erwische!" schrie der Kapitän. Aus seinen Flüchen reimte ich mir zusammen, daß das Schiff diesmal eine ganze Anzahl Tonnen mehr als sonst verbraucht hatte. Drei Matrosen halfen mir, den Kapitän festzuhalten, bis er sich etwas beruhigt hatte, und schließlich passierte nichts Schlimmeres, als daß wir beide in New York vom Schiffe gejagt wurden.

Es kostete uns sechs harte Wochen, uns bis Chikago durchzuschlagen, wo meine Tante Minnie wohnt; aber es war ein großartiger Augenblick, als wir endlich vor einem schönen weißen Haus standen und auf unser Klingeln eine rundliche, rosige Frau die Tür aufmachte.

„Hallo, Minnie!" sagte mein Vater. Sie starrte uns beide an. Arme Tante Minnie! Sie muß einen schönen Schreck bekommen haben. Ihr Bruder war ziemlich abgerissen, nach der ganzen Zeit im Kohlenbunker mit nur einem einzigen Anzug. Ich selbst war auch kein bildschöner Anblick. Sie sah mich mit Tränen in den Augen an, und im nächsten Augenblick war ich schon in ihren Armen und wurde abgeküßt.

Ihr Mann, Onkel Fred, hatte eine hohe Stellung in einer Bank; er war der Mann, der hinter dem Schalter steht und das Geld auszahlt; ein großer grauhaariger Herr mit Brille und vielen Falten auf der Stirn. Als wir wieder abzogen, hatte er noch einige mehr.

„Die beiden bleiben ein oder zwei Tage bei uns", sagte Tante Minnie zu ihm. „Inzwischen werden wir weiter sehen."

Es war mir schon früher aufgefallen, daß ältere, kinderlose Herren es nicht gernhaben, wenn sie in ihrem gewohnten Tageslauf gestört werden. Onkel Fred paßte die Sache ganz und gar nicht; aber Tante Minnie hatte eine Unterredung mit ihm in der Küche. Darauf ging er mit Papa nach oben, und als sie zurückkamen, erkannte ich meinen Vater kaum wieder; er war gewaschen, rasiert und frisiert; er steckte in einem feinen blauen Anzug, der Onkel Fred gehörte, und hatte sogar Kragen und Schlips an, was ich an ihm noch nie gesehen hatte.

Vater hatte nicht viel Glück bei Onkel Fred, obwohl er auf ihn sehr stolz war und ihn immerzu fragte: „Fred, wann kann ich in die Bank kommen und zuschauen, wie du die Dollar austeilst?"

Schließlich führte Onkel Fred uns einmal abends nach Geschäftsschluß hin und ließ uns die Bank von außen ansehen. Während wir sie bewunderten, kam ein Mann mit einer Ledertasche, öffnete eine Metallklappe unter einem der Fenster und schob die Tasche hinein.

„Das ist der Nachtsafe", erklärte Onkel Fred. „Kunden, die nach Bankschluß Wertsachen deponieren wollen, werfen sie da hinein."

Onkel Fred wollte nach Hause; aber es ist immer schwer, meinen Vater loszureißen, wenn er zum erstenmal eine patente neue Erfindung sieht. Er mußte die Klappe hochheben und in den Schacht hinunterschauen.

„Sitzt da einer unten, der die Sachen auffängt und ins Safe sperrt?" fragte er. „Nein", sagte Onkel Fred, „alles gleitet hinunter in den Keller, wo es dann am Morgen gefunden und weggeschlossen wird."

„Warum angelt es nicht mal jemand heraus und stiehlt es?"

„Die Vorrichtung ist natürlich einbruchssicher", sagte Onkel Fred.

„Es muß aber einen Weg geben, die Sachen herauszukriegen", sagte Papa. „Es ist doch nur logisch, was hineingedrückt wird, auch wieder herausgeholt werden kann." Sie stritten den ganzen Heimweg lang. Papa behielt dabei seine liebenswürdige Laune; nicht so Onkel Fred.

„Trotzdem — es muß einen Weg geben", sagte Papa immer wieder ruhig, aber hartnäckig. Ich kannte ihn und seinen erfinderischen Kopf nur zu gut. Schon damals lief mir der ekelhafte kalte Schauder über den Leib.

*

Tante Minnie muß ein Vermögen für mich ausgegeben haben: Kleider, Schuhe, Friseur, Maniküre; aber sie wunderte sich, als ich sie eines Tages bat: „Kann ich etwas aus einem Spielzeugladen haben?"

Tante Minnie umarmte mich und sagte, es sei klug von mir, daß ich von meiner Kinderzeit nicht so schnell Abschied nehmen wolle. Sie war so gerührt, daß ich mich genierte, ihr zu sagen, daß ich das Spielzeug nicht für mich selbst haben wollte. Ich war nämlich auf der Suche nach etwas, das Papa ablenken würde.

Zuerst bekam ich den „stärksten Spielzeugmagneten der Welt". Dann entdeckte ich eine Riesenausrüstung für chemische Experimente in einem Holzschränkchen, mit Chemikalien und Reagenzgläsern und so weiter.

„Ist da irgend etwas drin, das explodieren kann?" fragte ich den Verkäufer. „Nicht die leiseste Gefahr", sagte er. — „Oder irgend etwas Giftiges? Oder etwas, womit man Löcher in die Möbel brennen oder anderes Unheil im Haus anrichten kann?" — „Ich versichere Ihnen, es ist völlig ungefährlich." — „Dann ist es genau das Richtige für mich."

Ich war wirklich überzeugt davon, daß der Magnet und die chemische Ausrüstung seine Gedanken von diesem Nachtsafe ablenken würden. Weit gefehlt! Er hatte sie noch keine halbe Stunde, da schnalzte er mit den Fingern. „Peng!" sagte er, und seine Augen funkelten. Der kalte Schauer lief mir wieder um die Taille.

Ein paar Tage lang ging er allein und in Gedanken verloren umher. Eines Morgens folgte ich ihm zu einem ausgebrannten Gebäude, wo eine Kinderschar Schlange stand, um einen abschüssigen Stahlträger hinunterzurutschen. Papa stellte sich hinten an der Schlange an! Er hatte ein Paket bei sich, aber als er an die Reihe kam, rutschte er nicht hinunter, sondern legte sein Paket auf die Rutschbahn. Es sauste ab.

„Halt!" rief er — und ob man's glaubt oder nicht — das Paket hielt an.

Er mußte es den Kindern immer wieder vormachen. Jedesmal hielt das Paket auf seinen Befehl an. Das ist aber patent, dachte ich; doch dann fing ich an, mir Gedanken zu machen. Ich führte ihn zu einer abgelegenen Bank im Park.

„Papa", sagte ich, „hast du etwa erfunden, wie man den Nachtsafe in Onkel Freds Bank plündern kann?"

„Es ist mir einfach so eingefallen — peng!" sagte er.

Fortsetzung folgt.

„Ich bin immer überaus glücklich gewesen"

Der folgende Beitrag ist ein Auszug aus dem Schlußkapitel des Buches „Jon Svensson" von H. A. Krose (Nonni-Biographie), erschienen bei Herder, Freiburg

Daß bisweilen selbst Laien herausfühlten, wie tief religiös Nonni war, mögen die Worte aus einem Brief zeigen, den ein nichtkatholischer Jugendfreund und Landsmann Nonnis kurz vor Nonnis Tod an ihn richtete: „Lasset die kleinen Kinder zu mir kommen, diese Worte sprach einst Jesus Christus, und Du hast, wie es kein anderer getan, die Kinder gerufen, und Du hast in uns Erwachsenen alles Unschuldige und Kindliche hervorgerufen und uns unserm himmlischen Vater um einen Schritt näher gebracht. Du kannst also ruhig der Auflösung entgegensehen. Es erwärmt meinen Sinn jetzt, wo Du reisefertig Deine Abfahrt von hier antreten sollst, daß es mir gestattet wurde, Dir einen innigen Dank aus dem alten Vaterland Island und von Deiner alten Mutter zu bringen für all das, was Du in Deinem langen Leben ausgerichtet hast. — Liebster Nonni, niemals habe ich gehört oder erlebt, daß das warme Gebet einer Mutter für ihre Kinder derart in Erfüllung gegangen ist wie das Gebet Deiner Mutter. — Ich wünschte, ich könnte an Deiner Seite stehen in dieser letzten Nachtwache. Denn wenn Du in Deinem letzten Augenblick Deine Hände ausstreckst, um für den großen Sprung eine Stütze zu finden, dann wird Jesus Christus Dich mit offenen Armen in Empfang nehmen, und ein Segen wird sich auf Deine Umgebung erstrecken. — Der alte Gruß Deiner Mutter — „Gott sei Dir alles in allem" — soll vielleicht der letzte sein, den Du von außen erhältst, und Gott segne Dich in Deiner letzten Stunde."

Das Lebensbild Nonnis wäre unvollständig, würden wir nicht auf die große innerliche Zufriedenheit und Fröhlichkeit hingewiesen haben, von der seine Augen und sein Mund immerfort kündeten und die sich in seinem ganzen Wesen ausprägte. Aber niemand kennt die Quellen, aus denen diese herrlichen Grundzüge seiner Art flossen, besser als er selber. In seinem Buche „Wie Nonni das Glück fand" hat er als ehrwürdiger Greis folgendes schöne Zeugnis davon gegeben: „Ich bin jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, über 76 Jahre alt. Während dieser langen Reihe von Jahren bin ich immer überaus glücklich gewesen. Damit will ich aber keineswegs sagen, daß ich im Laufe meines langen Lebens niemals mit Leiden oder Widerwärtigkeiten zu tun gehabt hätte. Im Gegenteil, Leiden und Beschwerden sind mir wie jedem anderen Menschen in reichem Maße zuteil geworden. Das tiefe, echte Glück aber, das mir die Mutter so bestimmt vorausgesagt hat, ist durch diese Prüfungen niemals zerstört worden. Und so kann ich in aller Wahrheit sagen, daß Glück, Friede und jugendliche Frische die Hauptnote meines Lebens gewesen sind."

„Als ich vor Jahren anfing, meine Jugenderlebnisse in Vorträgen zu erzählen, da sah ich, wie viel Freude jung und alt daran hatten. Der Kreis meiner Zuhörer wurde immer größer. Bald konnte ich nicht mehr überall hin, wo man mich hören wollte, und so begann ich, meine Bücher zu schreiben. Ich wollte damit nichts anderes als Freude bereiten. Und damit mir dieses große Werk möglichst gut gelänge, begann ich, den Rat meiner Mutter zu befolgen und Gott täglich durch ein kurzes Gebet darum zu bitten. Ich habe in meinem Leben die traurige Feststellung gemacht, daß die verbreitetsten Seelenkrankheiten die Traurigkeit und die Mutlosigkeit sind. Gegen dieses große und leider so verbreitete Übel wollte ich durch meine Bücher nicht nur bei der Jugend, sondern noch viel mehr bei den Erwachsenen wirken und kämpfen. Der Erfolg hat meine kühnsten Erwartungen weit übertroffen. So kann ich also auch in diesem Falle Gott nicht genug dafür danken, daß er meine Bitte erhört hat und damit nicht nur mir selber, sondern auch vielen anderen geholfen hat, das Glück zu finden."

Zwischen Eis und Feuer

Wie schön ist dies Island! Mit seinen Bergen und Schluchten, mit seinen reißenden Strömen und feuerspeienden Bergen, mit seinen heißen Quellen und seinen Steinwüsten! Dies alles hat Nonni in seinem Buch Zwischen Eis und Feuer erzählt. Es sind die spannenden Erlebnisse einer Reise, die Nonni gemeinsam mit Frederik von Kopenhagen nach Island machte. Ein echtes Nonni-Buch! Voller Erlebnisse, voller Gefahren, voller Freuden, voller Abenteuer und voller Erfolge. Denn Nonni hatte immer Erfolg, sein ganzes Leben lang. Und zwar deshalb, weil er bescheiden war, nie zuviel verlangte, immer auf Gott und das Gebet vertraute und immer mit dem zufrieden war, was Gott ihm schenkte. Und auf der Reise nach Island hat Gott ihm viel geschenkt, so viel, wie es sich ein Kinderherz nur wünschen kann.

(Zwischen Eis und Feuer, ein Ritt durch Island, von Jón Svensson. 228 Seiten. Halbleinen DM 6,—, Verlag Herder, Freiburg.)

Nonni

Vor nunmehr 28 Jahren erschien ein Buch, das die Kinder auf der ganzen Welt aufhorchen ließ. „Nonni" wurde bild in viele Sprachen übersetzt, ein neuer Kinderheld war der Welt geschenkt. Die Freude an diesem Nonni hat so sehr angehalten, daß der Verlag Herder es wagen konnte, jetzt wieder einmal eine Neuauflage herauszubringen, das 104.—113. Tausend. Daß dieser Liebling sich eine so stetige, über Kriege, Nationen, Jahrzehnte hinaus anhaltende, stets erneuernde Freundschaft erwerben konnte, ist bezeichnend. Diese Tatsache besagt nämlich, daß das Heldentum, für das Kinder schwärmen, durchaus nichts mit Schießen und Soldaten zu tun haben muß. Denn Nonni hat mit ganz anderen, viel schöneren Abenteuern die Kinderherzen erobert. Nennen wir nun einige Kapitelüberschriften, dann ahnen wir schon etwas von dem eigenwilligen, frohen, herzlichen, mutigen, sinnigen Wesen Nonnis: Als Passagier bei Kapitän Foss, Vor Wind und Wellen, Das erste Abenteuer und die erste Nacht an Bord, Brief an die Mutter, Auf der Flucht, In Lebensgefahr, Ueber den Polarkreis hinaus, Im Kampf mit Eisbären. Und dann muß man wissen, daß Jon Svensson, der Verfasser des Nonni, d. h. der Verfasser seiner eigenen Jugendgeschichte, erzählen kann, wie kaum ein Zweiter. Er vermag so zu erzählen, daß jung und alt gespannt lauschen, und jeder trägt einen Gewinn mit nach Hause.

(Nonni, Erlebnisse eines jungen Isländers, von Jón Svensson. 12 Zeichnungen, 364 S. Halbleinen DM 8,50. Verlag Herder Freiburg.)

Weitere Nonni-Bücher

Die Stadt am Meer. 364 Seiten. Halbleinen DM 8,50.

Sonnentage. Nonnis Jugenderlebnisse auf Island. 266 S. Halbleinen DM 5,80.

Nonnis Reise um die Welt. Band I: Von Frankreich über England nach Amerika. 344 Seiten. Halbleinen DM 8,—. — Band II: Von Amerika über den Fernen Osten zurück nach Europa. 224 S. Halbleinen DM 6.80.

Das kleine Buch

Für Novellen namhafter Autoren hat der Verlag Bertelsmann „Das kleine Buch" geschaffen. Die schmucken Büchlein in Zellophanpackung (DM 1.80) eignen sich in diesen Wochen vor allem als leichtes Reisegepäck im Rucksack des Anspruchsvollen. Da finden wir Knut Hamsun mit seinen „Vagabundentagen", das Büchlein unsteter Menschen auf Trampfahrt, oder von Wilhelm Fredemann „Der Geschworene", der mit Meisterhand und Herzensgüte gelöste Konflikt eines Menschen, der über die eigene Lebenslage zu Gericht sitzen muß.

Natur und Geschichte

Als wir klein waren, gehörte zu unseren interessantesten Büchern das „Realienbuch". Die Wissenschaft zog darin auf verlockende Weise bei uns ein. Das war Schule, wie wir sie liebten. So viele kleine und große Geheimnisse des Lebens, die wir mit kindlicher Forscherbegier ergründen wollten, — hier wurden sie uns nicht ex cathedra, sondern interessant erzählt. Und die Kinder von heute dürfen jetzt auch sagen: Wie schön, wir haben ein Realienbuch! Der Verlag Herder, Freiburg, hat nämlich ein neues Realienbuch herausgebracht: „Natur und Geschichte, Teil I, für das 4. und 5. Schuljahr." Unterteilt in Erdkunde und Lebenskunde vermittelt es den Kindern dieses Alters, aufgelokkert und unterstützt durch zahlreiche hübsche und lehrreiche Bilder, unaufdringlich das Wissen von Dingen, nach denen ihr junges Köpfchen fragt.

(Natur und Geschichte, Teil I, herausgegeben von Dr. Emil Wehrle. DM 1.85. Verlag Herder, Freiburg.)

Keiner ist allein

„Der einzige Weg, um zur Wirklichkeit zu gelangen, war, alles über Bord zu werfen, was die Menschen Wirklichkeit nannten..." Alles über Bord werfen — das heißt für den jungen, ehemaligen amerikanischen Soldaten in Wallace Stegners Buch „Keiner ist allein": sich losreißen aus der Scheinwelt der Gesellschaft, heißt: den Rucksack packen und in die Steppe wandern. Hier, in der Endlosigkeit sonneverbrannter Erde, „mitten im Nichts", sucht der Einsame seinen Frieden mit sich selbst. Die kindliche Liebe eines Mädchens — der Tochter des benachbarten Farmers — gibt dieser modernen Robinsonade Kolorit und Wärme. Durch den Tod dieses Mädchens an einer unheilbaren Seuche wächst dem Einsamen unter dem Dach eines mit Kranken vollgestopften Spitals die Erkenntnis, daß die Menschheit Helfer und Liebende braucht, die dem anderen uneigennützig zu dienen bereit sind. Die reale Schilderung und der Versuch, die seelischen Abgründe der modernen Menschheit auszuloten und zu einer positiven Lebenswertung zu kommen, machen das Buch zu einem tiefen Erlebnis (C. Bertelsmann Verlag Gütersloh). o-z

Die Spur im Hafen

Georg von der Vring genießt einen guten Ruf als seriöser Schriftsteller. Wenn er also mit einem Kriminalroman einen Erfolg erzielt hat, der sich den Erfolgen eines Conan Doyle oder Wallace würdig an die Seite stellen kann, dann spricht das einmal für seine Vielseitigkeit und seinen Fantasiereichtum, andererseits hat man die Gewißheit, einen Kriminalroman vor sich zu haben, der auch literarische Qualitäten besitzt. Diese Vorzüge haben der „Spur im Hafen" gegen stärkste Konkurrenz moderner und modernster Kriminalromane über eine Serie von Jahrzehnten das Interesse der Leserschaft gesichert. Deshalb bedeutet es kein Wagnis, wenn der Verlag Bertelsmann den Todesfall von Iko Diedrich Tewes, dem Hafenbaumeister von Werderfleth, heute noch einmal aufrollt. Von der Vring beweist an diesem Fall, daß ein Kriminalroman durchaus nicht in London oder Berlin spielen muß, um spannend zu sein, und daß er fesselnd sein kann, auch wenn er sauber ist. So hat man es mit einem Kriminalroman ganz eigener Prägung, von eigenem Reiz zu tun.

(Die Spur im Hafen, Kriminalroman von Georg von der Vring. DM 4.85. C. Bertelsmann, Verlag, Gütersloh.)

Schneesturm in Alaska

Ja, es war schon kein Wolkenstreif mehr, der am Horizont lag, sondern eine düstere Wand, die sich immer drohender aufreckte, die ihre zerschlissenen, zerfetzten Vorreiter schon bis hoch in den Himmel hineinjagte. Das Grau des schon vergehenden Tages wich einem bläulich fahlen Dämmerschein. Nicht nur Verlassenheit und Öde lastete jetzt über der Tundra, sondern auf einmal Angst, Panik, Entsetzen vor unaufhaltsamer Gefahr. Paul warf einen Blick zu den Hunden hinüber, die ihm besonders anvertraut waren: auch nicht einer von ihnen, der noch den Kopf aufrichtete oder seine Pfoten von sich streckte — als runde Bündel aus Pelz lagen sie alle jeder für sich allein an den Boden gepreßt; sie trugen kein Verlangen danach, so schien es, den Sturm heraufziehen zu sehen; sie setzten ihm ihren Schlaf, die maßlose Geduld des wilden Tieres entgegen, denn diese Huskies, die Schlittenhunde aus der Eskimo-Zucht vom unteren Mackenzie, tragen alle einen gehörigen Schuß Wolfsblut in den Adern — nicht das Blut der kleinen harmlosen Koyoten aus den Steppen des Südens, sondern das der erbarmungslosen Räuber des Nordens, der großen grauen Waldwölfe.

So seltsam es klingen mochte: es war, als sei dem winterstarren Land mit einem Male Leben eingehaucht: es duckte sich erschauernd unter einer wild und eisig über seine Weiten hereinflammenden Drohung.

Der Wind — nicht mehr sanft, aber immer noch zitternd ungewiß — warf hilflose Schwälle von Luft hierhin und dorthin, wie wenn eine Schafherde vor einem unkundig hetzenden Hütehund zerflattert. Die vier Männer wußten wohl, daß sie nichts Besseres tun konnten, als schon jetzt in ihre Schlafsäcke zu kriechen und das Zelt von innen dicht zu zurren — aber, wie gebannt warteten sie dem Ausbruch der Elemente entgegen.

Mit einem Male — als hielte jäh die ganze Welt den Atem an — schwieg der unentschlossene Wind, der die letzten vierundzwanzig Stunden durchirrt hatte. Die Luft stand plötzlich still. Vollkommene Lautlosigkeit waltete — qualvoller war dies als die Seufzer des Windes vorher.

Auch die vier Männer atmeten nur noch flach — und ohne daß einer vom anderen wußte, zogen sie sich das schwere, knielange Pelzhemd, die Parka der Eskimos, enger um den Leib, hoben die an der Rückseite des Halsausschnittes festgenähte Pelzhaube über Kopf und Stirn und schlüpften in die pelzenen Handschuhe, die ihnen an langer Schnur um die Schultern hingen.

Bis in den Himmel senkrecht über ihnen reckte sich jetzt die schwarze Wand; ihre Kante hatte sich ganz und gar in grobe Fetzen aufgelöst —.

Sie sahen den Sturm heranbrausen — ehe sie ihn hörten!

Der Schnee da unten in der Tundra schien mit einem Male von innen her lebendig geworden. In Wirbeln sprang er auf, in Wolken, in wandernden Türmen. Schon vermischte er sich mit den dichten Schauern neuen Schnees, welchen die Wolken aus berstenden Speichern verschütteten.

Und dann — während da unten das ganze Land sich aufhob und auf die Männer loszustürzen begann — hörten sie ihn endlich auch!

Ein dumpfes Murren zuerst — dann einen tiefen, dröhnenden Orgelton — dann traten Diskante hinzu, grelle Querpfeifen, näselnde Klarinetten — und dann mit einem Male, als wäre das alles nur Vorspiel gewesen, das Geheul aller Wölfe des Nordens, das Klirren aller zerberstenden Treibeisfelder in der weglosen Nacht des Polarmeeres, das Fauchen aller Furien des Alls und der Einsamkeit — raste jaulend und kreischend gegen die Männer vor, der Sturm — keine Brandungswoge trifft härter — fiel sie an wie eine brechende Hauswand, preßte ihnen Hände beißenden Schnees ins Gesicht, verklebte Augen, Ohren, verstopfte die Nase, knirschte ihnen eisig zwischen den Zähnen. Die Männer taumelten zurück.

Von nun an regierte der Schneesturm die Stunde. Ohne Übergang, als hätte er die letzte Ahnung des Lichts verschlungen, war es Nacht geworden. Es gab kein Oben und Unten mehr. Gestaltlose Finsternis hatte sich über das Land gesenkt, nichts weiter war mehr den Sinnen spürbar als das ungeheuerliche Brausen und Donnern des Sturmes, in dem das Ohr kein Auf und Ab mehr unterscheidet, sondern nur noch dieses eine alles andere auslöschende Unisono des furchtbaren Orkans. — —

(Das ist eine Leseprobe aus der Ende Mai erschienenen Bertelsmann-Volksausgabe „Schneesturm, Heimweh und nächtlicher Bambus", dem neuen Abenteuer-Roman des bekannten Reiseschriftstellers A. E. Johann.)

„Verzeihung, ich werde verfolgt"

(Aus einem Kriminalroman von literarischem Rang: „Das vergitterte Fenster" von H. W. Seidel, dem verstorbenen Gatten der Ina Seidel, der kürzlich bei C. Bertelsmann erschien.)

„Was haben Sie denn!" rief das Mädchen und sah sich hilfesuchend um.

„Was ich habe — das fragen Sie, Magdalene? Soll ich mir denn alles gefallen lassen? Glauben Sie, daß Sie mit mir spielen können? Ich bin geduldig gewesen und habe mich Ihren Launen gefügt. Seit Wochen geht das nun, ich schlafe nicht mehr, ich gelte meinen Freunden als ein Narr. Aber alles hat ein Ende. Wissen Sie denn nicht, daß ich Sie liebe?"

Er trat plötzlich vor sie hin und griff nach ihren Händen, während er Liebesworte stammelte. Sie hörte ihn atmen und sah entsetzt, wie seine Augen sich verwandelten. Gerade verließ als letzter der Diener den Saal, um im nächsten Zimmer den Vortrag des Kunstgelehrten mit anzuhören: da zog Stephan sie an sich. Mit letzter Kraft riß sie sich von ihm los.

„Gehen Sie, oder ich rufe um Hilfe. Sie sind ja ein Tier, Sie ..."

Es gelang ihr, den nächsten Saal zu erreichen und durch die Menge zu dringen, ehe der Verfolger sie einholte. Sie eilte weiter, sah ihren Begleiter um die Ecke biegen und öffnete verzweifelt die Tür, die sie soeben erreicht hatte. Sie hörte, wie das Schloß einschnappte, und schob triebhaft den Riegel vor. Dann bemerkte sie, daß sie nicht allein war.

Sie befand sich, wie es schien, in dem Arbeitszimmer eines Gelehrten. Durch grüne Vorhänge drang ein mattes Licht, ein breiter Tisch war beladen mit Schriften und Probedrucken zahlloser Bilder, an diesem Tisch aber standen drei Männer und blickten sie überrascht an.

„Verzeihung", rief sie, „ich werde verfolgt, aber ich möchte nicht, daß ein Lärm entsteht."

Dabei lehnte sie an der Tür und ließ ihre Augen herumgehen. Sie sah einen mächtigen Herrn, der entsetzter zu sein schien als sie selbst. Daneben erhob sich ein Koloß, kahlköpfig und heiter schmunzelnd. Dann aber trat der Dritte aus dem Schatten, und sie rief erstaunt:

„Herr van der Meer!"

Adriaan verneigte sich. Er ergriff sofort die Führung.

„Darf ich dem gnädigen Fräulein die Besatzung dieser Burg vorstellen? Lieber Dieckmann, erschrecken Sie uns nicht durch Taten der Verzweiflung und legen Sie die Papierschere aus der Hand. Herr Doktor Dieckmann, — Herr Kessel, Kunsthändler und Menschenfreund. Ich selber — das junge Fräulein ist unterrichtet. Ich schlage vor, daß ich unsere Schutzbefohlene durch den bekannten hinteren Zugang hinausbegleite. Dieckmann wird studieren und die Heiligkeit des Ortes in bewährter Weise aufrechterhalten. Und Kessel —"

Jetzt rührte sich der Gelehrte und fragte, ob es nicht am besten sei, durch ein Klingelzeichen die Diener zusammenzurufen.

„Nein", sagte Adriaan, „die Diener sind völlig außer Spiel. Es handelt sich um einen jungen Menschen, in dessen Oberstübchen etwas in Unordnung geraten ist."

Jemand begann an der Tür zu rütteln.

„Also, Kessel, du wirst öffnen und alles leugnen. Ich verschwinde." Van der Meer grüßte noch einmal und eilte davon, Magdalene an der Hand führend. Ein Vorhang fiel hinter ihnen zusammen, dann hörte man das Geräusch eines Schlüssels und Schritte, die sich entfernten.

Kessel wälzte sich voran und beseitigte den Riegel. Die Tür sprang auf und ein geschmeidiger Herr, der einen Strohhut in der Hand hielt, taumelte zurück.

„Sie wünschen?" fragte Kessel und rieb sich die Hände. Er war entzückt über das Abenteuer.

Der Fremde sah sich mit irren Augen im Zimmer um und stotterte etwas von einer jungen Dame, die sich seinem Schutz entzogen habe und in geistiger Verwirrung hinter dieser Tür verschwunden sei.

Kessel sah seinen Freund Dieckmann strafend an.

„Bist du die junge Dame, Dick? Bin ich's? Ich bin es gewiß nicht!"

„Aber sie ist hier!" rief Stefan, „ich habe gesehen, ich weiß —"

„Suchen Sie", meinte Kessel und öffnete den einzigen Schrank, der im Zimmer stand.

Aber der junge Mann schien keine Lust zu haben, hineinzublicken. Er wurde rot, entschuldigte sich und ging rückwärts.

Als die Tür wieder geschlossen war, tanzte Kessel auf einem Bein und erklärte van der Meer für unbezahlbar.

„Wie er mit dem reizenden Geschöpf davonschwebte, Dick, war es nicht beneidenswert? Und, glaube mir, das ist der Anfang."

Jon Svensson - eine Nonni-Biographie

Irgendein Nonni-Buch werden Sie gewiß kennen, denn die Bücher Svenssons sind in Hunderttausenden von Exemplaren erschienen (und in vierzig fremde Sprachen übersetzt). Aber wissen Sie auch, wer Jón Svensson war, der so viel Schönes aus seiner isländischen Heimat und von seinen Reisen durch die Welt geschrieben hat? —

Am 16. Oktober 1944 ist er im Franziskus-Hospital in Köln-Ehrenfeld im gesegneten Alter von 87 Jahren gestorben. Damals war Krieg, und an die Herausgabe einer Biographie Svenssons war nicht zu denken. Aber ein Freund Svenssons, Hermann Krose, hat die Tagebücher, die Nonni führte, nach seinem Tode treu verwahrt und jetzt mit ihrer Unterlage ein Lebensbild des isländischen Jungen und späteren Schriftstellers Jón Svensson gestaltet.

Nonni kam als braver, von seiner Mutter sehr gut erzogener evangelischer Junge nach Dänemark. Dort fand er den Weg zur Mutterkirche zurück. Er wurde katholisch und trat in den Jesuitenorden ein. Auf eine vornehme Weise hat er selbst in seinen Büchern über seine Konversion geschrieben; wir begegnen darin hochherzigen evangelischen Menschen und Priestern und werden von der Tiefe des Glaubens gerührt, der ihn zur Mutterkirche führte. „Meine Beziehungen zu meinen protestantischen Verwandten und Freunden", so schreibt Nonni, „haben dadurch nicht den geringsten Schaden gelitten. Auch meine Frische und meine jugendliche Abenteuerlust sind dadurch keineswegs geringer geworden."

Diese Frische und jugendliche Abenteuerlust blieben ihm sein ganzes Leben lang eigen. Nicht nur seine Bücher, die viele kennen, sondern auch seine Tagebücher, die nur er kannte und die Hermann A. Krose jetzt enthüllt, sprechen davon. Sie sprechen von seinen ewigen Reiseplänen, seinen Reisen, seinen Vortragsreisen (die ihn auch zu uns geführt haben), von seiner Lehr-, seiner seelsorglichen und schriftstellerischen Tätigkeit und enthüllen seine ganze große, stille, liebenswürdige Persönlichkeit. Die Lebensaufgabe, die sich Svensson gestellt hatte — Freude bereiten —, wirkt in seinen Werken auch über seinen Tod hinaus. (Vielleicht werden wir in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung einmal als Kinderroman ein Buch von Nonni veröffentlichen, und wir bitten unsere Leser um Vorschläge, welches wir wählen sollen.) Aber jeder, der einmal ein Buch von ihm gelesen hat, wird auch mit Neugierde und Ehrfurcht nach dem Buche greifen, das von dem Menschen Jón Svensson erzählt.

(Jón Svensson, ein Lebensbild Nonnis nach seinen Tagebüchern, von Hermann A. Krose SJ., 200 Seiten, 6 einfarbige Bilder. Verlag Herder, Freiburg).

Das illustrierte Evangelium

Kinder- und Hausbibel

Ein weiser und frommer Mann unserer Zeit hat es einmal gesagt, die Menschen von heute sehen gerne Bilder, im Kino, in Illustrierten, in Büchern; sie lassen sich vom Bilde her ansprechen; wir müssen daher auch die Verkündigung des Evangeliums auf diese geistige Eigenart der Menschen von heute abstellen, wenn wir sie erfassen und für das Wort Gottes begeistern wollen. Der Benediktinerpater Richard Beron hat nach dieser Grundregel verfahren, als er die Kinder- und Hausbibel herausgab. Er hat sie mit vielen schönen bunten Bildern, mit Psalmen, Gebeten, Liedern und Noten und einem frohen Gang durchs Kirchenjahr ausgestattet. Der Verlag Herder hat sie handfest herausgebracht, so daß sie auch in Kinderhand nicht leicht beschädigt werden kann.

In der Einfalt der Volkssprache erzählt diese schöne Bibel von Jesus Christus, dem König einer überirdischen Welt: Er ist der starke Held und liebenswerte Freund und führt, einem Heerkönig gleich, seine Getreuen empor in sein himmlisches Reich. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern sollen sich an diesen Bildern erfreuen, und mit ihren Kindern soll ihnen dies Buch ein kleiner schmucker Hausaltar sein. Ein Hausbuch der Familie möchte diese Bibel werden. Sie will von neuem jene Psalmen und Lieder lehren, die in den besten Zeiten Bildungsgut des gesamten Volkes waren. Sie möchte mit Hilfe starken überlieferten Brauchtums eine neue Familie im Heiligen Geiste schaffen.

Die Eltern, die ihren Kindern diese Bibel schenken, sind nicht nur fromm, sondern klug, denn sie kommen dem Bilder- und Bildungsdrang der Generation von heute mit den Mitteln von heute entgegen und festigen damit das Fundament des Hauses und des Glaubens, die katholische Familie.

(Kinder- und Hausbibel, herausgegeben von Richard Beron, OSB. 290 Seiten. Verlag Herder, Freiburg).

Herders Laienbibel

Dieses Buch füllt eine Lücke. Es gibt dem Laien eine Bibel an die Hand, die er versteht und die ihn anspricht. Diese Uebertragung und Erklärung von Karl Thieme ging davon aus, die heilsgeschichtlich bedeutsamen Partien beider Testamente (des Alten und des Neuen) auszuwählen und im Geiste der kirchlichen Tradition zu erläutern. Was der Christ aus der Biblischen Geschichte oder aus den zahlreichen Texten, die von der Kirche in ihrer Liturgie verlesen werden, schon kennt, sollte möglichst im biblischen Wortlaut gebracht und in dem Zusammenhang gezeigt werden, in dem die Heilige Schrift sie darbietet. Wer noch wenig mit der Heiligen Schrift vertraut ist, dem erleichtert diese Laienbibel den Zugang zu ihr und hilft ihm, das Gotteswort liebgewinnen. Der Text wurde vor der Festlegung mehrmals laut vorgelesen und erst dann endgültig geformt, wenn alle Zuhörer lautlich und rhythmisch befriedigt waren. So führt dieses Werk vom Lesen des stummen Textes zum Hören des lebendigen Wortes Gottes. Durch die vielen, in verständlicher Sprache gefaßten Erläuterungen wird jedem Leser die Heilige Schrift und ihr tiefer Sinn nahegebracht.

Das Buch müßte sich seinen Platz am Familientisch erobern. Auch auf Braut- und Hochzeitstischen ist es ein sinniges und notwendiges Geschenk, weil — wie Heinrich Höfler, Freiburg, sagt — von der jungen christlichen Familie her am ehesten wieder die Uebung des gemeinsamen täglichen Bibellesens begründet werden kann — „denn zuletzt ist ja auch die Bibel ein Stück der Erbarmung Gottes über das nach dem Brote der Wahrheit hungernde Volk".

(Herders Laienbibel, übertragen und erläutert von Karl Thieme, Taschenausgabe, mit einem Geleitwort von Kardinal Schulte. Verlag Herder, Freiburg.) Sz

NGZ Sport

Mittwoch 18.30 Uhr: Hammer Landstraße

VfR 06 Neuß (Amateurliga) — Rheydter Spielverein (Oberliga-West)

Vorweg muß man den Neußer Rasensportlern bescheinigen, daß sie Mut, ja sogar sehr viel Mut haben, denn erstens wurde mit diesem Spiel den Aktiven eine kaum lösbare Aufgabe gestellt und zum anderen geht die Vereinsleitung des VfR mit der Verpflichtung einer so teuren Oberligamannschaft finanziell ein großes Risiko ein. Andererseits sind wir davon überzeugt, daß das Neußer Fußballpublikum dies zu danken weiß und in hellen Scharen am Mittwoch zur Hammer Landstraße strömen wird. Wollen wir hoffen, daß der Wettergott dieser Veranstaltung gut gesonnen ist, denn mit dem Wetter stehen und fallen die fußballerischen Leistungen. Großkampf an der Hammer Landstraße so kann man diese sportliche Delikatesse nur bezeichnen, denn es gibt zur Zeit wohl kaum in der Oberliga West eine Mannschaft, die dem Neuling Rheydt spielerisch und technisch überlegen ist.

Wie wir dem Bestätigungsschreiben der Rheydter Vereinsleitung entnehmen konnten, wird der Oberligist in stärkster Besetzung antreten, das heißt, daß alle Neuerwerbungen wie: Islacker, Güttgemanns, Pirsarski, Docter, Pliska usw. mit von der Partie sind. Diese Spieler, gemischt mit den bisherigen Stammspielern, ergeben eine Mannschaft, die bei der Vergebung des Meistertitels ein ernstes Wort mitreden wird. Wie noch das letzte Freundschaftsspiel am vergangenen Sonntag gegen Eimsbüttel, welches mit 2:1 gewonnen wurde, bewies, liegt die Stärke im Sturm, wogegen die Hintermannschaft schwächer ist.

Darin liegt auch die Möglichkeit des Neußer Amateurligisten gegen diesen Gegner ein Ehrenvolles Ergebnis zu erzielen, denn auch die Grünhemden treten mit vier Neuerwerbungen an, die die Mannschaft nicht unwesentlich verstärken. Da wir der in vielen Schlachten erprobten VfR Hintermannschaft zutrauen, daß sie dem Rheydter Wirbelsturm eine gleichwertige Partie liefert und auch dem grün weißen Sturm manch schöne Angriffsaktion zutrauen, wird es an der Hammer Landstraße zu einem Fußballgroßkampf kommen, der von Rheydt knapp gewonnen werden dürfte.

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß der Rheydter Spielverein in folgender Aufstellung antritt:

Kirchhoff
Röhnert Spinnen
Pisarski Pliska Vehling
Docter Islaker Richter Güttgemanns Düllmann (Simonet)

Ersatz: Hufnagel (früher Duisburg).

Endlich geklärt

FC Hülchrath C-Jgd. — VfR 06 Neuß C-Jgd. 0:1 (0:0)

Vom Kreisjugendausschuß war für vergangenen Samstag ein Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft der C-Jugend nach Holzheim angesetzt worden, da man der Ansicht war, daß bei diesen Jugendlichen noch nicht das bessere Torverhältnis bei Vergebung der Kreismeisterschaft ausschlaggebend sein solle, wenn beide Mannschaften punktegleich stehen.

Dieses Spiel wurde nun auf neutralem Platz ausgetragen. Während von Neuß kaum jemand den Weg nach Holzheim gefunden hatte, war Hülchrath sehr stark vertreten. Nachdem die Neußer 1:0 in Führung gegangen waren, wurden die Hülchrather Jungen stark angefeuert. Aber auch das half nichts, denn die Neußer Hintermannschaft hielt stand und so verließen die VfRer als glücklicher Kreismeister den Platz. Ein Unentschieden wäre den Leistungen entsprechend gerechter gewesen.

Neuer Trainer beim VfR 06

Für die kommende Spielsaison verpflichtete der VfR 06 Neuß, als hauptamtlichen Trainer: Sportlehrer Ruyter (Preußen Krefeld).

Neue deutsche Amateur-Bahnmeister

Wenn auch die Deutschen Amateur-Bahnmeisterschaften auf der Amorbahn trotz schönsten Sommerwetters nur 2000 Besucher aufzuweisen hatten, so machte der Verlauf der Titelkämpfe die Veranstaltung doch zu einem Erlebnis. Für einen unerfreulichen Zwischenfall zeichnete allerdings der Stuttgarter Exmeister Willi Schertle verantwortlich, der den jungen Hamburger Potzernheim durch „Wellenfahren" stark behinderte, so daß dieser schließlich abstieg. Bevor Potzernheim offiziellen Protest einlegen konnte, entschied das Kampfgericht auf Wiederholung des Laufes, doch bedurfte es langer Verhandlungen, bevor Schertle diesem Entscheid zustimmte. Als er vor der Wiederholung gegen den Titelverteidiger Willi Trost unterlag, verzichtete er endgültig auf den Lauf mit Potzernheim.

Der talentierte Hamburger Werner Potzernheim bewies seine Schnelligkeit auch in den Endläufen; im sechsten und letzten Lauf konnte er den Titelverteidiger Trost (Köln) zwar nur knapp um Handbreite kurz vor dem Ziel abfangen, die Art seines Sieges jedoch und die in diesem Lauf mit 12,2 für die 200 m erzielte Tages-Bestzeit brachten ihm verdientermaßen den Titel ein.

Zu einem Meisterschafts-Doppelerfolg kam auch der Frankfurter Theo Intra. Nachdem er vor acht Tagen mit seinem Landsmann Holzmann in Dudenhofen die Zweier-Mannschafts-Meisterschaft gewonnen hatte, wurde er nun Verfolgungsmeister. Er nahm dem Berliner Hans Schliebener im Entscheidungslauf fast eine ganze Runde (133,3 m), während Holzmann den Lauf um den dritten Platz gegen Spiegel (München) ebenso deutlich für sich entschied.

Renntag für die „Kleinen"

Dortmund. Am Mittwoch wird in Wambel vornehmlich den kleinen Ställen ausreichend Gelegenheit geboten, ihr Unkostenkonto aufzubessern. Auf Grund des ausgezeichneten Meldeergebnisses werden die einzelnen Prüfungen, die sich an alle Kategorien der Vollblüter wenden, zahlenmäßig gut besetzt sein.

An die Ausgleich III-Klasse wendet sich das Rheingrafen-Rennen (3 200 DM, 1 600m), in dem noch 14 Bewerber startberechtigt sind. Der stark verbesserte Goldgulden befindet sich auf seiner besten Strecke, hat es aber unter 60,5 Kilo keineswegs leicht, die Dreijährigen Polarstern, Ingomar, Faber und Angolo zu schlagen. Mira gewann in Köln in gutem Stil und hat unter ihrem leichten Gewicht ebenso wie Allegretto, der schon lange einen Erfolg verdient hat, gute Aussichten. Falls der eigenwillige Alexej sein volles Können einsetzt, kann er allen das Nachsehen geben.

Voraussagen: 1. R.: Blücher-Novesia-Blaurake. 2. R.: Antoinette-Neckar-Priamos. 3. R.: Hochwald-Magier-Morgenrot. 4. R.: Goldgulden-Mira-Alexej. 5. R.: Tauber-Hansa-Goldspecht. 6. R.: Maimorgen-Altkönig-Silberfuchs. 8. R.: Kilian-Bambino-Tannhäuser.

Stuttgart im Spiegel der Verbandswertung

Wie bereits in den Vorjahren, so schnitt der Westdeutsche Leichtathletik-Verband bei einer Wertung aller Endkampfplätze mit 6 — 5 — 4 — 3 — 2 — 1 Punkten auf den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Stuttgarter Neckarstadion mit 171 Punkten vor Bayern mit 101 Punkten am besten ab.

Marshall unterlag Furuhashi

Tokio. Am zweiten Tage des Schwimmländerkampfes USA — Japan kam es im wieder vollbesetzten Tokioter Stadion endlich zu der lang erwarteten Auseinandersetzung zwischen dem australischen Yale-Studenten und oftmaligen Weltrekordler John Marshall und Japans „Schwimm-Wunder" Hironoshin Furuhashi. Dabei zeigte sich wieder einmal, daß Marshall in einem harten Kampf leicht die Lust verliert. Bis 200 Metern führend, erlag er schließlich den Angriffen des japanischen Asses und mußte auch noch seinen Landsmann Mac Lane und Ford Cono vorbeilassen. Furuhashi erreichte für die 400m Kraul 4:33,2 Min., blieb damit unter seinem Weltrekord von 4:34,6, der aber bereits von Marshall schon (4:33,1 und 4:29,5) unterboten worden ist. Marshalls Zeiten bedürfen noch der Anerkennung.

Amerikanische Siege gab es über die 100 m Rücken durch Thomas in 1:07,2 vor seinem Landsmann Allan Stack und über 100 m Brust, wo Owen Staßforth in 1:09,6 vor Robert Brawner erfolgreich blieb.

Kübler gewann die Tour

Paris. Ohne weitere Zwischenfälle verlief die 22. und letzte Etappe der 37. Tour de France, die über 314 km von Dijon nach Paris führte. Auf dieser letzten Tagesstrecke gab es keine nennenswerte Ausreißversuche, die Fahrer paßten gut aufeinander auf, und so änderte sich auch an der Gesamtwertung nichts mehr. Etappensieger wurde der Franzose Baffert in 9:36:12 Stunden. Mit kaum zwei Minuten Abstand kamen Ockers und Kübler in der gleichen Zeit auf den 18. und 19. Rang und damit behielt der Schweizer seinen Vorsprung in der Gesamtwertung, so daß ihm der Tour-Sieg zufiel, nachdem er bereits von der zwölften Etappe ab ununterbrochen des „gelbe Trikot" getragen hatte. Im Länderklassement siegte Belgien mit der Mannschaft Ockers, Impanis und Lambrecht.

Gesamtklassement: 1. Kübler 145:36:56, 2. Ockers 145:46:26, 3. Bobet 145:59,15, 4. Geminiani 146:08:10, 5. Kirchen 146:11:17, 6. Piot 146:18:31, 7. Cogan 146:29:18, 8. Impanis 146:30:30, 9. Meunier 146:31:25, 10. Goldschmit 146:32:17 Stunden.

Länderwertung: 1. Belgien (Ockers-Impanis-Lambrecht) 438:54:21, 2. Frankreich A (Bobet—Geminiani—Giquet) 439:32:26, 3. Luxemburg (Kirchen—Goldschmit—Diederich) 439:35:26, 4. Ile de France (Piot—Brulé—Redolfi) 440:06:49, 5. Frankreich-Südost (Brambilla—Gauthier—Castellin) 440:26:43, 6. Frankreich-Mitte-Südwest (Cogan—Meunier—Dussault) 440:47:37, 7. Belgische Adler 440:55:55, 8. Schweiz 442:03:33, 9. Frankreich-West 442:23:17, 10. Paris 444:46:09 Stunden.

Ein Tennis-Länderkampf für Spieler unter 22 Jahren zwischen Süddeutschland und der Schweiz ist für die Tage vom 7. bis 10. September in Baden-Baden in Aussicht genommen.

Du liebe Mutter bist nicht mehr,
Der Platz in unserm Kreis ist leer,
Du reichst uns nimmermehr die Hand,
Zerrissen ist das schöne Band.

Gott der Herr nahm heute morgen, 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante

Frau Josefa Metz

geb. Schlüter

plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

Christian Metz
Kinder und Anverwandte.

Neuß-Weckhoven, Gilbachstraße 20

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 9. August 1950, um 9 Uhr, vom Trauerhause aus, anschließend daran ist das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Weckhoven.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nachmittag, 18 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Hubert Rembold

Geflügelzüchter

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Eduard Brune und Frau Margarete geb. Rembold
Michael Rembold und Frau Margarete geb. Winzen
Heinrich Rembold z. Zt. vermißt in Rußland und Frau Toni geb. Esser
Peter Rembold und Frau Josefine geb. Effelsberg
Josef Büntgen und Frau Maria geb. Rembold
Willi Rembold und Frau Elisabeth geb. Schnabel
Frau Wwe. Peter Rembold geb. Fuchs
Frau Wwe. Katharina Fuchs
und sechs Enkelkinder

Grüssem, Reuschenberg, Holzheim und Bedburg, den 5. August 1950

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 9. August, 9.30 Uhr, vom St. Martinuskrankenhaus in Holzheim aus; anschließend werden die feierlichen Exequien gehalten in der St. Martinuskirche zu Holzheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Gebildete, redegewandte
Damen und Herren
können sich einen dauernden hohen Verdienst sichern durch Mitarbeit in der Werbung. Fahrgelderstattung. Einarbeitung durch 1. Fachkraft. Wöchentliche Auszahlung. Vorstellung erbeten am **Mittwoch**, dem 9. 8. 1950, von 10 bis 17 Uhr, in **Neuß**, Hotel-Rest. „Treppchen", Markt 11, bei Herrn Prigge.

NEUERÖFFNUNG

Reuschenberg-Drogerie

Eugen Friese

AM MITTWOCH, DEM 9. AUGUST 1950

Täglich 20 Uhr — **INTERNATIONALE EIS REVUE** — Mittwoch auch 15 Uhr

Mittwoch, 9. 8. 50 unwiderruflich letzte Vorstellung

Sie brauchen extraseifige
SUNLICHT SEIFE
für extraschmutzige Stellen ⬇



Hätten Sie nur diese Schürze vorher mal gesehen! Da ein Fleck, dort ein Fleck — kein Wunder, man trägt sie ja bei jeder Hausarbeit. Jetzt ist sie wieder tadellos sauber. — Ohne hart zu reiben wäscht der milde, weiche Schaum extraseifiger Sunlicht Seife hartnäckigen Schmutz aus dem Gewebe. Alles Weiße ist wieder blendend weiß, das Bunte leuchtet kräftig und alles duftet herrlich frisch.

Das Gute ist immer preiswert!

Balatum in großer Auswahl
WOLFF NIEDERSTRASSE 11

Wallfahrt

Mittwoch, den 9. 8., nach Neviges, Donnerstag, den 10. 8., nach Kevelaer, pro Person **DM 3,50**

Anmeldungen Kerzenhaus Oepen, Krämerstraße, Buchhandlung Jean Dahmen, Niederstraße, Hubert Winters, Omnibusbetrieb, Neuß, Hermannstraße 18, Ruf 1215.

BMW

4tür. Limousine
2 Ltr. Opel Kabriolett
sehr preiswert zu verkaufen. **Louis Dresen,** Neuß, Hermannsplatz 8, Telefon 3843—44.

Aerzteverein Neuß

Bin zu allen **Ersatzkassen** zugelassen.

Dr. med. Wilh. Hoesen
Arzt und Geburtshelfer
Neuß, Hymgasse 4
Sprechzeit: 9—11; 16—18 Uhr
Privat: Hebbelstr. 5, Tel.: 3022

Stragula - Balatum
Oidtmann
Neuss-Münsterstr. 13-15, Tel. 3172
an der Münsterkirche

Stellenmarkt

Hausgehilfin für 3/4 Tage mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Büchel 37.

Suche für meine kleine Privatwohnung eine zuverlässige, in Küche und Hausarbeit erfahrene, kath. Hausgehilfin mit guten Empfehlungen. Angeb. Nr. 9507 NGZ, Niederstraße 46.

Tüchtiges Mädchen, welches etwas kochen und nachmittags am Büfett helfen kann (kleiner Haushalt), sofort gesucht. Angeb. 9503 NGZ, Niederstraße 46.

Mädchen für morgens gesucht. Jülicher Straße 79, I Etage.

Mädchen, 24 Jahre, sucht Stellung in gepflegtem Haushalt. Angeb. Nr. 711 Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Für sofort ehrliches und fleißiges Mädchen für Haushalt mit Kindern gesucht, Neuß, Hebbelstr. 2.

Lehrmädchen für Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft für sofort gesucht. Jakob Zell jr., Neuß, Schillerstraße 1.

Wohnungen / Grundstücke

Möbl. Zimmer gesucht. Angeb. 9505 NGZ, Niederstraße 46.

Junge Dame sucht möbl. Zimmer. Angeb. 9506 NGZ, Niederstr. 46

Wer baut mit? Im Zentrum der Stadt, ruhige Straße, abgeschl. Wohnungen, 2 Zimmer, Küche u. Bad? Angeb. unter 9205 NGZ, Niederstraße 46.

2½-Zimmer-Wohnung in Norf gegen gleichwertige in Neuß zu tauschen gesucht. Angeb. 9508 NGZ, Niederstraße 46.

Junges, kinderl. Ehepaar, Mann in ges. Position, sucht Wohnung b. älteren, hilfsbedürftigen Herrschaften oder alleinsteh. älteren Person. Frau erledigt alle Hausarbeiten. Angeb. 9504 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Angeb. 9501 NGZ, Niederstr. 46.

100—150 qm gewerbliche Räume, hell, möglichst mit Heizung, bald zu mieten gesucht. Angeb. unter 9500 NGZ, Niederstraße 46.

Garten in Neuß zu pachten gesucht. Angeb. Nr. 9499 NGZ, Niederstraße 46.

2-Zimmer-Wohnung (bis November beziehbar) zu mieten gesucht. Baukostenzuschuß (DM 1 000,—) wird gestellt. Angeb. 9497 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, in schöner Lage direkt am Rhein gelegen, zu verkaufen. Angebote unter 9474 an die NGZ, Niederstraße 46.

Kleines möbl. oder leeres Zimmer von berufstätigem Herrn gesucht. Ang. 9483 NGZ, Niederstr. 46.

Biete 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde (Stadtgartenviertel). Suche 3—4-Zimmer-Wohnung. Angeb. unt. 9485 an NGZ, Niederstr. 46.

Suche sofort abgeschl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Gegend Neuß—Oberkassel, eventl. Baukostenzuschuß. Angebote u. 9478 an NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer (Stadtmitte) mit Pension von berufstätigem Herrn gesucht. Angebote unter 9487 an die NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer (Stadtmitte) v. jung. Mann zum Beiwohnen zu verm. Ang. 9457 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer ab 15. 8. 50 zu vermieten. Angebote unter 9470 an die NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Guterhaltener Kinder-Korbwagen preiswert zu verkaufen. Busse, Marienburger Straße 26.

Kinderwagen und Stubenwagen mit Matratze für 35 DM zu verkaufen. Bergheimer Straße 161.

Kinderwagen, gebraucht, und Zylinder preiswert abzugeben, Nass, Neuß, Rheintorstraße 22.

Kräftiger Bolderwagen zu kaufen gesucht. Ritterbach, Bettikum b. Norf.

Handwagen, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. 9498 NGZ, Niederstraße 46.

Cut zu verkaufen, Größe 48. Giel, Nordkanalallee 48.

NSU-Quick, in gutem Zustand, (98 ccm) für 200,— DM zu verkaufen. Holzheim, Bahnstr. 8.

Schreibtisch (Eiche) mit Aufbau u. Rollade zu kaufen gesucht. Angeb. 9513 NGZ, Niederstraße 46.

Wirtschaftstische, 9 Stck. 60 x 165, 12 Stck. 80 x 80, neu, gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 9496 NGZ, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Am 31. Juli 1950 Drahthaarfox mit schwarzen Flecken auf dem Rücken entlaufen. Hört auf den Namen Merkur. Wiederbringer erhält Belohnung. Dr. Heinz Stappen, Neuß, Further Straße 104.

Garagen frei ab 15. August 1950. Autohaus Peter Kluth, Neuß, Stephanstr. 2—10, Tel.: 3751—52

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz Rheydter Straße 142. Telefon 2694.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO Tel. 3481
2.00, 4.00 6.00 8.15 Uhr
Stewart Granger in dem faszinierenden Farbfilm:
KOENIGSLIEBE

Kammer-Spiele Tel. 3023
Vom 4. bis 10. August 1950
Ken Maynard
mit seinem Wunderpferd Tarzan in DER GEHEIMNISVOLLE REITER
Täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr.
Spätvorstellung 21.15 Uhr: **Pique Dame.**

ADLER Tel. 3023
Vom 4. bis 10. August 1950
Die Gräfin von Monte Christo
Das Geheimnis der Schwarzen Hand
Täglich 14, 16, 18 und 20 Uhr.
22 Uhr Spätvorstellung: **Tango Notturno.**
Karten im Vorverkauf.

Atlantik Tel. 2745
Das gibt es nur in Texas
mit dem Weltschlager
„Was wissen Sie von Texas?"
Täglich 17 und 20 Uhr.

---

106. Neußer Versteigerung

Donnerstag, den 10. August 1950, vorm. 10 Uhr
für diverse Auftraggeber, darunter mehrere Nachlässe, freiw. im Saale des Restaurants Drei Glocken in
Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

1 prachtv. Florentiner-Renaissance-Wohnzimmer, best. aus 4tür., 3,20 m br. Wohnschrank, Silberschrank, Auszugtisch, 2 Polsterseseln und 6 Stühlen.
1 erskl. Mahagoni Speisezimmer in Queen-Anne-Stil
6 tadellose kompl. Speisezimmer in Eiche und Nußbaum
2 sehr schöne Herrenzimmer in deutschem und ital. Renaissancestil
5 kompl. moderne Herrenzimmer in Eiche und Nußbaum
2 französische Barock-Goldsalons in elfenbein Schleiflack
2 moderne Schlafzimmer in Eiche und Mahagoni
2 Schlafzimmer in Chippendale und Mahagoni mit franz. Doppelbett.
Eine große Anzahl sehr feiner
Orient-Teppiche und Brücken
in allen Größen bis zu 4 x 6 m.
1 schwarz polierter Flügel 1,80 m (Fabr. Schiedmeyer, Stuttgart)
sehr viele feine und aparte antike Möbel, u. a. 3 berg. u. rhein. Barock-Glasschränke, 8 Barock-Kleiderschränke, 6 rhein. Barock-Truhen, 10 sehr schöne, kleine und große, polierte Barock-Kommoden, 1 original franz. Barock-Kommode, 4 Barock-Vitrinen, 4 geschn. eich. Barock-Standuhren, Barock-Schreibschrank, 2 Kabinett-Schränke, Barock-Tische, 1 Poudreuse, franz. Sessel, Stühle, Spiegel, Hocker usw.
Oelgemälde alter und neuer Meister, u. a. O. Achenbach, G. v. Bochmann, H. Mühlig, Chr. Kröner, Ch. Hoguet, Casp. Netscher, Jan de Ducq, M. Hünten, C. F. Deiker, H. Schouten.
Sehr viele Einzelmöbel, wie Chippendale-Kleiderschrank, dto. Herren-Kommode Klubsessel, Rauchtische mit Marmorplatten, Couches, einzelne Büfetts, Vitrinen, Auszugtische, Stollenschränke, Sessel, Stühle, Chippendale-Schreibtisch Empire- und Biedermeier-Möbel, Wandvitrinen, holländ. Leuchter, Delfter-Kacheltisch, Radios, holl. Tisch, Stehlampen, 2 Kirschbaum-Kleiderschränke, Schleiflack-Kleiderschränke, franz. Betten, Steh-Spiegel.
Eine große Anzahl Porzellane, Kristalle, Silbersachen, Bronzen, Services, Bestecke, Fayencen, Zinn- und Messingsachen, Filetstores und sehr vieles Nichtbenannte.
Besichtigung: Am Versteigerungstag ab 8 Uhr.

Hermann Gerstenberger, Neuß
vereidigter Auktionator und Taxator
z. Zt. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilh.-Ring 18, Ruf 51330